Beobachtungsstelle für
gesellschaftspolitische
Entwicklungen in Europa

Bürgerschaftliches Engagement in Europa – Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen

13.-14. Januar 2014, Hotel Aquino, Berlin

Sören Hoyer

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Deutscher Verein
für öffentliche
und private Fürsorge e.V.

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... **3**

1 Konferenzbericht ... **6**
1.1 Workshop 1 – Staatliche Rahmenbedingungen und Strategien der Engagementförderung ... 6
1.2 Workshop 2 – Engagementmessung und -berichte ... 10
1.3 Workshop 3 – Engagementprogramme auf nationaler und europäischer Ebene ... 14
1.4 Workshop 4 – Befähigung des Einzelnen / Validierung von Kompetenzen ... 16
1.5 Workshop 5 – Engagementförderung als Demokratieförderung ... 19
1.6 Workshop 6 – Engagement als Impuls sozialer Innovation und sozialen Unternehmertums ... 21
1.7 Podium ... 24
1.8 Fazit ... 27

2 Anhang ... **30**
2.1 Konferenzprogramm ... 30
2.2 Referent/innenliste ... 43
2.3 Teilnehmer/innenliste ... 46
2.4 Bürgerschaftliches Engagement in Europa – Begrüßungsreden und Impulse ... 54
2.4.1 Begrüßung durch den Deutschen Verein – Michael Löher ... 54
2.4.2 Begrüßung durch das BMFSFJ – Staatssekretär Dr. Ralf Kleindiek ... 57
2.4.3 Stellenwert des Bürgerschaftlichen Engagements in der EU – Status Quo und neueste Entwicklungen – John MacDonald ... 64
2.4.4 Kommentierung der Workshops und Impuls – PD Dr. Ansgar Klein ... 70
2.5 Workshop 1 – Staatliche Rahmenbedingungen und Strategien der Engagementförderung ... 76
2.6 Workshop 2 – Engagementmessung und -berichte ... 108
2.7 Workshop 3 – Engagementprogramme auf nationaler und europäischer Ebene ... 146
2.8 Workshop 4 – Befähigung des Einzelnen / Validierung von Kompetenzen ... 173
2.9 Workshop 5 – Engagementförderung als Demokratieförderung ... 196
2.10 Workshop 6 – Engagement als Impuls sozialer Innovation und sozialen Unternehmertums ... 210

Impressum ... **217**

Vorwort

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wie und warum sollte Bürgerschaftliches Engagement gefördert werden und welche Rolle kommt dabei staatlichen und supranationalen Institutionen zu? Über diese Fragen sowie unterschiedliche Ansätze und Perspektiven aus den europäischen Staaten wurde auf der internationalen Konferenz „Bürgerschaftliches Engagement in Europa – Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen“ am 13. und 14. Januar 2014 in Berlin diskutiert. Die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa lud dazu Experten und Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wissenschaft ein. Über 100 Teilnehmer/innen und 23 Referent/innen aus 15 europäischen Staaten[1] folgten der Einladung nach Berlin, um sich auszutauschen, voneinander zu lernen und sich zu vernetzen.

Die Konferenz diente in Anknüpfung an vorherige Veranstaltungen der Beobachtungsstelle[2] der europaweiten Diskussion von Rahmenbedingungen für Bürgerschaftliches Engagement. Die Frage nach einer europäischen Dimension dieser Rahmenbedingungen stand dabei im Vordergrund. Daran anschließend wurden spezifische Aspekte des gesellschaftlichen Nutzens von Bürgerschaftlichem Engagement diskutiert, um der Frage nachzugehen, warum, in welcher Form und auf welcher Ebene Bürgerschaftliches Engagement gefördert werden sollte. Der vorliegende Bericht bietet einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Konferenz und soll die weiterführende, europaweite Diskussion der besprochenen Themen befördern.

Nach einleitenden Worten von Michael Löher, Vorstand des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., skizzierte der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Ralf Kleindiek, die Vorhaben der neuen Bundesregierung zur Förderung des Engagements. Bürgerschaftliches Engagement sei gelebte Solidarität innerhalb der Gesellschaft, daher wolle die deutsche Bundesregierung die Selbstorganisationsprozesse vor Ort und deren gesellschaftliche Anerkennung fördern sowie die Gründung unternehmerischer Initiativen, die aus Bürgerschaftlichem Engagement entstehen, erleichtern.

[1] Österreich (AT), Belgien (BE), der Schweiz (CH), der Tschechischen Republik (CZ), Deutschland (DE), Dänemark (DK), Frankreich (FR), Irland (IE), Italien (IT), Luxemburg (LUX), den Niederlanden (NL), Polen (PL), Portugal (PT), Schweden (SE) und dem Vereinigten Königreich (UK)

[2] Europäische Fachtagung „Bürgerschaftliches Engagement in der Europäischen Union. Rahmenbedingungen schaffen – Freiwillige gewinnen“ vom 11. und 12. November 2010; Expertentreffen „Aktives Altern in Europa – Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen“ am 28. November 2011; Fachdialog „Staatliche Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Europa“ mit einem Schwerpunkt auf der Engagementmessung am 27. Mai 2013.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Auch John MacDonald von der Europäischen Kommission sprach in seiner anschließenden Rede von Bürgerschaftlichem Engagement als dem Kitt der Gesellschaft. Er bezeichnete, ebenso wie zuvor Staatssekretär Kleindiek, Engagement als Ausdruck von Solidarität, die als zentraler Wert der EU gefördert werden müsse. Er wies auf die beratende, ermutigende und fördernde Rolle der EU im Politikfeld Bürgerschaftliches Engagement hin und hob hervor, dass alle Europäischen Jahre von 2010 bis 2013 durch das Element der Bürgerbeteiligung verbunden seien. Hieraus ergäben sich Chancen, diesen Impuls auch in Zukunft zu nutzen. Die Kommission sei gewillt, zusammen mit dem Europäischen Parlament[3], den Partnern der Zivilgesellschaft und den nationalen Regierungen das Thema politisch voranzutreiben.

Im Anschluss an die skizzierten Reden, die im Wortlaut im Anschluss an den Konferenzbericht abgedruckt sind, wurde in sechs Workshops lebhaft über unterschiedliche Aspekte des Bürgerschaftlichen Engagements und dessen Förderung diskutiert. Am ersten Tag wurden in drei parallelen Workshops folgende Themen beleuchtet: Staatliche Rahmenbedingungen und Strategien der Engagementförderung (WS 1), Engagementmessung und -berichte (WS 2) sowie Engagementprogramme mit einem Fokus auf Freiwilligendiensten (WS 3). Am zweiten Tag standen dann explizit Aspekte des gesellschaftlichen Nutzens von Bürgerschaftlichem Engagements im Mittelpunkt. Die Workshops befassten sich daher mit den Themen: Befähigung des Einzelnen / Validierung von Kompetenzen (WS 4), Engagementförderung als Demokratieförderung (WS 5) und Engagement als Impuls sozialer Innovation und sozialen Unternehmertums (WS 6). Das abschließende Podium thematisierte Chancen und mögliche Grenzen europäischer und nationalstaatlicher Engagementförderung und beleuchtete zusammenfassend die Diskussion um den gesellschaftlichen Nutzen.[4]

Die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa bedankt sich ganz herzlich bei den Referent/innen, Moderator/innen und Teilnehmer/innen für ihr aktives Mitwirken. Die lebhaften Diskussionen haben entscheidend zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen. An dieser Stelle gilt auch ein ausdrücklicher Dank den Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen, ohne die eine internationale, dreisprachige Konferenz und deren Dokumentation nicht möglich gewesen wären. Ein weiterer Dank geht an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Unterstützung bei der Vorbereitung sowie für die Finanzierung der Veranstaltung. Außerdem gilt der Dank den Mitarbeiter/innen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. sowie den

[3] Das Europäische Parlament verabschiedete am 10. Dezember 2013 eine Entschließung zur Freiwilligentätigkeit und ehrenamtlicher Tätigkeit in Europa. Es forderte darin einen „gemeinsame[n] europäische[n] Ansatz“ in der Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement (2013/2064(INI)).

[4] Das Konferenzprogramm und ausführliche Workshopberichte finden Sie im Verlauf dieser Dokumentation. Abschließend sind die Präsentationen der Referenten aus den Workshops angehängt.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Kolleginnen des Projektteams Frankfurt/Main der Beobachtungsstelle für die tatkräftige Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung.

Für die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa
(Projektteam Berlin)

Sören Hoyer

1 Konferenzbericht – 1.1 Workshop 1

1. Konferenzbericht

1.1 Workshop 1 – Staatliche Rahmenbedingungen und Strategien der Engagementförderung

Der Workshop stellte engagementpolitische Ansätze aus Österreich, Dänemark sowie Deutschland vor und erörterte davon ausgehend Voraussetzungen einer Engagementpolitik sowie Möglichkeiten einer europäischen Koordinierung im Bereich Engagementpolitik.

Zu Beginn des Workshops wurde festgestellt, dass Bürgerschaftliches Engagement nicht in allen Mitgliedstaaten der EU als Politikfeld etabliert ist. Es fehle somit auch an einem europaweit geteilten Verständnis von Engagementpolitik. **John MacDonald** von der Europäischen Kommission wurde zunächst befragt, welche Rolle die EU zur Verbesserung engagementpolitischer Maßnahmen einnehmen könne. Er erwähnte, dass auf EU-Ebene bisher nicht von einem eigenständigen Politikfeld Bürgerschaftliches Engagement gesprochen werden könne. Er betonte außerdem, dass die EU nur unterstützend tätig werden könne, da die Kompetenz in diesem Bereich bei den Mitgliedstaaten liege. Die Etablierung von nationalstaatlicher Engagementpolitik müsse daher in den Mitgliedstaaten geschehen. Seiner Ansicht nach könne durch die Anwendung der Offenen Methode der Koordinierung (OMK) auf EU-Ebene ein koordinierender Beitrag geleistet werden. Die OMK habe sich im Bereich Bildung bewährt und könne u.a. zu einer Institutionalisierung eines Politikfeldes Bürgerschaftliches Engagement auf EU-Ebene führen sowie Impulse für die mitgliedstaatlichen Engagementpolitiken liefern. Das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 habe hier einen ersten Anstoß setzen können, der in einigen Mitgliedstaaten zu einer erstmaligen Befassung mit Engagementpolitik geführt sowie auf der EU-Ebene eine Basis geschaffen habe, um unterstützend tätig zu werden. Wie bereits in seiner Eröffnungsrede angemerkt, gelte es, diese positiven Entwicklungen zu verstetigen. An dieser Stelle sei auch auf die bereits erwähnte Entschließung des Europäischen Parlaments zur Freiwilligentätigkeit vom Dezember 2013 verwiesen, die die Etablierung eines Politikfeldes Bürgerschaftliches Engagement durch die Anwendung der OMK fordert.[5]

Im Anschluss an die Erörterung einer möglichen Rolle der EU bei der Etablierung eines Politikfeldes Bürgerschaftliches Engagement, sowohl national als auch europäisch, wurden Beispiele der Engagementpolitik aus den Mitgliedstaaten Österreich, Dänemark sowie Deutschland vorgestellt und diskutiert. **Anton Hörting** vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) berichtete über die nationale Engagementpolitik Österreichs. Grundlegend stellte er fest, dass es in Österreich eine lange Tradition des freiwilligen Engagements gebe. Neben dem Begriff des freiwilligen

[5] vgl. Fn 3.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Engagements, der in Österreich gebräuchlich sei, spreche man oft auch synonym von bürgerschaftlichem oder ehrenamtlichem Engagement. Die etablierte Engagementkultur und die hohe Bereitschaft zum Engagement tragen seiner Auffassung nach entscheidend zum sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft bei. Freiwilliges Engagement werde in Österreich definiert als freiwillige Leistung ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushalts und berücksichtigt sowohl formelle Freiwilligentätigkeit im Rahmen von Organisationen und Vereinen als auch informelle Freiwilligentätigkeit wie z.B. die Nachbarschaftshilfe.

Ole Christian Madsen (CFSA), Anton Hörting (BMASK), Dr. Rupert Graf Strachwitz (Maecenata Institut), John MacDonald (Europäische Kommission)

Nach der Vorstellung der gesellschaftlichen Bedingungen für politisches Handeln[6] ging Hörting konkret auf Maßnahmen der österreichischen Engagementpolitik ein. Das Ziel der Engagementpolitik beschrieb er mit der Sicherung der hohen Beteiligung durch einen Maßnahmenmix und die strukturierte Einbeziehung unterschiedlicher Akteure. Das Freiwilligengesetz von 2012[7] etablierte Bürgerschaftliches Engagement als eigenständigen Politikbereich in Österreich. So wurde u.a. der bereits seit 2003 bestehende Freiwilligenrat als institutionalisiertes Dialogforum zwischen Staat und Zivilgesellschaft verankert. Im Freiwilligenrat treffen sich u.a. Mitglieder der Bundes- und Landesbehörden, Vertreter/innen der Kommunen, von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen, den Parteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements. Der Freiwilligenrat dient als Beratungsgremium für das BMASK, ist Ort der Vernetzung und soll die (Weiter-)Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement aktiv mitgestalten. Das Freiwilligengesetz regelt außerdem die regelmäßige Analyse und Evaluierung der Engagementpolitik in einem Freiwilligenbericht[8], an dessen

[6] vgl. hierzu die im Anhang dieser Dokumentation aufgeführte Präsentation von Anton Hörting, in der sich zahlreiche Tabellen zur Datenlage über Bürgerschaftliches Engagement in Österreich finden.
[7] http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Freiwilliges_Engagement/Freiwilligengesetz/
[8] Der 1. Freiwilligenbericht erschien Anfang 2013 und ist abrufbar unter: http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/0/1/0/CH2174/CMS1218022135039/fweinoeerhebung2012kompl.pdf

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Ausarbeitung der Freiwilligenrat beteiligt wird. Der regelmäßige Bericht soll nach Aussage von Anton Hörting sicherstellen, dass Bürgerschaftliches Engagement dauerhaft politisch bearbeitet wird. Zusätzlich wurde durch das Freiwilligengesetz ein Anerkennungsfond für Freiwilliges Engagement eingesetzt. Dieser stellt finanzielle Mittel zur Verfügung für „innovative[…] Maßnahmen, besondere[…] Aktivitäten oder Initiativen [, die] zur nachhaltigen Sicherung des freiwilligen Engagements in Österreich beitragen."[9] Mit dem Freiwilligenpass und -nachweis wurden außerdem Instrumente geschaffen, um den Kompetenzerwerb während des Bürgerschaftlichen Engagements zu dokumentieren. So soll den steigenden Bedürfnissen von Freiwilligen Rechnung getragen werden, z.B. die erworbenen Kompetenzen für Bewerbungen auf dem Arbeitsmarkt zu nutzen. Nach Ansicht von Anton Hörting liegt eine der Herausforderungen darin, Menschen langfristig zu freiwilligem Engagement zu motivieren. Die Anerkennung von Bürgerschaftlichem Engagement durch Ehrungen und Preise sei neben den erwähnten Maßnahmen daher ein wichtiger Aspekt.

Ole Christian Madsen vom *Center for frivilligt socialt arbejde* (CFSA, National Knowledge and Development Centre of Volunteering), das als intermediäres Organ zwischen öffentlichem Sektor und Zivilgesellschaft beratend tätig ist, stellte die Situation des Bürgerschaftlichen Engagements in Dänemark und den dänischen Ansatz in der Engagementpolitik vor. Es gebe in Dänemark eine lange Tradition der Vereinsgründung, jedoch existierten erst seit Ende der 1980er neben der grundsätzlichen Vereinigungsfreiheit Rahmenbedingungen für Bürgerschaftliches Engagement. Zu diesem Zeitpunkt habe eine Reorientierung des Wohlfahrtsstaates hin zum Verständnis einer „Wohlfahrtsgesellschaft" stattgefunden. Die Verantwortung für soziale Problemlagen sollte nicht mehr alleinig in den Händen des Staates liegen, sondern auf alle gesellschaftlichen Bereiche verteilt werden. Ein jeder sollte soziale Verantwortung übernehmen. Mit Bezug auf die Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement als Ausdruck dieser sozialen Verantwortung sind zwei Gesetze von Bedeutung: Der *Social Service Act* verpflichtet die Kommunen zur Kooperation mit Freiwilligenorganisationen im Bereich Soziales und Gesundheit. Der *Danish Act on Popular Education* verpflichtet die Kommunen, Freiwilligenorganisationen in der Bildungsarbeit zu unterstützen. Das CFSA unterstützt diese Kooperationsformen in beratender Tätigkeit. Die nationale finanzielle Förderung muss weitgehend auf lokaler Ebene umgesetzt werden. Die dänische Regierung kann hier lediglich Empfehlungen abgeben. Ole Madsen führte an, dass es seit 2010 viele staatliche Initiativen und Strategien gegeben habe, die vor allem drei Ziele eine: 1. die Bündelung der Ressourcen aller drei Sektoren durch Kooperation, 2. die Eliminierung struktureller Hürden für Freiwilligentätigkeit und 3. die Stärkung der Zivilgesellschaft, um die Anforderungen der Kooperationen bewältigen zu können. Der Einbezug von Wirtschaft und Zivilgesellschaft sei demnach ein Merkmal

[9] §36 (1) FreiwG.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

dänischer Engagementpolitik, wie auch durch die Existenz des CFSA deutlich wird. Ole Madsen hielt abschließend fest, dass der Freiwilligensektor als unabhängiger und gleichberechtigter Partner angesehen werden müsse, um die Kooperationsformen erfolgreich gestalten zu können.

Abschließend ging **Dr. Rupert Graf Strachwitz** kritisch auf die Anstrengungen ein, in Deutschland eine Engagementstrategie zu entwickeln. Beginnend mit der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags *Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements* im Jahr 2002, über den *Ersten Engagementbericht* bis hin zu der Erwähnung der Themen Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt im Koalitionsvertrag von 2013 sei es nicht gelungen, eine politische Strategie zu entwickeln, welche die Zivilgesellschaft ausreichend einbeziehe, wie dies etwa in Dänemark der Fall sei. Strachwitz merkte an, dass die Frage, ob Bürgerschaftliches Engagement einen Nutzen für den Staat oder für die Gesellschaft insgesamt zu erfüllen hat, in Deutschland bisher unbeantwortet bleibe. Er betonte die Bedeutung staatlicher Förderung, forderte jedoch dazu auf, Bürgerschaftliches Engagement nicht den staatlichen Rahmenbedingungen zu unterwerfen, sondern dessen Eigensinn ausreichend zu berücksichtigen.

Dr. Rupert Graf Strachwitz (Maecenata Institut)

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass vergleichbare Daten über Bürgerschaftliches Engagement bisher fehlen. John MacDonald stellte hier die Frage in den Raum, ob die Mitgliedstaaten zu einer einheitlichen Erhebung bereit seien.[10] Auch die Frage nach der staatlichen Förderung und einer evtl. Abhängigkeit des Freiwilligensektors wurde diskutiert. Die Diskustanten stellten heraus, dass der Eigensinn des Bürgerschaftlichen Engagements auch innerhalb staatlicher Rahmenbedingungen erhalten bleiben müsse. Der Vergleich unterschiedlicher Ansätze der Engagementpolitik erwies sich als spannend und lehrreich. Die Teilnehmenden konnten Erfahrungen austauschen und für die eigene Arbeit aufnehmen.

[10] vgl. hierzu die Ergebnisse des Workshops 2 zur Engagementmessung und Engagementberichten.

1.2 Workshop 2

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

1.2 Workshop 2 – Engagementmessung und -berichte

Der Workshop stellte verschiedene Beispiele der Engagementmessung aus den Mitgliedstaaten Italien, Portugal und Deutschland vor und diskutierte diese im Lichte des ILO-Handbuchs zur Engagementmessung.

Ksenija Fonovic vom *Centro di Servizio per il Volontariato del Lazio* (SPES) präsentierte zunächst das ILO-Handbuch zur Messung von Engagement, ging in der Folge auf das *European Volunteer Measurement Project* (EVMP) und dessen Arbeit für eine europaweite Umsetzung des ILO-Handbuchs ein, um abschließend kurz die Umsetzung des ILO-Handbuchs in Italien zu skizzieren. Ksenija Fonovic stellte zunächst fest, dass europaweit ein „methodologisches Chaos" herrsche und unterschiedliche Definitionen von Freiwilligentätigkeit zu verschiedenen Daten führen. In der Folge fehle die Grundlage für eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse von Engagementmessung. Als Kriterien für ein gemeinsames Erhebungssystem nannte sie eine möglichst breite Definition von Freiwilligentätigkeit, konzeptionelle Klarheit der Erhebungen, Objektivität der empirischen Methoden, Vergleichbarkeit der Daten und Durchführbarkeit, d.h. die Einbettung in bereits bestehende Erhebungsverfahren und -systeme. Mithilfe des ILO-Handbuchs und dessen Umsetzung bei der Engagementmessung könnten diese Kriterien erfüllt werden. Das ILO-Handbuch führt u.a. Fragen zu folgenden Aspekten: Dauer in Stunden, die sich die Befragten in den letzten vier Wochen freiwillig engagiert haben, Art und Weise, Ort[11] und Sektor der Tätigkeit. Außerdem enthält es einen Berechnungsschlüssel zur Ermittlung des ökonomischen Werts der Freiwilligentätigkeit[12]. Durch die Umsetzung des Handbuchs könne Engagement europa- und weltweit vergleichbar gemessen werden.

Das EMVP setzt sich für die europaweite Anwendung des ILO-Handbuchs ein. Dazu informiert es über Engagementmessung, ist beratend bei der Umsetzung tätig und macht seinen Einfluss auf politische Akteure auf nationaler und EU-Ebene geltend.[13] Aus ihren Erfahrungen berichtete Ksenija Fonovic, dass viele Statistikämter, die sich am EMVP beteiligt haben, über mangelnde finanzielle und zeitliche Ressourcen klagten, um die Befragungen zu planen und durchzuführen. Sie konnte außerdem berichten, dass die Ergebnisse des EMVP in ein neues Projekt namens „Third Sector Impact" einfließen. Dieses Projekt untersucht den Beitrag von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bürgerschaftlichem Engagement auf die sozio-ökonomische Entwicklung in der EU.

Abschließend erwähnte Ksenija Fonovic noch, dass der Survey zu den Aspekten des täglichen Lebens im Jahr 2013 in Italien um eine Erhebungskomponente bezüglich des

[11] innerhalb einer Organisation (formal) oder direkt (informell).
[12] Stunden der Tätigkeit x Art der Tätigkeit (nach Berufsklassifikation, ISCO Code).
[13] Das ILO-Handbuch wurde bisher in Portugal, Ungarn, Polen und Italien bei der Engagementmessung umgesetzt. In Irland und Belgien gibt es erste Umsetzungsschritte.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Bürgerschaftlichen Engagements entlang der Vorgaben des ILO-Handbuchs erweitert wurde. Die Arbeit mit diesen Daten solle fortgesetzt werden.

Ana Cristina Ramos vom *Instituto Nacional de Estatística* (Nationales Statistikamt Portugal) berichtete über die Umsetzung des ILO-Handbuchs in Portugal durch den *Survey on Volunteer Work* im Jahr 2012. Dieser Survey wurde angegliedert an den *Labour Force Survey* durchgeführt. Die Erhebung orientierte sich – konzeptionell vereinfacht – am ILO-Handbuch und erfasste daher sowohl formales Engagement in Organisationen als auch informelles Engagement, das auf direktem Wege stattfand. Referenzzeitraum war ein Jahr, das Engagement musste unbezahlt und freiwillig erfolgt sein und dabei mindestens eine Stunde betragen haben. Probleme bei der Erhebung ergaben sich laut Ramos dadurch, dass Engagement innerhalb der erwerbsorientierten Befragung des Surveys als spezifisches und sensibles Thema wahrgenommen wurde und Näherungsantworten möglich waren. Hierunter litten sowohl die Akzeptanz der Fragen als auch die Sorgfalt bei der Beantwortung. Positiv hob sie hervor, dass durch die Angliederung an die bestehende Surveyform dessen bereits institutionalisierte Verfahren genutzt werden konnten. Es zeigte sich nach Ansicht von Ana Christina Ramos hierbei, dass die Koordinierung zwischen den beteiligten Abteilungen des Statistikamtes eine Herausforderung darstellte. Sie bedauerte, dass aufgrund des Zeitdrucks der sehr wichtige Dialog mit zivilgesellschaftlichen Akteuren nur unzureichend möglich war.

Ana Cristina Ramos (Instituto Nacional de Estatística)

Anhand der Ergebnisse legte Ramos dar, dass Portugal mit 11,5% im Vergleich zu den anderen europäischen Staaten eine geringe Freiwilligenquote aufweise. Im europäischen Vergleich[14] zeigte sich jedoch, dass den Sektoren der sozialen Dienste und konfessioneller Aktivitäten relativ gesehen eine höhere Bedeutung am Gesamtanteil des Bürgerschaftlichen Engagements in Portugal zukomme. Deutlich wurde auch, dass in Portugal ausgeprägte regionale Unterschiede beim Anteil der Freiwilligen an der Bevölkerung bestehen. Regionale Differenzen zeigten sich auch bei der Bedeutung der Sektoren für das Bürgerschaftliche Engagement. Der Survey machte zudem deutlich, dass der ökonomische Wert des Bürgerschaftlichen Engagements im Erhebungszeitraum 4,1% der gesamten Erwerbsstunden in Portugal entsprach. Dieser Wert sei insbesondere für die Regierungspolitik von großer

[14] Basis des Vergleichs waren der *Survey on Volunteer Work 2012* für Portugal und Daten des *Eurobarometers* von 2011 für die anderen Mitgliedstaaten.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Bedeutung, da der „wirtschaftliche Anteil“, der durch Bürgerschaftliches Engagement entsteht, beziffert werden kann. Diskutiert wurde anschließend u.a. über den Referenzzeitraum der Befragung, da bei der Erhebung in Portugal die letzten 12 Monate, im ILO-Handbuch jedoch nur die letzten 4 Wochen abgefragt werden.[15]

Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer vom *Deutschen Zentrum für Altersfragen* (DZA), das seit 2012 die wissenschaftliche Leitung des *Deutschen Freiwilligensurveys* (FWS) inne hat, stellte den Ansatz der Engagementmessung in Deutschland vor, der sich vom ILO-Handbuch unterscheidet. Beide Ansätze ähneln sich darin, dass es um Tätigkeiten geht, die außerhalb des eigenen Haushalts unentgeltlich durchgeführt werden. Ein Unterschied besteht darin, dass der FWS nicht allein nach "unbezahlter Arbeit", sondern auch nach weiteren Aktivitäten und Aufgaben fragt. Ein zweiter Unterschied besteht darin, dass der FWS einen Schwerpunkt auf Freiwilligentätigkeiten innerhalb von Organisationen legt. Allerdings wird seit 1999 auch im FWS informelles Engagement erfasst. Dieser Bereich wird im FWS 2014 zudem ausgeweitet, z.B. mit Blick auf Nachbarschaftshilfe und neue Formen des Engagements. Ziel der regelmäßigen Befragungswellen des FWS sei es laut Tesch-Römer, gruppenspezifische[16] Veränderungen über Zeit zu beobachten sowie diese sektorenspezifisch aufzuschlüsseln. Daher erfasse der FWS detailliert die Art der freiwilligen Tätigkeit sowie Motive für das Engagement, die zusätzlich nach sozioökonomischen Gruppen differenziert werden. Trends zeigten sich bei der Freiwilligenquote, sowohl insgesamt als auch in den erhobenen Sektoren, bei der Quote der Personen mit Bereitschaft zum Engagement und bei neuen Formen des Engagements, wie z.B. dem Online Volunteering. Tesch-Römer erläuterte, dass es zusätzlich zum bundesweiten Engagementbericht bundeslandspezifische Berichte geben werde, um Unterschiede zu beleuchten und für die Länderebene, die engagementpolitisch sehr bedeutend sei, differenzierte Daten liefern zu können.

Im Anschluss ging Clemens Tesch-Römer auf die Veränderungen in der vierten Welle des FWS ein, dessen Erhebung 2014 stattfinden wird.[17] Neu integriert werden Fragen nach der Lebenssituation von Freiwilligen und Nichtfreiwilligen sowie solche, die neue oder sich verändernde Formen des Bürgerschaftlichen Engagements erheben. Außerdem wird die Telefonbefragung auf Mobilfunkanschlüsse ausgeweitet, die in Zukunft 30% der Befragungen ausmachen werden. Schließlich wird der Fragenkatalog auf Türkisch, Russisch, Polnisch, Arabisch und Englisch übersetzt, um mehr Bürger mit Migrationshintergrund in die Befragung einbeziehen zu können. Dieser Punkt wurde in der anschließenden Diskussion als positiv bewertet. Eine Teilnehmerin aus dem Vereinigten Königreich

[15] Hier ergeben sich ggf. Verzerrungen, wenn für die unterschiedlichen Zeiträume Engagement jeweils bereits ab einer Stunde Freiwilligentätigkeit erfasst wird.
[16] z.B. Geschlecht, Alter, Bildungsstatus, Migrationshintergrund, etc.
[17] Die bisherigen Erhebungen fanden im Fünfjahresrhythmus in den Jahren 1999, 2004 und 2009 statt.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

merkte an, dass Menschen mit Migrationshintergrund dort noch zu wenig erreicht würden. Ein weiterer Diskussionspunkt ergab sich bei der Frage nach der Monetarisierung. Hier wurde der FWS von einigen Teilnehmern als defizitär dargestellt, da er der Unterscheidung zwischen „Erwerbsarbeit“ und „freiwilligem Engagement“ aufgrund seines Ansatzes, insbesondere durch die einleitenden Fragen, nicht angemessen Rechnung trage.[18] Es wurde vorgeschlagen, entgeltliche Leistungen aus der Statistik des FWS herauszunehmen und vielmehr genauer nach der entsprechenden Tätigkeit zu fragen, um Erwerbstätigkeit und Engagement trennscharf zu unterscheiden. Herr Tesch-Römer stellte dar, dass die Art der Tätigkeit im FWS differenziert erfasst wird, zudem wird nach Aufwandsentschädigungen und Kostenerstattungen gefragt. In den einleitenden Frageformulierungen im FWS wird darüber hinaus deutlich gemacht, dass es um Tätigkeiten geht, die außerhalb des Berufs (und außerhalb der Familie) unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden. Im FWS 2014 wird in einem zweiten Schritt des Interviews noch einmal überprüft, ob alle genannten Tätigkeiten ehrenamtlich oder freiwillig ausgeübt werden.

In der abschließenden Diskussion wurde auf die Messung der Freiwilligentätigkeiten weiter eingegangen. Unterschiedliche Referenzrahmen aus den Mitgliedstaaten für die Beschreibung der Tätigkeiten wurden dargestellt und diskutiert. Ein weiterer Aspekt, der Erwähnung fand, war der ungenügende Einbezug von internationalem freiwilligem Engagement in der Messung. Hier könnten Informationen vermehrt über die jeweiligen Organisationen generiert werden. Herr Tesch-Römer wies darauf hin, dass im FWS 2014 nach dem geographischen Raum gefragt wird, dem das jeweilige Engagement zugutekommt und in dem es ausgeübt wird. Betont wurde zudem, dass eine Unterscheidung zwischen „civic engagment“ und „volunteering“ weiterer Überlegung bedürfe, um die Engagementmessung zu verbessern. Festzuhalten bleibt, dass europaweit vergleichbare Daten über Bürgerschaftliches Engagement weitgehend befürwortet werden, wenngleich bisher keine Einigkeit über die Erhebungsverfahren besteht. Hier bedarf es eines fortlaufenden Dialogs und Erfahrungsaustausches sowie der Offenheit aller Akteure. Festzuhalten bleibt jedoch auch, dass dabei eine Flexibilität erhalten bleiben sollte, die es ermöglicht, nationale Spezifika zu berücksichtigen.

[18] Die einleitenden Fragen im FWS lauten:
1. „Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Bitte sagen Sie mir, ob Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligen. Sind Sie irgendwo aktiv“ (Aufzählung von 14 Bereichen).
2. „Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.“

1.3 Workshop 3

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

1. 3 Workshop 3 – Engagementprogramme auf nationaler und europäischer Ebene

Der Workshop stellte verschiedene Freiwilligenprogramme vor und fokussierte dabei auf die besondere Form des Freiwilligendienstes. So wurden der französische service civique, der deutsche Bundesfreiwilligendienst sowie die weiteren deutschen Freiwilligendienste und der Europäische Freiwilligendienst miteinander verglichen.

Amandine Hubert (Ministère des Sports, de la Jeunesse, de l'Éducation populaire et de la Vie associative)

Amandine Hubert vom *Ministère des Sports, de la Jeunesse, de l'Éducation populaire et de la Vie associative*, das in Frankreich für die Engagementpolitik zuständig ist, stellte in ihrer Präsentation den französischen Freiwilligendienst *service civique* vor. Der *service civique* wurde Anfang 2010 gesetzlich institutionalisiert und stellt eine besondere Form des Bürgerschaftlichen Engagement dar. Das Programm verfolge zwei zentrale Ziele: Es soll den Bürgersinn und den nationalen Zusammenhalt stärken sowie jungen Menschen ermöglichen, an einem kollektiven Projekt teilzuhaben. Der Dienst kann in vielen Sektoren abgeleistet werden, dauert zwischen sechs und zwölf Monate und umfasst mindestens 24 Stunden pro Woche. Das Programm steht allen Bürgern offen, der Fokus liegt jedoch auf der Altersgruppe der 16- bis 25jährigen. Der Staat unterstützt diese Gruppe finanziell mit einem Taschengeld, Versicherungsbeiträgen und mit Weiterbildungsmöglichkeiten. Im Jahr 2013 leisteten 33 000 junge Menschen einen *service civique*. Diese Zahl soll nach Aussage von Amandine Hubert in Zukunft gesteigert werden, wobei ein besonderer Fokus auf Menschen aus sozial benachteiligten Schichten gelegt werde.

Dr. Jens Kreuter vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* (BMFSFJ) erläuterte in der Folge die deutschen Freiwilligendienstprogramme.[19] Er definierte den Freiwilligendienst als besondere Form des Bürgerschaftlichen Engagements, die in der Regel ganztätig als Hauptbeschäftigung geleistet wird und bei der verbindliche Vorgaben durch einen Vertrag geregelt sind. Die Freiwilligen sind sozialversichert und erhalten ein Taschengeld. Unterkunft, Verpflegung und Arbeitskleidung können finanziert bzw. erstattet

[19] Die Inlandsdienste Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ), Bundefreiwilligendienst (BFD) sowie die Auslandsdienste Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD), weltwärts, kulturweit, Anderer Dienst im Ausland (ADiA) und Europäischer Freiwilligendienst (EFD).

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

werden.[20] Insgesamt nehmen derzeit rund 100.000 Freiwillige an den zur Verfügung stehenden Programmen teil. Die Freiwilligendienste erfreuten sich eines auch weiterhin wachsenden Zuspruchs. So konnte der Wegfall des Zivildienstes nach Aussage von Kreuter vollständig kompensiert werden. Jens Kreuter betonte, dass der Staat als „Ermöglicher" lediglich Rahmenbedingungen schaffe dürfe, ohne durch Zielvorgaben die zivilgesellschaftlichen Träger einzuengen.

Eine Besonderheit des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) bestehe in seiner Offenheit für alle Altersgruppen. Insgesamt sind nach Aussage von Kreuter ca. 40% aller BFD'ler über 27 Jahre alt. Ein Problem sieht er momentan darin, dass der großen Nachfrage des BFD bei Älteren aufgrund von haushalterischen Beschränkungen nicht mit ausreichend Plätzen entsprochen werden könne. Eine mögliche Einbindung von Unternehmen sei hier aufgrund der Arbeitsmarktneutralität schwierig.

Dr. Jens Kreuter (BMFSFJ)

Kreuter betonte, dass die Arbeitsmarktneutralität der Tätigkeit, die im Rahmen eines Freiwilligendienstes geleistet wird, in Deutschland von großer Bedeutung sei. Er betonte auch, dass Freiwilligendienste Zeiten der Bildung und Orientierung seien und daher mit Seminaren, u.a. zur politischen Bildung, begleitet werden.

Als Leiter des *Arbeitsstabs Freiwilligendienste* im BMFSFJ begrüßte Kreuter die im Koalitionsvertrag vereinbarte Bündelung der Freiwilligendienste im BMFSFJ. Er erwähnte, dass das *Incoming*, d.h. die Teilnahme ausländischer Jugendlicher an FSJ/FÖJ und BFD, verstärkte Aufmerksamkeit in der kommenden Legislaturperiode erfahren solle.

Heike Zimmermann von *JUGEND in Aktion* stellte in ihrem Beitrag die Neuerungen des Programms *Erasmus+* und der europäischen Förderperiode 2014-2020 vor. Sie ging insbesondere auf den Europäischen Freiwilligendienst (EFD) ein. Erasmus+ integriert die bisherigen Programme Erasmus, Comenius, Leonardo, Grundtvig und Jugend in Aktion und erhält im Gesamtvolumen 40% mehr finanzielle Mittel. Das neue, integrierte Programm Erasmus+ ist in drei Leitaktionen unterteilt: 1. Lernmobilität von Einzelpersonen, 2. Strategische Partnerschaften und 3. Unterstützung von Politikreformen im Jugendbereich. Der EFD ist in Leitaktion 1 angesiedelt. Das Mindestalter wurde auf 17 Jahre heruntergesetzt, um u.a. auf die Verkürzung von Schulzeiten wie etwa in Deutschland zu reagieren. Die wichtigsten Neuerungen für den EFD mit Erasmus+ sind neben dieser Herabsetzung des

[20] Kreuter erwähnte an dieser Stelle, dass eine Kombination des *service civique* mit den deutschen Freiwilligendiensten aufgrund unterschiedlicher Aspekte, die finanziert werden können, möglich sei.

1.4 Workshop 4

Mindestalters, der Aufbau einer Projektdatenbank, in der freie Stellen angezeigt werden, die Erstattung der Reisekosten durch Entfernungspauschalen sowie die Akkreditierung von Projekten für die gesamte Programmlaufzeit. Heike Zimmermann ging außerdem kurz auf die Leitaktionen 2 und 3 ein. Diese sollen die Vernetzungsmöglichkeiten stärken und zu sektorenübergreifenden Kooperationen führen. Hierdurch sollen innovative Partnerschaften entstehen und Politikreformen angestoßen werden.

In der anschließenden Diskussion ergaben sich fünf Themenkomplexe, die nach Ansicht der Teilnehmenden für die Weiterentwicklung von Freiwilligendiensten von Bedeutung seien. Mit Bezug auf die Zielgruppen wurde erstens eine stärkere Mobilisierung von benachteiligten und älteren Menschen angeregt. Letzteres wurde insbesondere von Amandine Hubert betont, die sich hier interessiert an den deutschen Erfahrungen zeigte. Die Betreuung der Freiwilligen müsse zweitens durch Mentoring, Training und stetige Begleitung gesichert werden. Drittens gebe es die Notwendigkeit der quantitativen wie qualitativen Evaluation der Programme. Auch müsse viertens das Verhältnis von Freiwilligentätigkeit und Arbeitsmarkt im Blick behalten werden. Schließlich gebe es einen Bedarf an Weiterentwicklung im transnationalen Bereich. Heike Zimmermann wies hierbei darauf hin, dass sektoren-übergreifend für alle Jugendlichen passende Formate angeboten werden müssten. Das rege Interesse der Teilnehmenden zeigte den hohen Bedarf des gegenseitigen und transnationalen Austausches von Erfahrungen mit Freiwilligendiensten und deren Ausgestaltung.

1.4 Workshop 4 – Befähigung des Einzelnen / Validierung von Kompetenzen

Der Workshop befasste sich mit Anerkennung und Validierung von Kompetenzen, die während einer Freiwilligentätigkeit erworben werden. Hierzu wurden verschiedene Instrumente vorgestellt und diskutiert, wie die erworbenen Kompetenzen auch für die berufliche Karriere der Freiwilligen nutzbar gemacht werden können.

Hervé Sérieyx von *France Bénévolat* stellte in seiner Präsentation den *Passeport Bénévole*[21] (Freiwilligenpass) vor, in dem Fähigkeiten und Erfahrungen aus Freiwilligen-tätigkeiten festgehalten werden können. Der Pass wird von *France Bénévolat* ausgegeben und von vielen öffentlichen Institutionen unterstützt.[22] Seit seiner Einführung 2007 wurden bereits über 100.000 Pässe verteilt. Mit der Ausgabe des Passes sollen die Beschreibung der Fähigkeiten von Freiwilligen geschärft sowie die Freiwilligentätigkeiten formalisiert und somit besser nachweisbar gemacht werden. Außerdem soll eine Brücke zwischen den

[21] vgl. http://www.passeport-benevole.org
[22] darunter Ministère des Affairs sociales et de la Santé, Ministère des Sports et de la Jeunesse, Ministère de l'Éducation nationale, Pôle Emploi, L'Association nationale pour la formation professionnelle des adultes (AFPA) oder Caisse des Dépôts et Consignations (CDC).

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Kompetenzen aus der Freiwilligentätigkeit und der beruflichen Laufbahn geschlagen werden. Dadurch könne die Attraktivität von freiwilligem Engagement gesteigert werden. Der Pass diene als Nachweis der Fähigkeiten der Freiwilligen und solle Fortschritte während ihrer gesamten Freiwilligenkarriere erkennbar machen.
Sérieyx betont, dass der Pass nicht nur Vorteile für Freiwillige, sondern auch für die Organisationen und die kommunalen Institutionen mit sich bringe. Für Organisationen biete sich die Möglichkeit, den Wert der Freiwilligen anzuerkennen und mehr Freiwillige zu mobilisieren. Auch könnten spezifische Anforderungen an Freiwillige definiert werden, um die Passgenauigkeit des Engagements zu steigern. Kommunale Institutionen wiederum könnten mit der Ausgabe des Passes das Engagement in ihrer Gemeinde oder Region stärken. Hervé Sérieyx forderte abschließend, dass der Pass vermehrt als Teil des Bildungsweges anerkannt werden müsse. So könne der Nutzen des Passes weiter verbessert werden.

Jo Peeters von *Scouting Gelderland*, der Jugendliche in der Freiwilligenarbeit ausbildet, sprach von einem Prozess der Anerkennung von Kompetenzen, der vor ca. 10 Jahren begann. Freiwillige verlangten damals verstärkt nach einem Nachweis über ihre erworbenen Fähigkeiten z.B. für ihre Arbeitgeber. Daraufhin entwickelte *Scouting Gelderland* einen Kompetenznachweis für Jugendleiter, geeignete Werkzeuge, um das Erlernte einschätzen und erfassen zu können sowie ein Freiwilligen-Portfolio. Der Prozess wurde in der Folge stetig evaluiert. Es ergab sich, dass insbesondere der Kompetenznachweis für Jugendleiter positiv aufgenommen wurde, das Freiwilligenportfolio hingegen weniger Anklang fand.[23]
Jo Peeters merkte an, dass es von großer Bedeutung sei, den Freiwilligen aufzuzeigen, was sie während ihres Engagements lernen. Die Bewertung der Freiwilligentätigkeit sei eine Möglichkeit, das Bewusstsein der Freiwilligen über die eigenen Fähigkeiten zu stärken. Freiwilligenarbeit und der Nachweis darüber könnten so auch bei der Arbeitsplatzsuche helfen. Dieser positive Effekt sei in mehreren Studien nachgewiesen worden.[24] Es müsse jedoch auch festgehalten werden, dass Freiwilligenarbeit nicht automatisch zu besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt führe.

Pavel Trantina von der *European Alliance for Volunteering* (EAV) erwähnte diverse Beispiele, wie die Anerkennung und der Nachweis von Kompetenzen, die im Rahmen von Engagement erlangt werden, ermöglicht werden können. Zum Beispiel werden beim *Scout Leader Skills* Programm in Belgien[25], das von Leitern mehrerer Pfadfinderorgansiationen entwickelt wurde, soziale und funktionale Fähigkeiten erfasst. Das Instrument *Valorise-toi /*

[23] vgl. hierzu auch einen kürzlich erschienen Beitrag von Jo Peeters, abrufbar unter: http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/documents/Publications/Coyote/20/Recognitionof_non-formallearning.pdf
[24] siehe hierzu die Quellen in der Kurzpräsentation von Jo Peeters im Anhang.
[25] vgl. hierzu www.lesscouts.be/scoutleaderskills

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Empower yourself![26] formuliert erlernte Fähigkeiten in den entsprechenden Termini der Wirtschaft und kann so helfen, die Chancen von Freiwilligen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. In Tschechien wurde ein Portfolio über persönliche Fähigkeiten entwickelt, das während der Freiwilligentätigkeit erlernte Kompetenzen nachweist.
Pavel Trantina ging anschließend auf die *Policy Agenda on Volunteering in Europe* (P.A.V.E.)[27] ein, die u.a. eine Förderung der Anerkennungskultur und eine Vereinheitlichung der bisherigen Anerkennungsinstrumente fordert. Er begrüßte abschließend den Willen der europäischen Institutionen, die Initiativen zur Förderung der Anerkennung und des Nachweises von Fähigkeiten aus Freiwilligentätigkeit zu bündeln. Wie Moderatorin **Gabriella Civico** vom *European Volunteer Centre* (CEV) zu berichten wusste, arbeite man auf EU-Ebene momentan an einem einheitlichen Nachweis von Kompetenzen.

In der anschließenden Diskussion wurde betont, dass die Freiwilligen in die Entwicklung der Nachweisinstrumente einbezogen werden müssten. Die Referenten zeigten den Mehrwert auf, wenn Jugendliche, Freiwilligenagenturen und Bildungseinrichtungen einbezogen werden. So fördere dies eine bessere Akzeptanz der Instrumente und in der Folge eine erhöhte Nutzung. Auch Wirtschaftseinrichtungen sollten in den Prozess einbezogen werden, um die Akzeptanz der Nachweise zu erhöhen. Es wurde festgehalten, dass auf EU-Ebene bisher vor allem hauptamtliche Beschäftigte die Nachweisinstrumente entwickelt hätten. Die Diskutanten forderten demzufolge einen stärkeren Einbezug von Freiwilligen auf EU-Ebene.
Ein weiterer Aspekt der Diskussion bezog sich auf das Engagement von Älteren. Die Teilnehmenden merkten an, dass auch für diese Zielgruppe ein Kompetenznachweis von Bedeutung sei, jedoch nicht alle Instrumente gleichermaßen anwendbar seien wie für Jugendliche.
Diskutiert wurde weiterhin, inwiefern der Nachweis der Fähigkeiten die Arbeitsplatzsuche für Freiwillige allen Alters erleichtere. Die Diskutanten hielten fest, dass es vor allem um den Nachweis bestimmter nicht berufsspezifischer Fähigkeiten gehe. So entwickelten die Freiwilligen vor allem Team- und Kommunikationsfähigkeit und machten Erfahrungen mit Leitungsaufgaben. Klar sein müsse auch, dass nicht alle Freiwilligen einen Nachweis ihrer Fähigkeiten wünschen. Es sei daher stets notwendig, die Perspektive der Freiwilligen einzunehmen und deren Bedürfnisse mitzudenken. Der Nachweis von Kompetenzen dürfe nicht als arbeitsmarktpolitisches Programm betrachtet werden.
Die Diskussion zeigte, dass bereits viele Instrumente zur Anerkennung und dem Nachweis von Fähigkeiten, die während einer Freiwilligentätigkeit erworben werden, bestehen. Die

[26] vgl. hierzu http://euroscoutinfo.com/2012/02/27/how-to-translate-your-scouting-skills-to-the-language-of-employers
[27] http://www.eyv2011.eu/images/stories/pdf/EYV2011Alliance_PAVE_copyfriendly.pdf

1.5 Workshop 5

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Bekanntmachung und Verbreitung dieser Instrumente sei daher für die weitere Zukunft von großer Bedeutung.

1.5 Workshop 5 – Engagementförderung als Demokratieförderung

Der Zusammenhang zwischen Engagement und politischer Partizipation stand im Vordergrund des fünften Workshops. Als Beispiele wurden Rahmenvereinbarungen zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und dem öffentlichen Sektor aus England und Schweden präsentiert. Daran anknüpfend wurde diskutiert, inwieweit solche Rahmenvereinbarungen auch in Deutschland die Einbindung zivilgesellschaftlicher Organisationen in politische Prozesse institutionalisieren und verstetigen können.

Rachel Wharton von *Compact Voice*[28] stellte zu Beginn des Workshops die englischen Rahmenvereinbarungen, genannt *Compacts*, dar, die sowohl auf der nationalen als auch lokalen Ebene bestehen. Der nationale *Compact* existiert seit 1998 und ist eine Rahmenvereinbarung zwischen dem dritten Sektor und der Regierung. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit wird anhand von fünf Prinzipien geregelt, u.a. Unabhängigkeit, gegenseitige Konsultation und Unterstützung. In 97% der englischen Kommunen bestehen parallel dazu lokale *Compacts*, die sich an den Prinzipien des nationalen *Compact* orientieren, vielfach jedoch an lokale Bedürfnisse angepasst worden sind. Dabei sollte angemerkt werden, dass die nationalen wie lokalen Rahmenvereinbarungen nicht rechtlich bindend sind. Insbesondere die Bedeutung des Bürgerschaftlichen Engagements als grundlegende Basis der Demokratie und Ausdruck von Bürgerschaft wird in den *Compacts* anerkannt. Darüber hinaus wird der Beitrag des Engagements zum gemeinschaftlichen Zusammenleben betont. Die lokalen *Compacts* sind nach Aussage von Rachel Wharton als Grundlage sektorenübergreifender Partnerschaften von Bedeutung und ermöglichen einen offenen Dialog auf Augenhöhe. Die Politikentwicklung könne somit durch die Einbindung der Expertise und des Wissens der betroffenen Organisationen gestärkt werden. Wharton schilderte in der Folge einige Erfolgsgeschichten lokaler Rahmenvereinbarungen.[29]

In der Diskussion gaben kritische Stimmen aus dem Publikum zu bedenken, inwiefern die lokalen Rahmenvereinbarungen als Ersatz für staatliche Leistungen im sozialen Sektor dienen. Wharton räumte ein, dass einige lokale Vereinbarungen in England aufgrund von Kürzungen in den letzten Jahren neu belebt wurden. Auch erbringe der dritte Sektor mittlerweile weitaus mehr Dienstleistungen, die bis vor kurzem noch vom Staat zur Verfügung gestellt wurden.

[28] Compact Voice ist ein Netzwerk zur Stärkung von Partnerschaften zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Regierungsinstitutionen bzw. Behörden. Zu diesem Zwecke stellt Compact Voice Informationen zur Verfügung, verbreitet gute Praxisbeispiele und vermittelt zwischen den Partnern (vgl. hierzu auch www.compactvoice.org.uk).

[29] vgl. hierzu die Präsentation von Rachel Wharton im Anhang.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Jenny Ögren von *Överenskommelsen* (The Agreement) präsentierte das schwedische Abkommen für den sozialen Sektor, das zwischen gemeinnützigen bzw. zivilgesellschaftlichen Organisationen, Vertretern der Regionen und Kommunen sowie Regierungsvertretern der zuständigen Ministerien geschlossen wurde. Das Abkommen verfolge die Ziele, gemeinnützige Organisationen in ihrer Rolle als eigenständige Stimme und Meinungsführer zu unterstützen, die Vielfalt im Bereich der Anbieter und Leistungserbringer im Gesundheits- und Sozialsektor zu vergrößern sowie die Kooperation der Partner zu stärken. Das Abkommen hält sechs Prinzipien der Kooperation fest: Unabhängigkeit, Dialog, Qualität, Kontinuität, Transparenz und Vielfalt). Ögren unterstrich, dass das Abkommen nicht nur eine positive Wirkung für die Kooperation der Partner gehabt, sondern auch die Sichtbarkeit und Stimme der gemeinnützigen Organisationen gestärkt habe. In der anschließenden Diskussion wurde kritisch hinterfragt, wer die Interessen des gemeinnützigen Sektors vertrete und ob dies überhaupt in repräsentativer Form möglich sei.

Mirko Schwärzel vom *European Volunteer Centre* (CEV) erörterte einleitend die traditionell gewachsenen Strukturen in Deutschland zur Einbindung repräsentativer Dachverbände, etwa im Bereich der Wohlfahrtspflege oder der Jugendarbeit. Die bereichsspezifischen Beteiligungsformen seien rechtlich stärker angelegt als dies etwa durch die erwähnten Rahmenvereinbarungen möglich sei. Seit Anfang der 1990er würden das deutsche Modell und insbesondere die Zivilgesellschaft jedoch vor neue Herausforderungen gestellt. So habe eine verstärkte Öffnung für private Anbieter stattgefunden, was zu einer Ökonomisierung der sozialen Arbeit führe. Bürgerschaftliches Engagement werde außerdem in Zeiten der Finanznot vermehrt als Ressource betrachtet. Schließlich hätten sich auch die Motive der Engagierten verändert. Durch die geschilderten Entwicklungen müssten die Beteiligungsstrukturen in Deutschland überdacht werden. So müssten innovative Formen der Partizipation ermöglicht werden. Schwärzel brachte das Leitbild der Bürgergesellschaft in die Diskussion ein. Der Zusammenhang von Engagementpolitik und der Förderung von politischer Partizipation sei sowohl in Deutschland als auch auf EU-Ebene bereits artikuliert worden. Seinem Eindruck nach entferne sich Engagementpolitik jedoch in letzter Zeit vermehrt von dem Gedanken der Bürgerbeteiligung und fokussiere zunehmend auf die Rahmenbedingungen des Ehrenamtes. In diesem Lichte stelle sich die Frage, ob Rahmenvereinbarungen wie etwa die englischen *Compacts* oder das schwedische *Överenskommelsen* auch in Deutschland denkbar wären, um die Einbindung der Verbände in politische Entscheidungsprozesse anhand spezifischer Prinzipien zu regeln.

Die abschließende Diskussion beleuchtete vor allem, inwieweit politische Partizipation durch Bürgerschaftliches Engagement gestärkt werden könne und ob Rahmenvereinbarungen zu einer Demokratieförderungen beitragen könnten. Einige Diskutanten merkten an, dass eine

1.6 Workshop 6

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Institutionalisierung des Dialogs der Zivilgesellschaft mit dem öffentlichen Sektor auch in Deutschland anzudenken sei. Die Diskussion zeigte, dass weiterer Bedarf besteht, die Verbindungen zwischen Bürgerschaftlichem Engagement und politischer Partizipation und damit Demokratieförderung zu erörtern.

1.6 Workshop 6 – Engagement als Impuls sozialer Innovationen und sozialen Unternehmertums

Der Workshop diskutierte den spezifischen Zusammenhang zwischen Bürgerschaftlichem Engagement und sozialer Innovation. Anhand von konkreten Beispielen wurden diverse Möglichkeiten aufgezeigt, wie innovative Lösungen gesellschaftlicher Probleme durch Bürgerschaftliches Engagement befördert werden können. Im Ausblick erörterten die Teilnehmenden, wie daraus in einem weiteren Schritt soziales Unternehmertum entstehen kann.

Zu Beginn des Workshops waren alle Teilnehmenden gefragt, ihre Assoziationen bezüglich der Verknüpfung von Bürgerschaftlichem Engagement und sozialer Innovation darzustellen. Hierbei fielen Schlagwörter wie: *gemeinwohlorientierter Fortschritt, Unmögliches wagen, Impulse und neue Denkweisen, Ergänzung zum Staat, Kooperationen, bottom-up, Schneeball, sehen – beurteilen – handeln*. Im Anschluss an diese Schlagwortrunde wurden die Referenten gebeten, konkrete Beispiele aus ihren Erfahrungen zu nennen, an denen die Verbindung von Bürgerschaftlichem Engagement und sozialer Innovation deutlich wird. Zudem sollten sie erörtern, welche Aspekte zur Förderung von sozialer Innovation durch Bürgerschaftliches Engagement ihrer Meinung nach von besonderer Bedeutung sind.

Eamonn Fitzgerald von *Social Entrepreneurs Ireland* stellte aus seiner täglichen Arbeit heraus fest, dass viele Ideen, die zu sozialen Innovationen werden, aus persönlicher Betroffenheit heraus entstehen. Wenn Menschen von einem konkreten Problem betroffen sind, erkennen sie dessen vielfältige Facetten, können passgenaue Lösungsstrategien entwickeln und sind motiviert, diese umzusetzen. Die Lösung der Probleme erfordere häufig ein hohes Engagement der Freiwilligen, das durch Organisationen und Förderstrukturen gefördert und aufrechterhalten werden könne. Konkret nannte er das Beispiel von Lucy Masterson, deren Idee von *Social Entrepreneurs Ireland* unterstützt wurde. Aus ihrer eigenen Arbeitslosigkeit heraus gründete Lucy Masterton die Initiative *Hireland*, die mithilfe engagierter Gleichgesinnter Unternehmen dazu bewegt, Personal in Krisenzeiten anzustellen, anstatt es abzubauen. So konnten bis Anfang 2014 über 7000 Arbeitsplätze geschaffen werden.[30]

[30] vgl. hierzu http://www.hireland.ie

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Eamonn Fitzgerald betonte, dass neben der finanziellen Unterstützung, die oftmals keiner großen Beträge bedarf, vor allem die Unterstützung in organisatorischen Fragen von großer Bedeutung sei. Seiner Meinung nach sei die Förderung sozial innovativen Engagements im irischen Kontext eine wichtige und gute Ergänzung zu staatlichen Leistungen, insbesondere nach den Erfahrungen der begrenzten finanziellen Möglichkeiten des Staates während der Krise.

Dr. Joachim Rock vom *Paritätischen Gesamtverband* hielt zunächst grundlegend fest, dass Engagement eine Voraussetzung für soziale Innovation darstelle. Indem die deutschen Wohlfahrtsverbände unternehmerisch tätig und gleichzeitig Initiator für Engagement sind, tragen sie seiner Ansicht nach zur kollektiven Lösungsfindung und damit sozialer Innovation entscheidend bei. Er nannte als ein Beispiel das Projekt der In-Gang-Setzer.[31] Ehrenamtliche Mitarbeiter lokaler Selbsthilfe-Kontaktstellen unterstützen in diesem Projekt neue Selbsthilfegruppen bei ihrer Gründung sowie bei der Bewältigung von Herausforderungen. Das Schneeballsystem finde hier erfolgreich Anwendung, da Erfahrungen weitergegeben werden. Als Voraussetzungen für soziale Innovationen nannte Rock insbesondere ausreichend Freiräume, um auch „verrückte Ideen“ umsetzen zu können sowie ein grundsätzliches Vertrauen in die Stärke des Bürgerschaftlichen Engagements. Gerade die Wohlfahrtsverbände könnten an dieser Stelle Unterstützung leisten, um Projekte zu fördern und deren soziale Innovationen weiterzutragen. Joachim Rock merkte kritisch an, dass Wirkungsmessung und Effizienzorientierung die Entwicklung sozialer Innovationen hemmen können. Daher müsse Wirkungsorientierung anstelle von Wirkungsmessung im Vordergrund von Förderstrategien und -strukturen stehen.

Sara Allen aus dem *Cabinet Office Centre for Social Action* – ihre Abteilung befasst sich mit der Unterstützung von Freiwilligen, die zur Verbesserung öffentlicher Dienstleistungen beitragen – erwähnte zunächst, wie wichtig es sei, die Betroffenen und deren Bedürfnisse anzuhören. Nur durch einen solchen bottom-up Ansatz könne staatliche Förderung in diesem Bereich wirken. Sie nannte das Beispiel des King‘s College Krankhauses in London, das mithilfe von Freiwilligen die Patientenzufriedenheit steigern konnte und dem Personal mehr Zeit für die Kernaufgaben ermöglichte. Die Einsatzgebiete der Freiwilligen werden dabei eng mit dem hauptamtlichen Personal abgestimmt und an die Bedürfnisse der Patienten angepasst. Hierbei ist es wichtig zu erwähnen, dass die Freiwilligen keine medizinischen Aufgaben übernehmen, sondern sich vor allem zusätzlichen Betreuungsaufgaben widmen.[32] Ein weiteres Beispiel seien *Care Banks*, die ein Punktesystem für freiwillig geleistete Stunden einführen. Die erworbenen Punkte können in der Folge vielfach wieder gegen

[31] vgl. hierzu http://www.in-gang-setzer.de
[32] vgl. hierzu http://www.nesta.org.uk/news/%C2%A315m-helping-hospitals-initiative-launched sowie http://www.kch.nhs.uk/about/get-involved/volunteering

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Leistungen eingetauscht werden, die von anderen Freiwilligen erbracht werden. Sara Allen betonte, dass ausgehend von solchen Pilotprojekten eine Evaluierung und Skalierung[33] von innovativen Lösungen erfolgen müsse. Die staatliche Förderung müsse sich dabei auch darauf einlassen, dass Projekte scheitern können.

Norbert Kunz von der *Social Impact gGmbH* wies zunächst darauf hin, dass soziales Engagement neben der Freiwilligkeit nicht notwendigerweise ein Ehrenamt beinhalten müsse. Vielmehr erfolge Engagement oftmals auch innerhalb oder in Bezug zu einer Erwerbstätigkeit. Es gehe daher vermehrt darum, die Bedürfnisse freiwillig Engagierter zu berücksichtigen. Nach Aussage von Kunz wollen viele ihr Engagement auch beruflich nutzen oder ihre beruflich erworbenen Fähigkeiten zusätzlich an anderer Stelle freiwillig einsetzen.[34] Die Bereitschaft zur Mitgestaltung sei in der Bevölkerung vorhanden. Betrachte man die Veränderungen des sozialen Sektors und die Herausforderungen, die z.B. mit dem demografischen Wandel und den vielfältigen Integrationsanforderungen bestünden, müsse dieses Potential für soziale Innovation besser genutzt werden. Es stelle sich daher die Frage, wie Menschen mit sozial innovativen Ideen systematisch unterstützt werden können, wie soziale Innovationen skaliert und beschleunigt werden können und in letzter Konsequenz auch wie diese Ideen in wirtschaftlich nachhaltiges Handeln umgewandelt werden können. Hierbei sei es hilfreich, wenn unterschiedliche Sektorenlogiken aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Staat in Kontakt träten. Norbert Kunz betonte, dass Reibung und Auseinandersetzung wichtig und positiv seien, damit soziale Innovationen geschärft und verbessert werden. An dieser Stelle erwähnte er den Nutzen von sogenannten Social Incubators wie etwa das Social Impact Lab.[35]

Einigkeit bestand bei allen Beteiligten in der abschließenden Diskussion darin, dass soziale Innovationen vor allem dann aus Bürgerschaftlichem Engagement entstehen, wenn die Freiwilligen persönlich betroffen sind bzw. ein Projekt als ihr eigenes betrachten (*ownership*), ohne dabei in bestimmte Strukturen gedrängt zu werden. Hieran anschließend betonten die Teilnehmenden, dass soziale Innovationen Freiräume benötigen. Finanzierungsinstrumente müssten es ermöglichen, „verrückte Ideen“ auszuprobieren, ohne dabei engen Vorgaben unterworfen zu sein, etwa in Bezug auf Wirkungsanforderungen. Förderstrategien und -strukturen müssten daher auch ein Scheitern von Initiativen einkalkulieren, um diesen Freiraum zu gewährleisten.
Ein wichtiger Punkt der Diskussion war die Frage nach Skalierung von sozialen Innovationen. Als Möglichkeiten wurden hier Datenbanken mit guten Beispielen genannt,[36] aber

[33] Skalierung meint hier die Weiterverbreitung von sozialen Innovationen.
[34] In letzterem Fall wird teilweise von *skilled volunteering* oder *skills-based volunteering* gesprochen.
[35] vgl. hierzu http://socialimpactlab.eu
[36] wie z.B. Weltbeweger, vgl. hierzu www.weltbeweger.de

1.7 Podium

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

auch Social Franchising, lokaler Austausch über Projekte oder auch die Wohlfahrtsverbände als Ort der Verbreitung.

Ein Aspekt, der diskutiert und unterschiedlich bewertet wurde, war die Verknüpfung von beruflicher Tätigkeit und Engagement. Hierbei tauchten einerseits Fragen der Abgrenzung von Freiwilligen- und Erwerbstätigkeit auf. Andererseits wurden Chancen erwähnt, die beruflichen Kompetenzen auch in der Freiwilligentätigkeit zu nutzen sowie soziale Innovationen im Rahmen von sozialem Unternehmertum als Karriereweg zu öffnen. Es bleibt abschließend festzuhalten, dass Bürgerschaftliches Engagement ein hohes Innovationspotential aufweist. Staatliche Förderung, die den Engagierten genügend Freiraum lässt, kann in Verbindung mit der hohen Motivation der oftmals persönlich Betroffenen folglich einen Beitrag dazu leisten, gesellschaftliche Probleme innovativ zu lösen. Die Verzahnung der Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement und sozialer Innovation erscheint daher vielversprechend.

1.7 Podiumsdiskussion – Bilanz und Ausblick

Das abschließende Podium zog eine erste Bilanz der Veranstaltungen und wagte davon ausgehend einen Ausblick auf eine europäische Dimension der Engagementpolitik. Moderiert wurde das Podium von **Dieter Schöffmann** von *VIS a VIS*.

Dieter Schöffmann (VIS a VIS)

Schöffmann fragte die Podiumsteilnehmer zu Beginn nach Möglichkeiten und Grenzen nationaler und europäischer Konzepte und Strategien zur wirksamen Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement.

John MacDonald von der *GD Bildung und Kommunikation der EU-Kommission* stellte dar, dass Europäische Initiativen wie der Europäischen Freiwilligendienst (EFD) grundsätzlich zur Förderung *grenzüberschreitender* ehrenamtlicher Tätigkeiten geeignet seien.
Bezüglich einer europäischen Engagementpolitik stellte er zunächst fest, dass angesichts der sehr unterschiedlichen Ausgestaltung der nationalen Konzepte und Strategien in den EU-Mitgliedstaaten die Möglichkeiten und Potentiale, um voneinander zu lernen, sehr groß seien. Hier sehe die EU-Kommission gute Möglichkeiten, den Austausch zu befördern. Eine weitergehende Koordinierung von Engagementpolitiken der Mitgliedstaaten auf europäischer Ebene sei hingegen schwierig, da das Politikfeld vergleichsweise wenig strukturiert sei. Mangels vertraglich festgelegter Kompetenzen ist die EU-Kommission auch nicht befähigt, die Ausgestaltung der Engagementförderung in den Mitgliedstaaten zu regeln oder darauf einzuwirken.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Gabriella Civico (CEV)

Nach Ansicht von **Gabriella Civico**, *Direktorin des European Volunteer Centres* (CEV) zeigt die Arbeit ihrer ca. 80 Mitglieder aus ganz Europa, dass es einer politischen Koordinierung auf europäischer Ebene bedarf. Nicht alle EU-Mitgliedstaaten haben eine nationale Engagementstrategie oder Stellen zur Förderung von Engagement. Als Beispiel der Koordinierungsnotwendigkeit verwies sie auf die Tatsache, dass eine Freiwilligentätigkeit in vielen Mitgliedstaaten keinen rechtmäßigen Aufenthaltsstatus für Ausländer begründe. Es brauche aus Sicht des CEV daher eine einheitliche europäische Definition des Freiwilligenstatus bzw. der -tätigkeit und Leitlinien über notwendige Informationen aus den Ländern, da ansonsten statistische Angaben nicht international vergleichbar seien und Auswirkungen von EU-Regeln, wie z.B. dem Wettbewerbsrecht, auf den Sektor der Freiwilligenorganisationen kaum darstellbar oder einschätzbar sind.

Prof. Dr. Sebastian Braun, *Leiter des Forschungszentrums Bürgerschaftliches Engagement an der Humboldt Universität zu Berlin*, betonte, dass die Aufgabe auf nationaler Ebene bei der Förderung von Engagement vorrangig darin liege, zu informieren und Daten zu sammeln. Zusätzlich könne der Staat zur Qualitätssicherung beitragen. Das Engagement des Einzelnen ist und bleibt nach Ansicht von Braun hingegen eine autonome Tätigkeit, charakterisiert durch die Spende von Zeit, Wissen oder Geld. Diese Autonomie bleibe ausreichend gewahrt, wenn die öffentliche Hand Mittel zur Verfügung stellt, um Maßnahmen zum Gemeinwohl auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung für seine Bürger/innen zu fördern. Biete der Staat jedoch Mittel zur Förderung von Engagement an, müsse man sich darüber im Klaren sein, dass er gleichzeitig die Deutungshoheit über die Ausgestaltung von Prozessen und Strukturen von ehrenamtlichen und freiwilligen Aktivitäten erlangt, z.B. bei der Durchführung von Modell- oder Leuchtturmprojekten. Diese Deutungshoheit auf die europäische Ebene zu verlagern, wäre aus Sicht von Braun nicht förderlich. Bürgerschaftliches Engagement wirke vor Ort und internationale Konzepte oder Strategien bzw. universelle Kriterien bergen das Risiko, der (kulturellen) Vielfalt vor Ort nicht gerecht zu werden.

Prof. Dr. Sebastian Braun (Humboldt Universität zu Berlin)

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

In der Plenumsdebatte wurde mit Bezug auf den möglichen Interessenkonflikt bei der staatlichen Engagementförderung gefordert, sich stets bewusst zu sein, auf welchem Gesellschaftsbild oder gesellschaftspolitischem Grundverständnis die Engagementförderung etwa in Deutschland beruhe. Es bleibe dem Staat natürlich unbelassen, seine Engagementförderung mit weiteren Zielen zu verbinden, z.B. zur Sensibilisierung von Jugendlichen für Entwicklungszusammenarbeit oder zum Ausbau von Freiwilligendiensten. Wenig Zuspruch fand die sich in Großbritannien abzeichnende Abwendung von der Zuwendungspraxis hin zu Verträgen zwischen staatlichen Stellen und zivilgesellschaftlichen Kräften, bei denen die Förderung in einem Austauschverhältnis mit vereinbarten Leistungszielen steht.

In einer zweiten Runde diskutierte das Podium über die Frage, welchen Nutzen Bürgerschaftliches Engagement stiftet. Es ging darum zu erörtern, welche Wirkung sich Förderer von Engagement erwarten (können) und welche Form der Förderung die verschiedenen Interessen berücksichtigen kann.

Sebastian Braun verwies wiederholt auf das originäre Handlungsziel von Bürger/innen, die sich engagieren: in Gemeinschaft etwas zu erreichen. Nur daran könne sich der Nutzen von Engagement messen. Bezwecke eine staatliche Förderung von Engagement im öffentlichen Raum – zur Legitimation des Einsatzes öffentlicher Mittel – einen anderen oder Zusatznutzen, z.B. die Integration bestimmter Personenkreise in den Arbeitsmarkt, Kompetenzaufbau oder (Weiter-)Bildung, werde die beschriebene Autonomie als Wesensmerkmal des Bürgerschaftlichen Engagements verletzt. Dies mache die Entwicklung von Förderstrategien und die Messbarkeit des Nutzens von Engagement anhand ökonomischer Maßstäbe so schwierig.

Gabriella Civico berichtete aus den Erfahrungen des CEV, dass europaweit der Trend erkennbar sei, Engagementförderung vor allem an Erfolge bei der Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit nicht erwerbstätiger Bürger/innen zu koppeln. Da auch sie die Motivation der Freiwilligen klar darin sieht, durch freiwillige und eigene Initiative *einen Unterschied zu machen*, verfolgt sie diesen neuen Trend kritisch.
Staatliche Förderung stärkt ihres Erachtens Bürgerschaftliches Engagement insbesondere dann, wenn sie die Heranführung an bzw. Anleitung zum Engagement verbessert. Aus den Reihen des Publikums wurde ergänzt, dass der Staat darüber hinaus auch mehr Raum für Engagement durch die Änderung von gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen könne, z.B. für den Fall, dass schulrechtliche Regelungen die Bildung von freiwilligen Elternvertretungen bislang unmöglich machen.

John MacDonald erklärte im Zusammenhang mit der Debatte über den Nutzen von Bürgerschaftlichem Engagement, dass es sehr wichtig sei, wie die Wirkung gemessen werde

1.8 Fazit

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

(*impact measurement*). Ob und wie es erfasst wird, sei in den EU-Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich. In jedem Falle trage Bürgerschaftliches Engagement zur Professionalisierung und zur Verbesserung von Fähigkeiten der Freiwilligen bei. Es müsse deshalb noch stärker Teil der Curricula in Schule und Ausbildung werden, insbesondere in den Ländern, in denen Bürgerschaftliches Engagement traditionell noch nicht so stark ins Bewusstsein der Bürger/innen vorgedrungen ist. Eine Stimme aus dem Publikum forderte bei dieser Feststellung, den praktischen Lernzusammenhang, der dem Bürgerschaftlichen Engagement eigen sei, als Nutzen zukünftig noch stärker gegenüber der Politik zu verdeutlichen.

Die Podiumsdiskussion zeigte, dass insbesondere die Frage des gesellschaftlichen Nutzens eines Dialogs und der Interessenabwägung zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Trägern, den Freiwilligen und den öffentlichen Förderern bedarf. Der europaweite Austausch über Förderstrategien sowie den gesellschaftlichen Nutzen, das Lernen voneinander und ggf. europaweite Koordinierung sind mögliche Ansätze, um die Rahmenbedingungen des Bürgerschaftlichen Engagements weiter zu verbessern.

1.8 Fazit

Freiwillige bringen sich durch ihr Engagement vielfältig in die Gesellschaft ein und gestalten das gesellschaftliche Miteinander. Dies hat der Austausch über die spezifischen Aspekte des gesellschaftlichen Nutzens von Bürgerschaftlichem Engagement im Rahmen der Veranstaltung gezeigt. Der europäische Vergleich machte zudem deutlich, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, die Freiwilligen in ihrem Engagement zu unterstützen und dessen gestalterische Kraft zu fördern: Sei es die Anerkennung von Kompetenzen durch geeignete Instrumente, um diese für die berufliche Karriere zu nutzen, die Einbindung der Bürger in politische Prozesse oder die Unterstützung von Freiwilligen in ihrem Willen, ein gesellschaftliches Problem zu lösen – werden die Bedürfnisse der Freiwilligen berücksichtigt, kann staatliche Förderung viel bewirken.

Die Konferenz verdeutlichte, dass Bürgerschaftlichem Engagement ein hohes Innovationspotential innewohnt. Menschen erkennen, oftmals aus persönlicher Betroffenheit, ein gesellschaftliches Problem und engagieren sich in einem ersten Schritt freiwillig für dessen Lösung. Ihr Engagement zeichnet sich dabei durch eine hohe Motivation, ein sehr gutes Verständnis der verschiedenen Aspekte des Problems und ein großes Maß an Kreativität aus. Wenn staatliche Förderung diesen Freiwilligen den Freiraum gibt, ihre Ideen umzusetzen, auch wenn diese auf den ersten Blick verwundern, können innovative Lösungen gesellschaftlicher Probleme entstehen. Die Schnittstelle von Bürgerschaftlichem Engagement und sozialer Innovation ist ein Ansatzpunkt, an dem sich Förderpolitik orientieren kann, um die Bedürfnisse und Zielsetzungen der Freiwilligen zu berücksichtigen.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Zur Erkennung von Trends und als Grundlage politischen Handelns ist die Messung von Engagement von großer Bedeutung. Die in den Mitgliedsstaaten erhobenen Daten über Formen, Motive und sozioökonomische Hintergründe von Engagement sowie über dessen Auswirkungen sind europaweit bislang jedoch nicht vergleichbar. In den Workshops der Konferenz zeigte sich, dass ein großes Interesse daran besteht, Erfahrungen zwischen Mitgliedsstaaten auszutauschen und zu diskutieren, wie man die Erhebungen vergleichbar machen kann. Die Notwendigkeit von vergleichbaren Daten wurde in den Diskussionen während der Konferenz vielfach betont. Ein durchgängiges Motiv war hierbei, Förderstrategien so anzupassen, dass auch sozial benachteiligte Gruppen besser erreicht werden können.

Weitere Fragen und Themen, die sich aus den Diskussionen ergaben, betrafen u.a. die (europaweite) Skalierung von innovativen Lösungen, die durch Bürgerschaftliches Engagement entstehen. Auch gilt es, neue Entwicklungen des Engagements weiter zu beobachten, wie etwa das *skilled volunteering*, bei dem Freiwillige ihre beruflich erworbenen Kompetenzen einsetzen oder das *online volunteering*, das die individuellen Möglichkeiten des freiwilligen Engagements vergrößert und ggf. dazu beitragen kann, Menschen für Bürgerschaftliches Engagement zu motivieren.

Die angeregten Diskussionen im Rahmen der Konferenz haben gezeigt, dass die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in einem Spannungsfeld zwischen staatlichen Rahmenbedingungen und ausreichend Freiräumen zur Entfaltung des Engagements verortet wird. Es wurde deutlich, dass in den Mitgliedstaaten diesbezüglich unterschiedliche Ansätze der Engagementförderung bestehen. Die Konferenz förderte den regen Austausch über diese Ansätze staatlicher Engagementpolitik, die Freiwilligenprogrammen als eine besondere Form des Bürgerschaftlichen Engagements sowie die Engagementmessung als Grundlage der politischen Anstrengungen. Die Teilnehmenden konnten dabei viel voneinander lernen. Einigkeit bestand darin, dass Bürgerschaftliches Engagement europaweit gefördert werden sollte. Es zeigte sich dabei jedoch, dass es europaweit kein einheitliches Verständnis von Bürgerschaftlichem Engagement gibt. Die EU kann hier, trotz fehlender Kompetenzen, eine wichtige Rolle spielen, indem sie koordinierend wirkt und somit zur europaweiten Verbesserung der Rahmenbedingungen von Bürgerschaftlichem Engagement beiträgt. Einerseits können durch Initiativen wie das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 wirkungsvolle Impulse gesetzt werden. Andererseits bietet die Anwendung der Offen Methode der Koordinierung, wie zuletzt vom Europäischen Parlament gefordert, die Möglichkeit, die Mitgliedstaaten zu sensibilisieren und den europaweiten Austausch zu fördern.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Die Konferenz hat einen wichtigen Beitrag zum europaweiten Austausch und der Vernetzung der Akteure geleistet. Es gilt nun, diesen Austausch weiter zu fördern, um die Rahmenbedingungen für Bürgerschaftliches Engagement in ganz Europa zu verbessern und somit einen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft zu leisten.

2 Anhang – 2.1 Konferenzprogramm

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

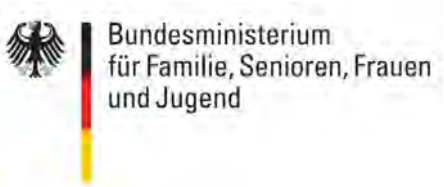
Bürgerschaftliches Engagement in Europa
–
Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen

am 13. und 14. Januar 2014
Berlin (Hotel Aquino)

Programm

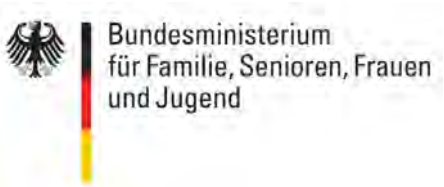
Montag, 13.01.2014	
13:30	**Anmeldung mit kleinem Begrüßungsimbiss**
14:30	**Bürgerschaftliches Engagement in Europa – Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen** **Begrüßung und Eröffnung** Michael Löher, Vorstand, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Staatssekretär Dr. Ralf Kleindiek, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
15:00	**Stellenwert des Bürgerschaftlichen Engagements in der EU – Status quo und neueste Entwicklungen** John MacDonald, Europäische Kommission, Generaldirektion Kommunikation
15:30	**Kaffeepause**

16:00	*Parallele Workshops* **1. Block: Ausgestaltung von Konzepten und Strategien**
Workshop 1	**Staatliche Rahmenbedingungen und Strategien der Engagementförderung** mit Beispielen aus Österreich, Dänemark und Deutschland Anton Hörting, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Österreich Ole Christian Madsen, National Volunteer Centre, Dänemark Dr. Rupert Graf Strachwitz, Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft Moderation: Mirko Schwärzel, European Volunteer Centre
Workshop 2	**Engagementmessung und –berichte** mit Beispielen von der europäischen Ebene, Italien, Portugal und Deutschland Ksenija Fonovic, SPES Centro di servicio per il volontariato del Lazio, Italien Cristina Ramos, Statistics Portugal Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer, Deutsches Zentrum für Altersfragen Moderation: Anna Waldhausen, Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa
Workshop 3	**Engagementprogramme auf nationaler und europäischer Ebene** mit Beispielen aus Frankreich, Deutschland und von der europäischen Ebene Amandine Hubert, Ministère des Sports, de la Jeunesse, de l'Éducation populaire et de la Vie associative, Frankreich Dr. Jens Kreuter, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



	Heike Zimmermann, JUGEND in Aktion Moderation: Christine Wingert, Kontaktstelle Deutschland „Europa für Bürgerinnen und Bürger“
18:00	**Ausklang im Plenum**
18:30	**Ende des ersten Veranstaltungstages - Abendessen**

Dienstag, 14.01.2014	
09:00	**Begrüßungskaffee**
09:15	**Impuls und Berichte aus den Workshops des ersten Veranstaltungstages (Workshops 1-3)** PD Dr. Ansgar Klein, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
09:45	*Parallele Workshops* **2. Block: Gesellschaftlicher Nutzen von Bürgerschaftlichem Engagement**
Workshop 4	**<u>Befähigung des Einzelnen / Validierung von Kompetenzen</u>** mit Praxisbeispielen aus Frankreich, den Niederlanden, der Tschechischen Republik und von der europäischen Ebene Hervé Sérieyx, France Bénévolat Jo Peeters, Scouting Gelderland, Niederlande Pavel Trantina, European Alliance for Volunteering Moderation: Gabriella Civico, European Volunteer Centre
Workshop 5	**<u>Engagementförderung als Demokratieförderung</u>** mit Praxisbeispielen aus Großbritannien, Frankreich und Deutschland Rachel Wharton, Compact Voice, Großbritannien Jenny Ögren, Överenskommelsen / The Agreement, Schweden Mirko Schwärzel, European Volunteer Centre



	Moderation: Dr. Frank Heuberger, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
Workshop 6	**<u>Engagement als Impuls sozialer Innovation und sozialen Unternehmertums</u>** mit Praxisbeispielen aus Irland, Deutschland und Großbritannien Eamonn Fitzgerald, Social Entrepreneurs Ireland Dr. Joachim Rock, Der Paritätische Gesamtverband Sara Allen, Cabinet Office Centre for Social Action, Großbritannien Norbert Kunz, Social Impact, Deutschland Moderation: Sebastian Wehrsig, Centrum für soziale Investitionen und Innovationen
11:45	**Kaffeepause**
12:15	**Berichte aus den Workshops des zweiten Veranstaltungstages (Workshops 4-6)**
12:45	**Bilanz und Ausblick** Podiumsdiskussion Gabriella Civico, European Volunteer Centre John MacDonald, Europäische Kommission, Generaldirektion Kommunikation Prof. Dr. Sebastian Braun, Humboldt-Universität zu Berlin Moderation: Dieter Schöffmann, VIS a VIS
14:00	**Ende der Veranstaltung - Mittagessen**

Simultandolmetschung: Deutsch, Englisch, Französisch

Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth

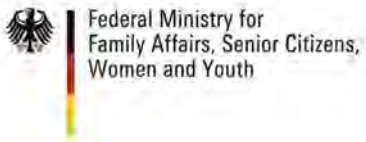
Observatory for Sociopolitical Developments in Europe

Volunteering in Europe
–
International exchange about concepts and benefits to society

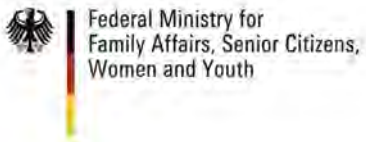
January 13-14, 2014
Berlin (Hotel Aquino)

Programme

Monday, 13.01.2014	
13:30	**Registration and welcoming snack**
14:30	**Volunteering in Europe – International exchange about concepts and benefits to society** **Opening speeches** Michael Löher, Executive Director, German Association for Public and Private Welfare State secretary Dr. Ralf Kleindiek, German Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth
15:00	**Volunteering in the EU – Its value, status quo and latest developments** John MacDonald, European Commission, Directorate General for Communication
15:30	**Coffee break**



16:00	*Parallel workshops* **1st block: Concepts and strategies of promoting volunteering**
Workshop 1	**Public frameworks and strategies of promoting volunteering** with examples from Austria, Denmark and Germany Anton Hörting, Federal Ministry of Labour, Social Affairs and Consumer Protection, Austria Ole Christian Madsen, National Volunteer Centre, Denmark Dr. Rupert Graf Strachwitz, Maecenata Institute for Philanthropy and Civil Society, Germany Moderated by Mirko Schwärzel, European Volunteer Centre
Workshop 2	**Measuring volunteering** with examples from the European level, Italy, Portugal and Germany Ksenija Fonovic, SPES Centro di servicio per il volontariato del Lazio, Italy Cristina Ramos, Statistics Portugal Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer, The German Centre of Gerontology Moderated by Anna Waldhausen, Observatory for sociopolitical developments in Europe
Workshop 3	**Varieties of volunteer programmes on the national and European level** with examples from France, Germany and the European level Amandine Hubert, Ministère des Sports, de la Jeunesse, de l'Éducation populaire et de la Vie associative, France Dr. Jens Kreuter, German Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth



	Heike Zimmermann, JUGEND in Aktion, Germany Moderated by Christine Wingert, Contact Point Germany „Europe for Citizens“
18:00	**Concluding remarks**
18:30	**End of day 1 and conference dinner**

Tuesday, 14.01.2014	
09:00	**Coffee**
09:15	**Impulse and reports of the workshops from day 1 (Workshops 1-3)** PD Dr. Ansgar Klein, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) / National Network for Civil Society, Germany
09:45	*Parallel workshops* **2nd block: Volunteering and its benefits to society**
Workshop 4	**Empowerment of individuals / Validating skills and qualifications** with examples from France, the Netherlands, the Czech Republic and the European level Hervé Sérieyx, France Bénévolat Jo Peeters, Scouting Gelderland, the Netherlands Pavel Trantina, European Alliance for Volunteering Moderated by Gabriella Civico, European Volunteer Centre
Workshop 5	**Promotion of volunteering as promotion of democracy** with examples from Germany, the United Kingdom and Sweden Rachel Wharton, Compact Voice, United Kingdom Jenny Ögren, Överenskommelsen / The Agreement, Sweden Mirko Schwärzel, European Volunteer Centre

Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth

Observatory for Sociopolitical Developments in Europe

	Moderated Dr. Frank Heuberger, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) / National Network for Civil Society, Germany
Workshop 6	**<u>Volunteering as an impulse for social innovation and social entrepreneurship</u>** with examples from Ireland, Germany and the United Kingdom Eamonn Fitzgerald, Social Entrepreneurs Ireland Dr. Joachim Rock, Der Paritätische Gesamtverband, Germany Sara Allen, Cabinet Office Centre for Social Action, United Kingdom Norbert Kunz, Social Impact, Germany Moderated by Sebastian Wehrsig, Centre for Social Investment, Germany
11:45	**Coffee break**
12:15	**Reports of the workshops from day 2 (Workshops 4-6)**
12:45	**Panel discussion – taking stock and looking ahead** Gabriella Civico, European Volunteer Centre John MacDonald, European Commission, Directorate General for Communication Prof. Dr. Sebastian Braun, Humboldt-University of Berlin, Germany Moderated by Dieter Schöffmann, VIS a VIS, Germany
14:00	**End of conference and lunch**

Simultaneous interpretation: German, English and French

Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth

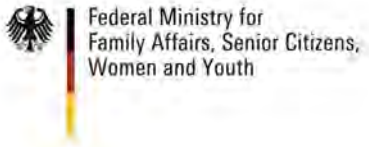
Observatory for Sociopolitical Developments in Europe

Bénévolat en Europe – Échange international sur des concepts et leur utilité pour la société

le 13 et 14 janvier 2014
Berlin (Hôtel Aquino)

Programme

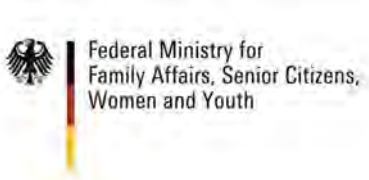
Lundi 13/01/2014	
13:30	**Inscription et casse-croûte de bienvenue**
14:30	**Bénévolat en Europe – un échange international sur des concepts et leur utilité pour la société** **Mots de bienvenue et l'ouverture de la conférence** Michael Löher, Gérant de l'Association Allemande pour l'Action Sociale Publique et Privée Secrétaire d'État Dr. Ralf Kleindiek, Ministère fédéral de la Famille, des Personnes Agées, des Femmes et de la Jeunesse
15:00	**L'importance du bénévolat dans l'UE – statu quo et derniers développements** John MacDonald, Commission européenne, Direction générale de la Communication
15:30	**Pause**



16:00	*Ateliers simultanés* **1er bloc : Formes concrètes des concepts et des stratégies**
Workshop 1	**Les conditions générales fixées par l'Etat et les stratégies pour promouvoir le bénévolat** avec des exemples de l'Autriche, du Danemark et de l'Allemagne Anton Hörting, Ministère fédéral du Travail, des Affaires Sociales et de la Protection des consommateurs, Autriche Ole Christian Madsen, National Volunteer Centre, Danemark Dr. Rupert Graf Strachwitz, Maecenata Institute for Philanthropy and Civil Society, Allemagne Présentation : Mirko Schwärzel, European Volunteer Centre
Workshop 2	**Mesurer l'engagement** avec des exemples au niveau européen, de l'Italie, du Portugal et de l'Allemagne Ksenija Fonovic, SPES Centro di servicio per il volontariato del Lazio, Italie Cristina Ramos, Statistics Portugal Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer, Deutsches Zentrum für Altersfragen, Allemagne Présentation : Anna Waldhausen, l'Observatoire de l'évolution sociopolitique en Europe
Workshop 3	**Des programmes d'engagement au niveau national et européen** avec des exemples de la France, de l'Allemagne et au niveau européen Amandine Hubert, Ministère des Sports, de la Jeunesse, de l'Éducation populaire et de la Vie associative, France

	Dr. Jens Kreuter, Ministère fédéral de la Famille, des Personnes Agées, des Femmes et de la Jeunesse, Allemagne Heike Zimmermann, JUGEND in Aktion, Allemagne Présentation : Christine Wingert, Point de contact en Allemagne „L'Europe pour les citoyens "
18:00	**Assemblée plénière**
18:30	**Fin de la première journée - dîner**

Mardi 14/01/2014	
09:00	**Café de bienvenue**
09:15	**Impulsion et rapports des workshops de la première journée de la conférence (les Workshops 1-3)** Dr. Ansgar Klein, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) / National Network for Civil Society, Allemagne
09:45	*Workshops simultanés* **2ième bloc : L'utilité du bénévolat pour la société**
Workshop 4	**L'empowerment de l'individu / validation des compétences** avec des exemples de la France, des Pays-Bas, de la République tchèque et au niveau européen Hervé Sérieyx, France Bénévolat Jo Peeters, Scouting Gelderland, Pays-Bas Pavel Trantina, European Alliance for Volunteering Présentation : Gabriella Civico, European Volunteer Centre
Workshop 5	**Promotion de l'engagement comme moyen pour promouvoir la démocratie** avec des exemples du Royaume Uni, de la Suède et de l'Allemagne



	Rachel Wharton, Compact Voice, Royaume Uni Jenny Ögren, Överenskommelsen / The Agreement, la Suède Mirko Schwärzel, European Volunteer Centre Présentation : Dr. Frank Heuberger, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) / National Network for Civil Society, Allemagne
Workshop 6	**L'engagement en tant qu'impulsion pour l'innovation sociale et pour l'entreprise sociale** avec des exemples de l'Irlande, de l'Allemagne et du Royaume Uni Eamonn Fitzgerald, Social Entrepreneurs Ireland, Irelande Dr. Joachim Rock, Der Paritätische Gesamtverband, Allemagne Sara Allen, Cabinet Office Centre for Social Action, Royaume Uni Norbert Kunz, Social Impact, Allemagne Présentation : Sebastian Wehrsig, Centre for social Investment, Allemagne
11:45	**Pause**
12:15	**Rapports des workshops de la deuxième journée de la conférence (les Workshops 4-6)**
12:45	**Débat public - Bilan et perspectives d'avenir** Gabriella Civico, European Volunteer Centre John MacDonald, Commission européenne, Direction générale de la Communication Prof. Dr. Sebastian Braun, l'Université Humboldt de Berlin, Allemagne Présentation : Dieter Schöffmann, VIS a VIS, Allemagne
14:00	**Fin de la conférence – déjeuner**

Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth

Observatory for Sociopolitical Developments in Europe

Interprétation simultanée : allemand, anglais, français

2.2 Referent/innenliste

Bürgerschaftliches Engagement in Europa - Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen

Liste der Referenten/innen

Allen, Sara	Cabinet Office Centre for Social Action London, UNITED KINGDOM
Prof. Dr. Braun, Sebastian	Humboldt Universität zu Berlin Berlin, Deutschland
Civico, Gabriella	European Volunteer Center Brussels, BELGIUM
Fitzgerald, Eamonn	Social Entrepreneurs Ireland Dublin, IRELAND
Fonovic, Ksenija	SPES Centro di servizio per il volontariato del Lazio Rome, ITALY
Dr. Heuberger, Frank	Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Berlin, Deutschland
Hörting, Anton	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Vienna, AUSTRIA
Hubert, Amandine	Ministère des Sports, de la Jeunesse, de l'Èducation populaire et de la Vie associative Paris, FRANCE
Dr. Klein, Ansgar	Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Berlin, Deutschland
Dr. Kleindiek, Ralf	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Dr. Kreuter, Jens	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Kunz, Norbert	Social Impact gGmbH Berlin, Deutschland
Löher, Michael	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin, Deutschland

MacDonald, John	Europäische Kommission, Generaldirektion Kommunikation Brussels, BELGIUM
Madsen, Ole Christian	Center for fivilligt social arbejde / National Volunteer Centre Odense, DENMARK
Ögren, Jenny	Överenskommelsen / The Agreement Stockholm, SWEDEN
Peeters, Jo	Scouting Gelderland Velp, NETHERLANDS
Ramos, Ana Cristina	Instituto Nacional de Estatistica / Statistics Portugal Lisbon, PORTUGAL
Dr. Rock, Joachim	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e.V. Berlin, Deutschland
Schöffmann, Dieter	VIS a VIS Köln, Deutschland
Schwärzel, Mirko	Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Berlin, Deutschland
Sérieyx, Hervé	France Bénévolat Paris, FRANCE
Dr. Graf Strachwitz, Rupert	Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft Berlin, Deutschland
Prof. Dr. Tesch-Römer, Clemens	Deutsches Zentrum für Altersfragen Berlin, Deutschland
Trantina, Pavel	European Alliance for Volunteering
Waldhausen, Anna	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Frankfurt am Main, Deutschland
Wehrsig, Sebastian	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen Berlin, Deutschland
Wharton, Rachel	Compact Voice London, UNITED KINGDOM
Wingert, Christine	Kontaktstelle Deutschland "Europa für Bürgerinnen und Bürger" Bonn, Deutschland

Zimmermann, Heike	JUGEND in Aktion Bonn, Deutschland

3/3

2.3 Teilnehmer/innenliste

Bürgerschaftliches Engagement in Europa - Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen

Liste der Teilnehmer/innen

Ambronn, Dieter	Deutsches Rotes Kreuz LV Schleswig-Holstein e.V. Kiel, Deutschland
Au, Cornelia	Deutsches Zentrum für Altersfragen Berlin, Deutschland
Beck, Martin	Bündnis 90/Die Grünen-Fraktion des Abgeordnetenhauses von Berlin Berlin, Deutschland
Becker, Christel	Bezirksamt Pankow von Berlin Berlin, Deutschland
Becker, Gerd	Stadt Frankfurt am Main Frankfurt am Main, Deutschland
Bialkowski, Thomas	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung des Landes Berlin Berlin, Deutschland
Böhme, Peter	Landeshauptstadt Potsdam Potsdam, Deutschland
Borgolte, Katharina	Region Hannover Hannover, Deutschland
Boughton, Phil	Volunteer Ireland Dublin, IRELAND
Braun, Joachim	Institut für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung Köln, Deutschland
Büchel, Daniel	Unionhilfswerk gGmbH Berlin, Deutschland
Christiani, Dorothee	Centrum für Corporate Citizenship Deutschland e.V. Berlin, Deutschland
Crossick, Bettina	Ministry of Justice, National Offender Management Service London, UNITED KINGDOM

Dehmer, Mara	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e.V. Berlin, Deutschland
Dunger-Löper, Hella	Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei Berlin, Deutschland
Eckert, Kathrin	Deutsches Rotes Kreuz LV Brandenburg e.V Potsdam, Deutschland
Eichhorn, Katja	Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. Berlin, Deutschland
Eickhoff, Matthias	Rechtsanwalt Hann. Münden, Deutschland
Eisbein, Iris	Engagement Global gGmbH Bonn, Deutschland
Elping, Nicole	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Engler, Christoph	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Fischer, Juliane	Stiftung Gute-Tat.de Berlin, Deutschland
Flídrová, Martina	Business for society / Byznys pro společnost Praque, CZECH REPUBLIC
Fraaß, Stefanie	Technische Hochschule Nürnberg Nürnberg, Deutschland
Fuchs, Petra	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin, Deutschland
Geiger-Wahl, Rosa	Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. Stuttgart, Deutschland
Geisler, Manfred B.	Diehl-Zesewitz-Siftung, Die Zeitstifter Magdeburg, Deutschland
Hankeln, Andrea	Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen Düsseldorf, Deutschland
Harty, Ryan	Bundesverband Deutsche Tafel e.V. Berlin, Deutschland

Haß, Rabea	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen Berlin, Deutschland
Hauns, Patrik	Stadt Ettlingen Ettlingen, Deutschland
Hebecker, Klaus	Region Hannover Hannover, Deutschland
Heinrich, Laure	Engagement Global gGmbH Berlin, Deutschland
Heite, Elisabeth	Seniorennetz Gelsenkirchen e.V. Gelsenkirchen, Deutschland
Henkinbrant, Mathilde	Service public fédéral sécurité sociale Brusseles, BELGIUM
Hermann, Thomas	Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration Hannover, Deutschland
Hübel, Petra	Bezirksamt Treptow-Köpenick Berlin, Deutschland
Iglück, Sabine	Bezirksamt Lichtenberg von Berlin Berlin, Deutschland
Jähnert, Hannes	Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat Berlin, Deutschland
Dr. Jörs, Inka	Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei Berlin, Deutschland
Jüngst, Thomas	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Prof. Dr. Karl, Fred	Universität Kassel Kassel, Deutschland
Kavelashvili, Nino	Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Berlin, Deutschland
Kemmer, Daniela	Union Sozialer Einrichtungen gGmbH Berlin, Deutschland

Kirner, Andreas	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Dr. Klaus, Manfred H.	Bundesarbeitsgemeinschaft Kommunal - und Regionalpolitik Bernau, Deutschland
Kleber, Julia	polidia GmbH Berlin, Deutschland
Klie, Anna	Evangelische Hochschule Freiburg Freiburg, Deutschland
Kluchert, Fritz	CDU-Fraktion des Abgeordnetenhauses Berlin Berlin, Deutschland
Prof. Dr. phil. Kolhoff, Ludger	Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Wolfenbüttel, Deutschland
Köpke, Matthias	Youth Bank Deutschland e.V. Berlin, Deutschland
Kopp, Ursula	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Kreuch, Philipp	Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei Berlin, Deutschland
Krug, Irene	Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei Berlin, Deutschland
Krüger, Evelin	Sustainable Europe Deutschland e.V. Berlin, Deutschland
Krugly, Aleksandra	Ministry of Labour and Social Policy of the Republic of Poland Warsaw, POLAND
Küntziger, Jacques	Ministère de la Famille, de l'Intégration et à la Grande Région Luxembourg, LUXEMBOURG
Labigne, Anaël	Hertie School of Governance Berlin, Deutschland
Labitzke, Gerald	Bertelsmann Stiftung Gütersloh, Deutschland
Leskow, Hans-Jürgen	Landkreis Teltow-Fläming Luckenwalde, Deutschland

Ludwig, Marc D.	Servicestelle Jugendbeteiligung e.V. Berlin, Deutschland
Markowski, Cornelia	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin, Deutschland
Matysiak, Ilona	The Maria Grzegorzewska Academy of Special Education Warsaw, POLAND
Meissner, Jens	Bezirksamt Treptow-Köpenick Berlin, Deutschland
Mißbach, Christian	Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e.V. Halle, Deutschland
Dr. Möltgen, Thomas	Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Köln, Deutschland
Moser, Beate	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Möwisch, Anja	Rechtsanwältin Hannover, Deutschland
Müller, Heike	Stiftung Gute-Tat.de Berlin, Deutschland
Dr. Müller-List, Gabriele	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Bonn, Deutschland
Nied, Carola	Landeshauptstadt Stuttgart Stuttgart, Deutschland
Dr. Olma, Bernd Rudolf	Olma Coaching & Training Wilhelmshaven, Deutschland
Pawlak, Robert	The Maria Grzegorzewska Academy of Special Education Warsaw, POLAND
Dr. Pfeiffer, Wolfram	Universität Leipzig Leipzig, Deutschland
Pingel, Ulla	Berlin, Deutschland
Pörksen, Heike	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Berlin, Deutschland

Reuschel, Marion	Fürst-Donnersmarck-Stiftung zu Berlin Berlin, Deutschland
Richter, Christiane	Seniorpartner in School e.V. Berlin, Deutschland
Rieck Moncayo, Mariana	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin, Deutschland
Dr. Rosendahl, Bernhard	Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein Kiel, Deutschland
Rößner, Marcus	Forum für Community Organizing e. V. Berlin, Deutschland
Samfaß, Katharina	Bundesverband Deutsche Tafel e.V. Berlin, Deutschland
Dr. Schirmer, Ursula	Hochschule Neubrandenburg Neubrandenburg, Deutschland
Schmerer, Karl Friedrich	Heim gGmbH Chemnitz, Deutschland
Schneider, Jürgen	Armutsnetzwerk e.V. Sulingen, Deutschland
Schorr, Claudia	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Generalsekretariat Berlin, Deutschland
Schwalbach, Reinhard	IJAB Fachstelle für intern. Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. Bonn, Deutschland
Sedláček, Aleš	Czech Council of Children and Youth / Česká rada dětí a mládeže Prague, CZECH REPUBLIC
Dr. Sendler, Hans H. Th.	Eusendor Berlin, Deutschland
Smolarz, Heidi	Berlin, Deutschland
Dr. phil. Sowarka, Doris	Deutsches Zentrum für Altersfragen Berlin, Deutschland

Spindler, Herbert	sozial.label e. V. Berlin, Deutschland
Stallkamp, Andreas	Landkreis Osnabrück Osnabrück, Deutschland
Stegmann, Michael	Stadt Hanau Hanau, Deutschland
Prof. Dr. phil. Stock, Lothar	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig Leipzig, Deutschland
Störkle, Mario	Hochschule Luzern Luzern, SWITZERLAND
Stuth, Andreas	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Sýkorová, Kateřina	Business for society / Byznys pro společnost Praque, CZECH REPUBLIC
Dr. Tragust, Karl	Autonome Provinz Bozen, Agentur für soziale und wirtschaftliche Entwicklung Bozen, ITALY
Traschkowitsch, Peter	Sozialdemokratische Partei Österreichs Wien, AUSTRIA
Tümmler, Christiane	Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei Berlin, Deutschland
Dr. Tümmler, Siegfried	Institut für jugendpolitische Themen Berlin, Deutschland
Ullrich, Sabine	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, Deutschland
Dr. Waldmann, Marcus	Vertretung des Landes Mecklenburg- Vorpommern beim Bund Berlin, Deutschland
Wanke, Manja	Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales des Landes Berlin Berlin, Deutschland
Weber, Thomas	Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat Berlin, Deutschland

Dr. Zenk, Guenter	Senior Experten Service, Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH Bonn, Deutschland

2.4 Bürgerschaftliches Engagement in Europa – Begrüßungsreden und Impulse

2.4.1 Begrüßung durch den Deutschen Verein – Michael Löher

Grußwort von Herrn Michael Löher, Vorstand des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., anlässlich der internationalen Fachkonferenz „Bürgerschaftliches Engagement in Europa“ am 13. Januar 2014

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Kleindiek,

sehr geehrter Herr Linzbach, sehr geehrte Frau Elping,

sehr geehrter Herr MacDonald,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie im Namen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge zur internationalen Konferenz „Bürgerschaftliches Engagement in Europa“ begrüßen zu dürfen. Der DV ist einer der Träger der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa, die Sie als Veranstalter eingeladen hat, sich heute und morgen auszutauschen und zu vernetzen.

Der DV begleitet das Bürgerschaftliche Engagement in seinen Arbeitsfeldern in der deutschen Debatte seit vielen Jahren. Dabei ist es dem DV als Interessenvertreter der Träger sozialer Einrichtungen und Dienste wichtig, den Dreiklang aus finanzieller Ausstattung, Infrastruktureinrichtungen und rechtlicher Sicherheit von Bürgerschaftlichem Engagement zu betonen. Ich lege Ihnen einen Blick in unsere Stellungnahmen ans Herz – eine Übersicht hierzu finden Sie in den Tagungsmappen.
Der DV ist nicht nur in der deutschen Debatte aktiv, sondern immer auch daran interessiert, was in anderen Staaten Europas passiert, um die deutsche Debatte in den europäischen Kontext einzubetten und zu schauen, wo kann man voneinander lernen.

Insbesondere mit Blick auf die neue Bundesregierung, die auch in Europa ihren Einfluss geltend machen kann, sind wir alle sehr neugierig, was der frisch ernannte ST Dr. Kleindiek in seiner Einführung zu den Plänen der Bundesregierung zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements schon sagen kann. Ich freue mich auf Ihren Impuls für die anstehenden Diskussionen.

Besonderer Dank gilt dem BMFSFJ, unserem Zuwendungsgeber, ohne den diese Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre.

Michael Löher (Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.)

Es ist mir eine besondere Freude, Sie, meine Damen und Herren, hier zu begrüßen. Ich sehe viele Teilnehmer/innen und Referenten/innen aus ganz Europa. Ihr Kommen ist für mich ein Signal der Bedeutung des Themas, vor allem auch im europäischen Kontext.

Ein paar kurze Worte zur Genese dieser Konferenz und den damit verbundenen Zielen:

Die Konferenz entstand aus der Idee, die Vernetzung der Akteure von staatlichen Institutionen, europäischer Player und der Zivilgesellschaft zusammen zu bringen, um das Bürgerschaftliche Engagement voranzubringen.

Diese Konferenz setzt dabei eine Reihe von spezifischen Veranstaltungen fort, die die Beobachtungsstelle bereits zum Thema ausgerichtet hat. Ich erwähne hier die Konferenz zum „Bürgerschaftlichen Engagement älterer Menschen“ 2011 in Berlin sowie die Veranstaltung aus dem letzten Jahr mit dem Fokus auf Engagementmessung. Die jetzige Konferenz soll nun die europäische Dimension genauer beleuchten und die länderübergreifende Debatte stärken.

Der „europäische Austausch zu engagementpolitischen Fragen“ wird schon in der Engagementstrategie der Bundesregierung als Instrument betont, um voneinander zu lernen. Auch wird dort das Vorhaben beschrieben, ein „Politikfeld Engagementpolitik auf europäischer Ebene“ zu etablieren.

Im letzten Monat hat das Europäische Parlament zudem einen erneuten Impuls gesetzt und in seiner „Entschließung zur Freiwilligentätigkeit in Europa“ die Kommission aufgefordert, einen „gemeinsamen europäischen Ansatz“ im Bereich der Freiwilligentätigkeit zu fördern.

Hierzu bedarf es jedoch zunächst eines Austausches über unsere Gemeinsamkeiten in Europa. Welche gemeinsamen Lösungen lassen sich finden, um Herausforderungen zu begegnen und wo können gemeinsam Chancen genutzt werden?

An dieser Stelle sind Sie gefragt, meine Damen und Herren, Ihre Ideen und Erfahrungen, ob Sie von öffentlicher Stelle kommen oder die Zivilgesellschaft vertreten, in diesen Austausch einzubringen.

Dazu haben Sie vor allem in den sechs Workshops die Möglichkeit. Heute wird es vor allem um staatliche Förder- und Rahmenbedingungen für Bürgerschaftliches Engagement gehen. Morgen soll der Blick dann explizit auf den gesellschaftlichen Nutzen von Bürgerschaftlichem Engagement gerichtet werden, d.h. warum wollen wir Bürgerschaftliches Engagement als Gesellschaft oder Staat eigentlich fördern?
Wir rufen Sie dazu auf, sich rege an den Diskussionen zu beteiligen und die Pausen dazu zu nutzen, sich weiter zu vernetzen, damit diese Veranstaltung ein voller Erfolg wird.

In diesem Sinne wünsche Ich Ihnen und uns heute und morgen gute und anregende Diskussionen und neue Impulse für einen fortwährenden europaweiten Austausch.

Vielen Dank!

2.4.2 Begrüßung durch das BMFSJ – Staatssekretär Dr. Ralf Kleindiek

Rede

von Herrn Dr. Ralf Kleindiek,

Staatssekretär im Bundesministerium für Familie,

Senioren, Frauen und Jugend

anlässlich

der internationalen Fachkonferenz

„Bürgerschaftliches Engagement in Europa“

am 13. Januar 2014

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrter Herr Löher,

sehr geehrter Herr MacDonald,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte Sie sehr herzlich zu unserer Fachkonferenz begrüßen. Ich freue mich, hier zu Beginn dieser internationalen Veranstaltung zu Ihnen sprechen zu können.

Vierundzwanzig Stunden am Tag, dreihundertfünfundsechzig Tage im Jahr machen sich in Deutschland Menschen für andere stark. Das geschieht vielfach im Verborgenen und ganz selbstverständlich. Die freie Wohlfahrtspflege mit den sechs großen Wohlfahrtsverbänden AWO, DRK, Caritas, Diakonie, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden und Paritätische Wohlfahrtsverband zählt bei sich allein bis zu drei Millionen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren.

Es ist der breiten Öffentlichkeit häufig gar nicht so bewusst,

- was die vielen Freiwilligen in den rund 600.000 eingetragenen Vereinen, den über 19.000 Stiftungen, rund 300 Bürgerstiftungen, mehr als 360 Freiwilligenagenturen und den zahlreichen anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen leisten;
- was die Bürgerinnen und Bürger in ihren Vereinen, in ihrer Kirchengemeinde oder in der Nachbarschaft für Kinder, Mütter oder ältere Menschen und viele andere tun;
- wie viele Menschen sich für soziale oder kulturelle Zwecke, im Sport, für die Umwelt, für den Katastrophenschutz und vieles mehr einsetzen.

Mehr als ein Drittel aller Bürgerinnen und Bürger über 14 Jahren engagiert sich in irgendeiner Form.

Das sind 23 Millionen Menschen!

All diese Menschen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Gestaltung unserer Gesellschaft. Denn: Bürgerschaftliches Engagement ist Ausdruck einer lebendigen Zivilgesellschaft und einer verantwortlichen Bürgerkultur.

Engagement bedeutet immer gelebte Solidarität und Mitverantwortung mit und für andere Menschen und oft für benachteiligte oder hilfebedürftige Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Wer sich für andere einsetzt, verdient dafür jede nur denkbare Unterstützung. Deshalb ist es im ureigenen Interesse unserer Gesellschaft und Aufgabe meines Hauses, die Strukturen des Bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland zu erhalten, zu pflegen und zu festigen.

Dazu gehört auch, Anreize für Bürgerschaftliches Engagement zu wecken. Denn: Das freiwillige Engagement muss sich zunehmend der Konkurrenz zu anderen Optionen stellen.

Die Stärkung des Bürgerschaftlichen Engagements ist deshalb ein wichtiges Vorhaben im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung. Dabei wird es verstärkt darum gehen, Selbstorganisationsprozesse vor Ort anzuregen:

- Wir wollen die Möglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger sich zu engagieren weiter fördern.
- Wir wollen die Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement verbessern.
- Die Erfahrungen, die im Bürgerschaftlichen Engagement gemacht werden, und die Ideen, die dort entstehen, wollen wir verstärkt aufnehmen.
- Wir wollen für mehr Anerkennung für das Engagement aller Generationen und die Arbeit im Ehrenamt sorgen.
- Wir wollen die Arbeit der Wohlfahrtsverbände weiter fördern und unterstützen.
- Und: Wir wollen die Gründung unternehmerischer Initiativen aus Bürgerschaftlichem Engagement (z.B. Dorfläden, Kitas, altersgerechtes Wohnen, Energievorhaben) erleichtern.

Dies ist unsere to-do-Liste für die nächsten vier Jahre.

Lassen Sie mich im Folgenden einige konkrete Vorhaben herausheben:

Bürgerschaftliches Engagement ist unverzichtbar, wenn es darum geht, die Folgen des demografischen Wandels aktiv zu gestalten und den Zusammenhalt der Generationen zu stärken. Der weit überwiegende Teil der Menschen wünscht, auch im hohen Alter, bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder Behinderung weiterhin in der angestammten und vertrauten Wohnung und Wohnumgebung zu leben, am sozialen und gesellschaftlichen

Leben teilzuhaben und nicht in ein Heim oder eine andere stationäre Einrichtung umziehen müssen.

Diesen Wunsch der Bürgerinnen und Bürger müssen wir unterstützen, z.B. indem wir Anlaufstellen für ältere Menschen im unmittelbaren Lebensumfeld älterer Menschen schaffen. Dies erfordert einerseits eine professionelle Infrastruktur, ist andererseits aber ohne Bürgerschaftliches Engagement vor Ort nicht machbar. Hier werden wir weiter an guten Lösungen arbeiten.

Zu der passgenauen und verlässlichen Unterstützung, die durch die Angebote und Dienstleistungen entsteht, kommt das Miteinander der Generationen hinzu. In den Mehrgenerationenhäusern werden Generationensolidarität und der Zusammenhalt in der Gesellschaft über Altersgrenzen hinweg täglich neu gelebt und weiterentwickelt.
Mit dem „Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II“ wird die seit 2006 in nahezu allen Landkreisen und kreisfreien Städten auf- und ausgebaute Infrastruktur für generationenübergreifende Begegnung und freiwilliges Engagement weiterentwickelt.

Inzwischen fördern wir bundesweit 450 Mehrgenerationenhäuser, die Raum für gemeinsame Aktivitäten bieten und ein neues nachbarschaftliches Miteinander in der Kommune schaffen. Freiräume und gute Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich Engagement entfalten kann, ist für uns essentiell. Es müssen Orte in den Städten und Gemeinden vorhanden sein, in denen Menschen sich engagieren, sich wechselseitig unterstützen und Hilfe und Beratung erhalten können.

Dr. Ralf Kleindiek (BMFSFJ)

Meine Damen und Herren,
Freiwilligendienste sind eine besondere Form des Bürgerschaftlichen Engagements und Bildungsdienste. Sie werden auf dieser Konferenz im Kontext von Engagementprogrammen darüber diskutieren und Praxisbeispiele hören, darunter auch die Situation in Deutschland. Die Situation in Deutschland wird in einem Workshop dargestellt, deshalb möchte ich dazu nur Folgendes sagen:

Freiwilligendienste haben Konjunktur in Deutschland und die Kurve wird in Zukunft nach oben gehen. Freiwilligendienste verändern Sichtweisen - wir wissen, dass soziale Dienste männliche Jugendliche zumindest zum Nachdenken bringen im Hinblick auf die Berufswahl hin zu den sogenannten atypischen Berufen für Jungen im sozialen Bereich. Hier können wir einen unmittelbaren Nutzen der Freiwilligendienste ableiten.

Freiwilligendienste erweitern Horizonte - durch ihre internationale Komponente, sei es unser Internationaler Jugendfreiwilligendienst mit über 3.000 Freiwilligen, sei es der Europäische Freiwilligendienst, sei es das Programm „weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit oder das Programm „kulturweit“ des Auswärtigen Amtes.

Im Gegenzug wollen wir vermehrt auch ausländischen Freiwilligen, die in Deutschland Dienst leisten möchten, im sog. „Incoming“ die Gelegenheit dazu geben. Dazu haben wir unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit eine „weltwärts-Süd-Nord-Komponente“ im Bundesfreiwilligendienst entwickelt.

Wir wollen diese Dienste in ihrer bewährten Vielfalt und unter Wahrung ihrer hohen Qualität weiter entwickeln und in zivilgesellschaftlicher Verantwortung ausbauen.

Meine Damen und Herren,
die gesellschaftliche Bedeutung des Bürgerschaftlichen Engagements im Gemeinwesen nimmt zu - auf diese Veränderungen sind aber die Institutionen und ihre hauptamtlichen Beschäftigten oft nicht hinreichend vorbereitet. Dies führt zu Problemen bei der Zusammenarbeit, bis hin zu Resignation und Abbruch ehrenamtlicher Tätigkeiten. Es ist unser Interesse, hier Konfliktpotential zu reduzieren und unbürokratische, bewährte Kooperationsregelungen in der Praxis zu befördern.

Bis zum Jahresende wollen wir die Ergebnisse einer Studie präsentieren, die die Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen in den Bereichen Pflege, Kultur und Sport unter die Lupe nimmt, erstmalig belastbare Daten für diese Kontexte bietet und in einen Handlungsleitfaden für die Praxis mündet.

Im Bürgerschaftlichen Engagement besitzt die Anerkennungskultur einen besonderen Stellenwert. Im Gegensatz zu Hauptamtlichen bekommen Ehrenamtliche keinen monatlichen Gehalts-Scheck. Trotzdem arbeiten sie nicht „für umsonst“. Zum Engagement gehört Anerkennung - im Kleinen aber auch medienwirksam im Großen.

Mit dem Deutschen Engagementpreis, der seit 2009 jährlich am Internationalen Tag des Ehrenamts am 5. Dezember verliehen wird, trägt das Bundesfamilienministerium gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen und weiteren Partnern aus der Zivilgesellschaft zu einer besseren gesellschaftlichen Anerkennung von Engagement bei und zeichnet bürgerschaftliches Engagement aus.

Ein wichtiger Aspekt beim Deutschen Engagementpreis ist, dass die Gewinner sich nicht selbst beworben haben.
Andere Menschen haben sie als ihre persönliche „Heldinnen und Helden des Engagements“ ausgewählt und vorgeschlagen, weil sie im Kleinen viel bewegen und – zusammen genommen – auch im Großen und damit in unserer Gesellschaft viel verändern.

Die Öffentlichkeitswirkung und das Klima der Wertschätzung, die vom Deutschen Engagementpreis ausgehen, sind wichtige Impulse für die bundesweite Stärkung und Anerkennung des Engagements in all seinen Facetten.

Meine Damen und Herren,
Bürgerschaftliches Engagement ist nicht mehr nur privates Hobby – auch Unternehmen haben zunehmend soziales Engagement als wichtiges und notwendiges Anliegen entdeckt: Fast zwei Drittel aller deutschen Unternehmen (64 Prozent) engagieren sich bürgerschaftlich und konzentrieren sich dabei auf ihr direktes lokales und regionales Umfeld.

Nicht ganz uneigennützig, es dient auch der Imagepflege, aber ihr Engagement steht besonders für Nachhaltigkeit und Zielgenauigkeit.

Durch die Kooperation mit der Wirtschaft verstärken wir die Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Wenn Unternehmen ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei ihrem freiwilligen Engagement unterstützen, gewinnen alle: die Gesellschaft, die Freiwilligen, aber auch die Betriebe selbst. Wir werben deshalb zusammen mit Unternehmen für den Dreiklang Familie-Beruf-Engagement. Vor allem in der Weiterentwicklung des Mitarbeiterengagements bei privaten und öffentlichen Arbeitgebern und den Wohlfahrtsverbänden sehe ich ein wichtiges Feld für Bürgerschaftliches Engagement.

Meine Damen und Herren,
dies waren einige Beispiele, die unsere Vorhaben in den nächsten vier Jahren skizzieren sollen.

Sie alle zeigen: Die Bundesregierung misst dem Bürgerschaftlichen Engagement eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit zu. Sie vertraut auf die Stärke, das Potential und die Selbstorganisation der Gesellschaft.

Ungefähr zur Halbzeit der Legislaturperiode wird die Bundesregierung einen Engagementbericht vorlegen. Dieser Zweite Engagementbericht soll die Entwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland darstellen. Thematische Schwerpunkte werden dabei der demografische Wandel und die Auswirkungen Bürgerschaftlichen Engagements auf die lokale Entwicklung sein.

Bei all unseren Bemühungen, Bürgerschaftliches Engagement zu fördern und zu unterstützen, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, dürfen wir aber eines nicht vergessen: es kommt vor allem auf die Bürgerinnen und Bürger an.
Ihr Selbstbewusstsein, Ihre Selbstorganisation, Ihre Fähigkeit, Dinge selbst in die Hand zu nehmen und dann nicht mehr aus der Hand zu geben. Und auf Sie, meine Damen und Herren, kommt es an. Sie als Entscheidungsträger in Sachen Bürgerschaftliches Engagement aus Zivilgesellschaft, Politik, Wissenschaft und Verwaltung sind wichtig, damit wir gute Rahmenbedingungen schaffen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin gutes Gelingen bei Ihrem Einsatz für Bürgerschaftliches Engagement in ganz Europa und hier in Berlin einen interessanten und erkenntnisreichen Austausch.

Vielen Dank!

2.4.3 Stellenwert des Bürgerschaftlichen Engagements in der EU – Status Quo und neueste Entwicklungen – John MacDonald

Rede von Herrn John MacDonald, Europäische Kommission, anlässlich der internationalen Fachkonferenz „Bürgerschaftliches Engagement in Europa“ am 13. Januar 2014

Stellenwert des Bürgerschaftlichen Engagements in der EU – Status Quo und neueste Entwicklungen

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Vielen Dank, Herr Staatssekretär, Herr Löher, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass ich heute hier vor Ihnen sprechen darf. Einigen von Ihnen bin ich vielleicht noch aus dem Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 ein Begriff, als Leiter der Arbeitsgruppe der Europäischen Kommission, die das damalige Europäische Jahr organisierte. Inzwischen bin ich, ganz ohne eigenes Verschulden, mit der Verantwortung für das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger 2013 betraut. Somit bin ich wahrscheinlich die einzige Person in der Europäischen Kommission, die zwei Europäische Jahre organisieren durfte.

Worum geht es bei diesen Europäischen Jahren, was wollen wir mit ihnen erreichen? In der Regel bezwecken wir mit einem Europäischen Jahr immer zweierlei: Erstens, das Bewusstsein für das ausgewählte Thema zu wecken, und zweitens soll das Europäische Jahr als Katalysator für Politikentwicklung dienen. Mit anderen Worten: Es soll langfristigere Entwicklungen in den Jahren nach Ende des jeweiligen Europäischen Jahres in dem einschlägigen Politikbereich anstoßen. Für dieses Bemühen benötigen wir Geld, aber Sie wissen ja sicherlich, dass die Budgets der Europäischen Kommission für die Organisation dieser Europäischen Jahre bestenfalls bescheiden ausfallen, umso mehr, wenn man bedenkt, dass wir von einer europaweiten Kampagne von der Dauer eines Jahres sprechen. So bauen und vertrauen wir auf Multiplikatoren und Interessengruppen, die uns als Partner bei der Durchführung dieser Europäischen Jahre unterstützen. Für gewöhnlich sind unsere Hauptpartner die Büros der Europäischen Kommission in den einzelnen Mitgliedstaaten, die wir Vertretungsstellen nennen. Daneben gibt es die eigenen Informationsbüros des Europäischen Parlaments in den einzelnen Mitgliedsländern, und, wenn wir über genügend Gelder verfügen, können wir oft auch dafür sorgen, dass die Mitgliedsländer eine zuständige Stelle in ihren Regierungen einrichten, die sich um die Umsetzung des Europäischen Jahres im eigenen Land kümmert. Ganz wichtig ist eine gute Zusammenarbeit mit der Stimme der Zivilgesellschaft, was uns gerade im Bereich der Freiwilligentätigkeit am Herzen lag. Im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 wurde uns dies leicht gemacht, da sich die jeweiligen zivilgesellschaftlichen Organisationen, die im Bereich der Freiwilligentätigkeit tätig sind, in einer für uns sehr praktischen „Allianz für das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit“ zusammenfanden. Dank dieser Allianz war es nur eine einzige Stelle,

an die wir uns wenden mussten, eine einzige Person, die es anzurufen galt und die die Interessen der Zivilgesellschaft hinsichtlich der Freiwilligentätigkeit in jenem Jahr vertrat. Diese Vorgehensweise war so erfolgreich, dass sie im Europäischen Jahr der Bürgerinnen und Bürger 2013 abermals zur Anwendung kam, in Form einer einzigartigen Konstellation aus 62 europaweiten zivilgesellschaftlichen Organisationen und Netzwerken, die sich in Fragen der europäischen Integration, der Bürgerbeteiligung und EU-Bürgerschaft einbringen. Diese sehr unterschiedlichen Organisationen fanden sich unter dem gemeinsamen Dach der „Allianz für das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger" zusammen. Und für uns Organisatoren des Europäischen Jahres ist es ausgesprochen praktisch, einen Schlüsselpartner als Vertreter der Zivilgesellschaft bei unserer Arbeit zu haben.

Ich habe von der Grundsteinlegung für eine Politikentwicklung als wichtigem Ziel Europäischer Jahre gesprochen. Und im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit waren wir mit vielen politikorientierten Dokumenten reich gesegnet. Wir hatten eine Kommissions-Mitteilung zur Freiwilligentätigkeit, die im September 2011 erschien, wir hatten zwei Schlussfolgerungen des Rates zu Fragen der Freiwilligentätigkeit, wir hatten eine Erklärung der nationalen Koordinierungsstellen, ebenfalls zu Fragen der Freiwilligentätigkeit, wir hatten eine Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses, und von unseren Freunden in den zivilgesellschaftlichen Organisationen – der Allianz – eine „Policy Agenda for Volunteering in Europe" (P.A.V.E), die wir das 'PAVE-Dokument' nennen. Zu diesen Dokumenten kam vor Kurzem – besser gesagt, vor nur wenigen Wochen – eine Entschließung des Europäischen Parlaments zur Freiwilligentätigkeit und ehrenamtlichen Tätigkeit in Europa hinzu, verfasst von Herrn Marco Scurria, einem italienischen MdEP. Dabei handelt es sich um ein weiteres politikorientiertes Dokument als Zeugnis der fortlaufenden Politikentwicklung, auf die wir seit dem Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 zurückblicken können.

John MacDonald (Europäische Kommission)

Daneben gab es weitere Entwicklungen, die dafür gesorgt haben, dass der Impuls, den wir in 2011 gegeben haben, über das Ende jenes Jahres hinaus angehalten hat. So konnten wir etwa kürzlich mit der Stadt Barcelona die erste Europäische Freiwilligenhauptstadt 2014 ausrufen. Und es gab seit Ende des Jahres 2011 noch viele andere Initiativen von den verschiedensten Seiten.

Und auch die Kommission war nicht untätig. Unter anderem haben wir an einer Nachbereitung des Europäischen Jahres gearbeitet. Vielleicht haben Sie schon vom Programm des EU-Freiwilligenkorps, den „EU Aid Volunteers“, gehört, das bereits 2011 im Gespräch war und in den Folgejahren in Form verschiedener Pilotprojekte Gestalt annahm. Meine Kollegen, die mit dem Programm befasst sind, berichten mir, dass wir kurz vor dem formalen Antrag für die Einrichtung im März 2014 stehen, etwas später als ursprünglich geplant. Und wir rechnen damit, dass dann die EU Aid Volunteers mit allem Drumherum im Jahr 2015 voll einsatzfähig sein werden. Dieses EU-Freiwilligenprogramm ist eine sehr praktisch ausgerichtete und dienstleistungsorientierte Initiative.

Die Kommission war auch mit Aufgaben befasst, die mehr die Formulierung von Kontext und Rahmenbedinungen betreffen, insbesondere, was die *Anerkennung* freiwilliger Tätigkeit angeht. Herr Kleindiek sprach davon, dass die Anerkennung der Freiwilligentätigkeit ein wichtiger Aspekt ist, und dem stimmen wir voll und ganz zu. Unser bescheidener Beitrag auf diesem Gebiet war vor Kurzem die Annahme einer „Empfehlung des Rates zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens“. Nicht-formale und informelle Lernresultate sind genau das, was Freiwillige aus ihrer Freiwilligentätigkeit mitnehmen. In dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit lässt sich nicht leugnen, dass ein solches System der Anerkennung für die Fertigkeiten und Kompetenzen, die sich Menschen durch freiwillige Tätigkeit aneignen, wichtig ist, besonders für junge Menschen, die möglicherweise auf Jobsuche sind. Ich weiß, dass nicht alle unsere Freunde im Bereich der Freiwilligentätigkeit diese Einstellung gutheißen. Schon häufig habe ich die Kritik gehört, die Behörden in Europa seien in ihrem Umgang mit der Freiwilligentätigkeit viel zu utilitaristisch eingestellt und würden sich zu sehr auf den Aspekt der mit einer solchen Tätigkeit verbundenen Qualifizierung konzentrieren, mit der die Betroffenen bessere Chancen bei der Jobsuche hätten. Aber es lässt sich nun einmal nicht bestreiten, dass dies ein wichtiges Resultat einer Freiwilligentätigkeit sein kann, und warum sollte man daher nicht, gerade in diesen schwierigen Zeiten, ein System der Anerkennung von Fertigkeiten und Kompetenzen einrichten, die Menschen mit ihrer freiwilligen Tätigkeit erwerben? Dieser Nutzen in Form von Fertigkeiten und erweiterten Kompetenzen ist am Einzelnen ausgerichtet und daran, wie der Einzelne davon profitieren kann, dass er freiwillige Arbeit leistet. Wir in der Kommission möchten Sie dringend daran erinnern und ich möchte Ihnen versichern, dass wir die Freiwilligentätigkeit keinesfalls nur unter einem utilitaristischen Aspekt sehen. Für uns reicht die freiwillige Arbeit bis in den Kern der Grundwerte der Europäischen Union hinein und bedeutet uns schon deshalb so viel mehr als nur den Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen.

In unserer eigenen Mitteilung vom Dezember 2011 – im Wesentlichen handelt es sich um eine Grundsatzerklärung durch die Europäische Kommission – unterstreichen wir die

Bedeutung der Freiwilligentätigkeit und der Rolle der Freiwilligen als Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Freiwilligentätigkeit verweist auf das Ziel der Solidarität, das einer der Kernwerte der EU ist, und fördert die Integration der wirtschaftlich und sozial Ausgegrenzten. Außerdem hilft er bei der Bekämpfung von Rassismus, Vorurteilen und Bigotterie und ist ein sehr sichtbarer Ausdruck verantwortlicher demokratischer Bürgerschaft. Die berühmte Künstlerin Marjorie Moore ist der Ansicht, dass die freiwillige Tätigkeit die ultimative Ausübung von Demokratie darstellt. Wörtlich sagt sie: „Wir gehen einmal im Jahr wählen, aber wer freiwilligen Einsatz leistet, der gibt *täglich* seine Stimme für die Art Gemeinschaft ab, in der er leben möchte." Und mit Herannahen der Europawahlen im Mai dieses Jahres stelle ich erfreut fest, dass dieses Element der Bürgerbeteiligung immer mehr in den Fokus rückt – ein Fokus auf bürgerschaftliches Engagement, der sich erst in der unmittelbaren Vergangenheit herausgebildet hat.

Ich denke, wir können überzeugend darlegen, dass wir seit nunmehr einigen Jahren auf dieses Ergebnis hingearbeitet haben. Nie zuvor hatten wir eine Reihe Europäischer Jahre, die thematisch so sehr zusammenhingen wie die letzten vier. 2010 war das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung, gefolgt vom Jahr der Freiwilligentätigkeit in 2011, dem Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012 und dem Jahr der Bürgerinnen und Bürger 2013. Der rote Faden, der sich durch alle diese Jahre zieht, ist das Bürgerengagement, die bürgerschaftliche Beteiligung, und wir haben guten Grund, diesen roten Faden der vier vergangenen Europäischen Jahre zu begrüßen. Weil die meisten Politikfelder, auf denen wir eine Politikentwicklung gewährleisten wollen, in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten fallen – die EU-Institutionen können die Mitgliedstaaten nicht anweisen, wie sie in diesen Bereichen zu verfahren haben. Stattdessen ist es unsere Aufgabe, in diesen Bereichen Empfehlungen zu geben und die Politikentwicklung anzustoßen und zu fördern. Und dabei ist es eine große Hilfe, wenn wir den Schwung aufrechterhalten können, etwa durch diese Reihe Europäischer Jahre mit ihrer übergreifenden Thematik. So stehen die Chancen besser, dass langfristige, relevante Maßnahmen von den zuständigen Behörden überall in Europa ergriffen werden können, um diesen Kontinent zu einem Ort zu machen, an dem die Bürger in der Zukunft besser leben.

Im Bereich der Freiwilligentätigkeit zeigt sich der Nutzen dessen an den Politikempfehlungen, die ich kurz angesprochen habe, dem PAVE-Dokument, und er zeigte sich abermals letzten Monat. Auf dem Höhepunkt des Europäischen Jahres der Bürgerinnen und Bürger in Vilnius, bei unserer Abschlusskonferenz im Dezember, präsentierte die „Allianz für das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger" der Kommission ihre Empfehlungen, um aus Sicht der Zivilgesellschaft darzulegen, wie die Behörden auf EU-Ebene, aber auch auf

innerstaatlicher Ebene und anderswo, und wie die zivilgesellschaftlichen Organisationen selber in den kommenden Jahren die Entwicklung vorantreiben können. Dabei wurden der Vizepräsidentin der Kommission, Frau Viviane Reding, etwa 80 Empfehlungen überreicht, die sie umgehend der Kommission zur baldigen offiziellen Beantwortung antrug – und genau das werden wir tun.

Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass Bürgerengagement und bürgerschaftliche Beteiligung Themen sind, die wir in den kommenden Monaten und Jahren auf jeden Fall im Fokus behalten werden, auf EU-Ebene allemal.

John MacDonald (Europäische Kommission)

Ein weiteres wichtiges Ergebnis aus 2013, das diesen Schwung weitertragen wird, war die Ausgabe 2013 des EU-Bürgerschaftsberichts, erstellt von der Europäischen Kommission. Dieser Bericht gibt Auskunft über die EU-Rechte, die wir als Bürger der EU automatisch genießen, über die Rechte als Bürger eines Mitgliedstaates hinaus. Darin werden die Hemmnisse angesprochen, auf die Bürger stoßen, wenn sie diese EU-Rechte in ihrem Alltag wahrnehmen wollen. Die Ergebnisse des Berichts fußen auf ausgedehnten Beratungen und arbeiten zwölf greifbare Aktionen in sechs Schlüsselbereichen heraus, wie Beschäftigung, Freizügigkeit, Wahlrecht und Information. Sie haben zum Ziel, das Leben für den EU-Bürger leichter zu machen, insbesondere in grenzübergreifenden Situationen. Einige dieser Aktionen werden Erleichterungen für Freiwillige und Freiwilligenorganisationen schaffen, wie Maßnahmen zur Beseitigung von Hemmnissen, die EU-Bürger in Zusammenhang mit ihren Ausweis- und Wohnsitzdokumenten erfahren. Der Bericht beleuchtet auch die Notwendigkeit, die Mobilität von Menschen mit Behinderung innerhalb der EU zu erleichtern, durch Vorantreiben der Entwicklung eines gegenseitig anerkannten EU-Behindertenausweises, um beispielsweise gleichen Zugang zu Dienstleistungen und Transport, Tourismus, Kultur und Freizeit zu schaffen. Und man will entsprechende Maßnahmen ergreifen, damit lokale Behörden das Instrumentarium erhalten, um Freizügigkeit und andere EU-Rechte von Bürgern vollumfänglich zu erfassen. Es steht zu hoffen, dass besser unterrichtete Verwaltungsbehörden nicht mehr vor dem EU-Ombudsmann landen, weil Bürger, einschließlich Freiwilligen, das Gefühl haben, ihre Rechte würden ihnen versagt.

Dies sind nur einige Beispiele, um zu demonstrieren, wie das Europäische Jahr 2013 langfristig politischen Einfluss im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements nehmen wird, insbesondere bei der Schaffung eines besser funktionierenden, erleichterten Kontextes für Freiwillige und Freiwilligenorganisationen, mit weniger Bürokratie oder unnötigen Hindernissen, damit sie die wichtige Arbeit leisten können, die unsere Gesellschaft zusammenhält.

Es ist ernüchternd und ermutigend zugleich, zu sehen, dass sich die Kommission, unter dem Eindruck der Entwicklungen von 2013, nicht für ein Europäisches Jahr 2014 aus einem anderen Themenbereich entschieden hat. Ich zitiere aus einer Antwort an ein Mitglied des Europäischen Parlaments, das kürzlich nach dem Thema des Europäischen Jahrs 2014 fragte. Die Antwort lautete wie folgt: „Angesichts der Besonderheit von 2014 als Jahr der Europawahlen und des Übergangs ist die Kommission zu dem Schluss gekommen, dass es sinnvoll wäre, die Aktionen im Rahmen des Europäischen Jahres 2013 ins Jahr 2014 hinüberzutragen. Das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger war ein Erfolg, und viele Aktionen sind relevant für die Teilhabe an der Demokratie und Beteiligung an der Gestaltung von EU-Politik.“ Was dies letztendlich bedeutet, arbeiten wir derzeit heraus. Dieser großen Aufgabe wurde bislang kein dediziertes Budget zugewiesen, so dass wir Sie über die Entwicklungen auf dem Laufenden halten werden. Außerdem arbeiten wir derzeit an einem Aktionsplan, wie genau wir bei dieser Verlängerung der erfolgreichen Aktionen von 2013 vorgehen werden. Aber in jedem Fall bedeutet es, dass wir zeigen können, dass Freiwilligentätigkeit und andere Formen des Bürgerengagements weiterhin in diesem Jahr und den folgenden im Fokus stehen werden. Wir haben keineswegs vergessen, was wir 2011 über die Freiwilligentätigkeit als Kernstück der EU-Werte gesagt haben. Daher freuen wir uns darauf, diese Arbeit fortzuführen, mit Ihnen und allen unseren anderen Partnern, mit denen wir in der jüngsten Vergangenheit so eng zusammengearbeitet haben, um noch mehr zu schaffen und den einmal gegebenen Anstoß hochzuhalten. Ich danke Ihnen allen vielmals!

2.4.4 Kommentierung der Workshops und Impuls – PD Dr. Ansgar Klein

Dr. Ansgar Klein, BBE

Bürgerschaftliches Engagement in Europa

Das BBE ist das nationale Netzwerk der Engagementförderung in Deutschland. Es wurde 2002 gegründet und vernetzt derzeit 250 Organisationen. In 10 Facharbeitsgruppen werden zentrale Fragen der Engagementförderung beraten. In Newslettern und Fachpublikationen sowie in Fachtagungen werden die Diskussionen an die interessierte Fachöffentlichkeit vermittelt.

Die gestrigen Diskussionen haben vor allem dem Informationsaustausch gedient. Gemeinsame Positionen erfordern einen intensiveren Austausch. Meine kurzen Kommentare sollen die Diskussionen der Workshops unter Rückgriff auf den Stand der jeweiligen Diskussion im BBE beleuchten und vielleicht sind sie ja auch Anregungen für die Diskussionen in den heutigen Workshops.

WS 1: Staatliche Rahmenbedingungen und Strategien der Engagementförderung

Staatliche Förderstrategie und Engagementpolitik steht vor der Gefahr, das Engagement in einem reduktionistisch-instrumentellen Sinn vor allem als Ressource der Dienstleistung gerade in Zeiten knapper öffentlicher, vor allem kommunaler Haushalte zu verstehen. Der Eigensinn des Engagements als Zeitspende mit beanspruchter Selbstwirksamkeit, die die „Gesellschaft zumindest im Kleinen gestalten möchte“ (Freiwilligensurvey), gerät in einer solchen Perspektive rasch in die Defensive.

In der Europäischen Union ist Engagementpolitik noch keineswegs als eigenes Politikfeld etabliert, es fehlen entsprechende Anlaufstellen.

Für Strategien der Engagementförderung bedarf es reformpolitscher Leitbilder für Staat und Gesellschaft, die die Bedeutung einer lebendigen Zivilgesellschaft und eines eigensinnigen Engagements angesichts der Grenzen von Staat und Markt formulieren: Für die deutsche Debatte sind der „ermöglichende Staat“ und die Leistungen der Zivilgesellschaft und des Engagement für die soziale, aber auch die politische Integration die einschlägigen Stichworte. Zu dem gesellschaftlichen Mehrwert, den Zivilgesellschaft und Engagement hervorbringen, gehören u.a. Subsidiarität, Eigenverantwortung, Inklusion, Integration, Reputation, Partizipation, soziales Kapital, Beiträge zum gesellschaftlichen Wandel und die Förderung des gesellschaftlichen Friedens.

Während die sozialen Funktionen des Engagements mit dem Konzept des „Sozialkapitals“ sich in den Diskussionen längst bewährt hat, sind die politischen Funktionen des Engagements und die Zusammenhänge zwischen Engagement und Partizipation noch längst nicht überall anerkannt. Die Engagementdebatte und die Partizipationsdebatte werden häufig noch wie zwei Parallelwelten betrachtet. Doch Engagement ist nicht nur ein Ort der Koproduktion in der Wohlfahrtsgesellschaft, sondern auch ein Ort der Gestaltung der Gesellschaft, ein Ort des politischen Lernens und der politischen Meinungs- und Willensbildung. Im Begriff des „bürgerschaftlichen Engagements“ wird dieser Zusammenhang angesprochen. Für die Strategien der Engagementförderung sollte daher die Perspektive des „bürgerschaftlichen Engagements“ stärkere Bedeutung erlangen.

Der Begriff der „active cizizenship“ formuliert diesen Zusammenhang von sozialen und politischen Dimensionen des Engagements. Die Fortführung der Diskussionen des Europäischen Jahrs der Bürgerinnen und Bürger 2013 in diesem Jahr bietet die Chance, die engagement- und demokratiepolitische Perspektive in Europa weiter zu stärken.

In der deutschen Diskussion deutet sich in diesem Zusammenhang ein verstärktes Interesse der organisierten Zivilgesellschaft an einer verbindlichen Regelung der Kooperation von Staat und Zivilgesellschaft über einen Compact an. Hier können wir von anderen europäisch Ländern, etwa England und Schweden, lernen.

WS 2 Engagementmessung und -berichte

Im Zentrum des Workshops standen Methoden, Instrumente und Formate der empirischen Engagementforschung. Dabei wurden zum einen der von der John Hopkins University kommende Ansatz und das damit verbundene Handbuch der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), zum anderen der Deutsche Freiwilligensurvey vorgestellt.

Der Ansatz des ILO-Handbuches ist es, einen Schattenbericht zur Arbeitsmarktberichterstattung für den Dritten Sektor aufzubauen. Entsprechend wird Engagement als „unbezahlte Arbeit“ definiert. Die wachsende Bedeutung einer Monetarisierung des Engagements macht deutlich, dass eine zu enge Anlehnung an den Arbeitsbegriff für die Engagementforschung durchaus auch Risiken beinhaltet. In Deutschland wächst etwa die Kritik der Gewerkschaften am Engagement als einem verdeckten Niedriglohnbereich, der die Standards „guter Arbeit“ gefährdet.

Für die Forschung sollte daher ein erweiterter Arbeitsbegriff auf der Agenda stehen. Die Philosophin Hannah Arendt unterscheidet etwa Arbeit und Tätigkeit. Sie reserviert den Tätigkeitsbegriff für die die Gesellschaft gestaltenden und politischen Dimensionen des

Handelns die wir auch dem bürgerschaftlichen Engagement zuschreiben. Mit einer solchen begrifflichen Sensibilität ausgestattet, würde die Forschung die Verrechnung des Engagements in „Geldwerte“ nicht mehr umstandslos vornehmen. Zudem würden die politischen Motive und Dimensionen des Engagements in der Forschung dann wohl deutlicher für alle Engagementbereiche herausgearbeitet werden können.

Die Definition des Engagements vor allem als „unbezahlte Arbeit“ ist gegenüber dieser komplexen Aufgabe sehr viel leichter zu handhaben und kann quantitativ mühelos einen äquivalenten „Geldwert“ des Engagements berechnen. Der Engagement-Kampagnenslogan „Was ich tue, ist unbezahlbar“ macht demgegenüber auf die eigensinnigen politischen Dimensionen des Engagements aufmerksam. Diese sollten in der Forschung deutlicher angesprochen und intensiver behandelt werden.

WS 3 Engagementprogramme auf nationaler und europäischer Ebene

Eine neue Bundesregierung hat eben erst in Deutschland die Arbeit aufgenommen. Daher sind die Diskussionen über die Engagementprogramme der Bundesregierung derzeit in vollem Gange.

Engagementpolitik muss für die Rahmenbedingungen und Infrastrukturen des Engagements von 23 Millionen Menschen gemacht werden. Formate von Freiwilligendiensten als Vollzeitdienste für 100.000 bis 150.000 Menschen in Deutschland erfordern Fördermittel von ca. 400 Millionen Euro – für Infrastrukturen und Rahmenbedingungen des Engagements von 23 Millionen Menschen stehen dem im BMFSFJ als dem Bundesengagementministerium gerade einmal 50 Millionen Euro gegenüber. Hier wird eine problematische Unwucht der Engagementprogramme deutlich.

In der EU sind die Förderprogramme und Strukturfonds für Engagement und Partizipation ein zentrales Instrument zur Fortentwicklung der europäischen Zivilgesellschaft. Sie sollten daher systematisch im Zusammenhang ihres Wirkens evaluiert und auch fortentwickelt werden.

Der Europäische Freiwilligendienst etwa könnte in Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit in vielen europäischen Ländern durchaus als ein zivilgesellschaftlicher Lerndienst gestärkt und sehr viel mehr jungen Menschen ermöglicht werden! Die hier erwerbbaren Kompetenzen sind auch für den Arbeitsmarkt relevant, aber sie sind vor allem zentrale und prägende Erfahrungen einer europäischen Zivilgesellschaft. Dies zu ermöglichen, sollte für die europäische Politik von zentraler Bedeutung sein.

Für eine die einzelnen Programme übergreifende Information, Beratung und Evaluation europäischen Förderprogramme von Engagement und Partizipation sollte es auch verstärkt zivilgesellschaftliche Anlaufpunkte geben.

WS 4 Befähigung des Einzelnen / Validierung von Kompetenzen

Die kommenden 3 Workshops stehen unter dem Rahmentitel „Gesellschaftlicher Nutzen von Bürgerschaftlichem Engagement“. Die Diskussion der ersten Workshop-Runde hat deutlich gemacht: Bei der Diskussion von Nutzen und Wirkung des Engagements wäre eine ökonomistische Verengung des Engagementverständnisses nicht hilfreich. Die Themen des „Kompetenzgewinns durch Engagement“, der „Engagementförderung als Demokratie-förderung“ und der „sozialen Innovation“ sind hilfreich, um ein breiteres Verständnis des Engagements zu schärfen.

Die im Engagement in Prozessen des non formalen und informellen Lernens gemachten Kompetenzgewinne werden zunehmend in ihrer Bedeutung erkannt und anerkannt. Für die Demokratiepädagogik sind es vor allem Prozesse der sog. „Selbstwirksamkeitserfahrungen“, die für ein politisches Lernen in demokratischen Gesellschaften fruchtbar gemacht werden können. Untersuchungen des Deutschen Jugendinstituts haben deutlich gemacht, dass im Engagement insbesondere Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt werden, die für die soziale und politische Integration unverzichtbar sind: etwa die Moderation von Gruppenprozessen, die Sozialtechniken der Selbstorganisation oder die freie und strukturierte freie Rede.

Auch für Freiwilligendienste als zivilgesellschaftliche Lerndienste bieten diese Überlegungen wichtige Anhaltspunkte für die erforderlichen Tätigkeitsprofile. Wer Freiwilligendienste nur mit Hilfsdiensten wie Fahrer, Pförtner oder Küchenhilfe realisiert, verpasst wesentliche Potentiale zivilgesellschaftlicher Lernprozesse!

WS 5 Engagementförderung als Demokratieförderung

Das BBE hat diesen Workshop vorbereitet, um die schon angesprochenen Zusammenhänge von Engagement und Partizipation deutlich zu machen und auch die Erfordernisse einer europäischen engagement- und demokratiepolitischen Agenda in Anknüpfung vor allem an den § 11 des Lissabon-Vertrages deutlich zu machen. Die BBE-Kollegen Frank Heuberger und Mirko Schwärzel werden diesen Workshop begleiten und auch wichtige Impulse geben.

WS 6 Engagement als Impuls sozialer Innovation und sozialen Unternehmertums

Soziale Innovationen werden oft gegen dominante Interessen errungen – wir können diesen Zusammenhang etwa in der Wirkungsgeschichte sozialer Bewegungen erkennen: Wohlfahrtsverbände haben im 19.Jahrundert als soziale Bewegungen begonnen: ohne Frauenbewegung keine Gleichstellungspolitik und keine Frauenministerien, ohne Anti-AKW-Bewegung keine Energiewende in Deutschland etc.

Auch soziales Unternehmertum ist keine Erfindung der letzten Jahre, sondern als ökonomische Umsetzung eigensinnigen Engagements mit einer längeren Geschichte versehen. Genossenschaften erfahren in neuerer Zeit eine Renaissance und Engagement ist in Zukunft sehr viel stärker im Zusammenhang mit der Frage nach der Bedeutung öffentlicher Güter zu diskutieren.

Der Austausch mit Akteuren aus der Wirtschaft über Engagementförderung, CSR, CC und CV sollte intensiviert werden! Der englische Soziologe Colin Crouch hat festgestellt, dass von den 100 größten Ökonomien der Welt nur noch 50 Staatshaushalte darstellen. Die anderen 50 sind Unternehmensökonomien, die also längst volkswirtschaftliche Bedeutung haben, aber weiterhin vor allem betriebswirtschaftlichen Kalkülen und Strategien folgen.

Crouch setzt vor diesem Hintergrund seine Hoffnung auf eine intensivierte moralische Kommunikation zwischen Zivilgesellschaft und Unternehmen, damit Verantwortungsrollen der Unternehmen sich fortentwickeln. Für diese Kommunikationen braucht es Plattformen, die den Dialog auch über Konflikte ermöglichen. Die Engagementförderung durch Unternehmen ist vor diesem Hintergrund eine wichtige Brücke für gemeinsame Lernprozesse.

2.5 Workshop 1

Freiwilliges Engagement in Österreich // Anton Hörting

Grundsatzangelegenheiten der Senior/inn/en-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

Freiwilliges Engagement in Österreich

13.1.2014 Anton Hörting

Grundsatzangelegenheiten der SeniorInnen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

Freiwilliges/ehrenamtliches/bürgerschaftliches Engagement

- Freiwilliges Engagement hat in Österreich ein lange Tradition
- Österreich wird in vielen Bereichen von seiner Freiwilligenkultur geprägt
- Freiwilliges Engagement sichert den sozialen Zusammenhalt (über gesetzliche Verpflichtungen und sozialstaatliche Netz hinaus)
- Freiwilliges Engagement/Ehrenamt kann und darf sozialversicherungspflichtige Arbeit nicht ersetzen
- Hohes freiwilliges Engagement in Österreich

13.1.2014 Anton Hörting

Grundsatzangelegenheiten der SeniorInnen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich

Bundesweite Bevölkerungsbefragung
(IFES, 2013)

13.1.2014 Anton Hörting

Formen der Freiwilligenarbeit

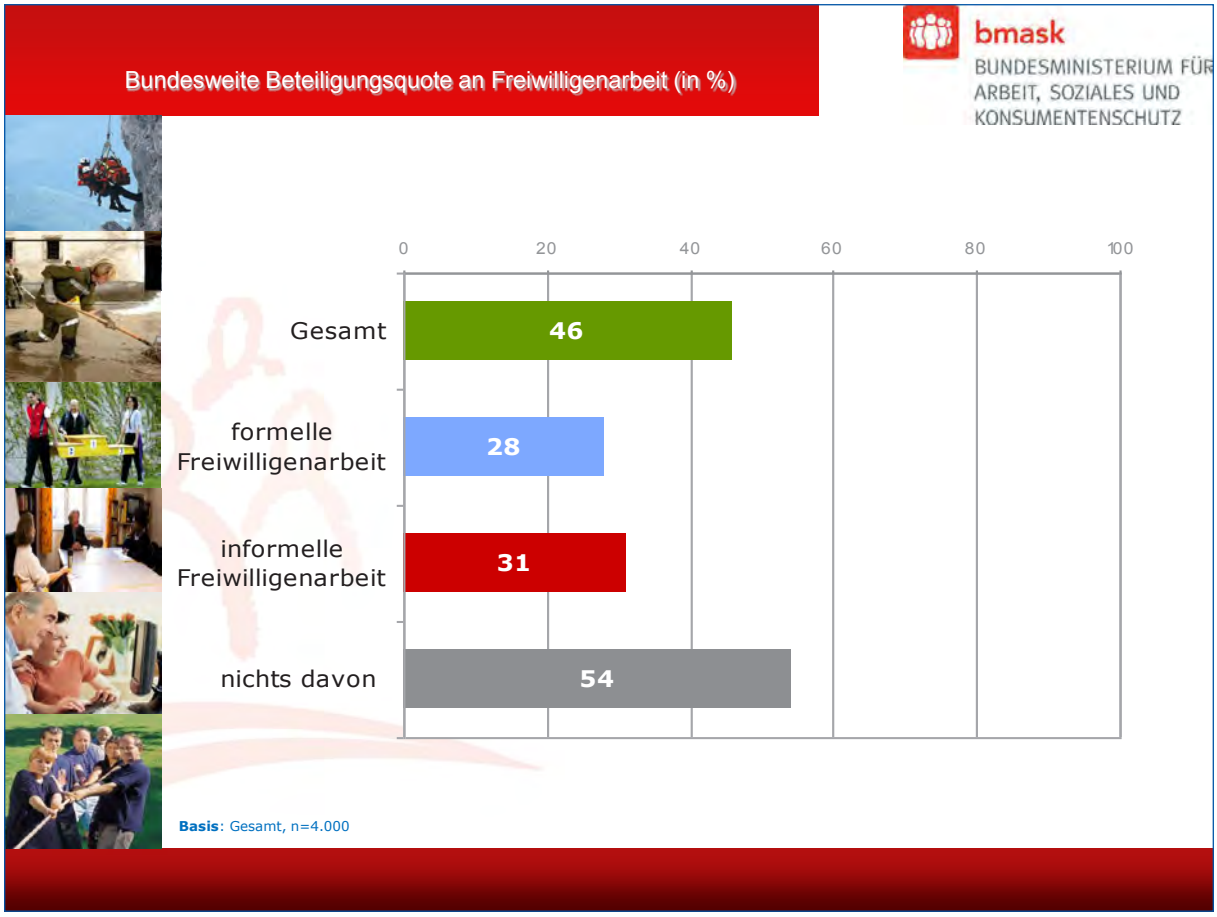
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

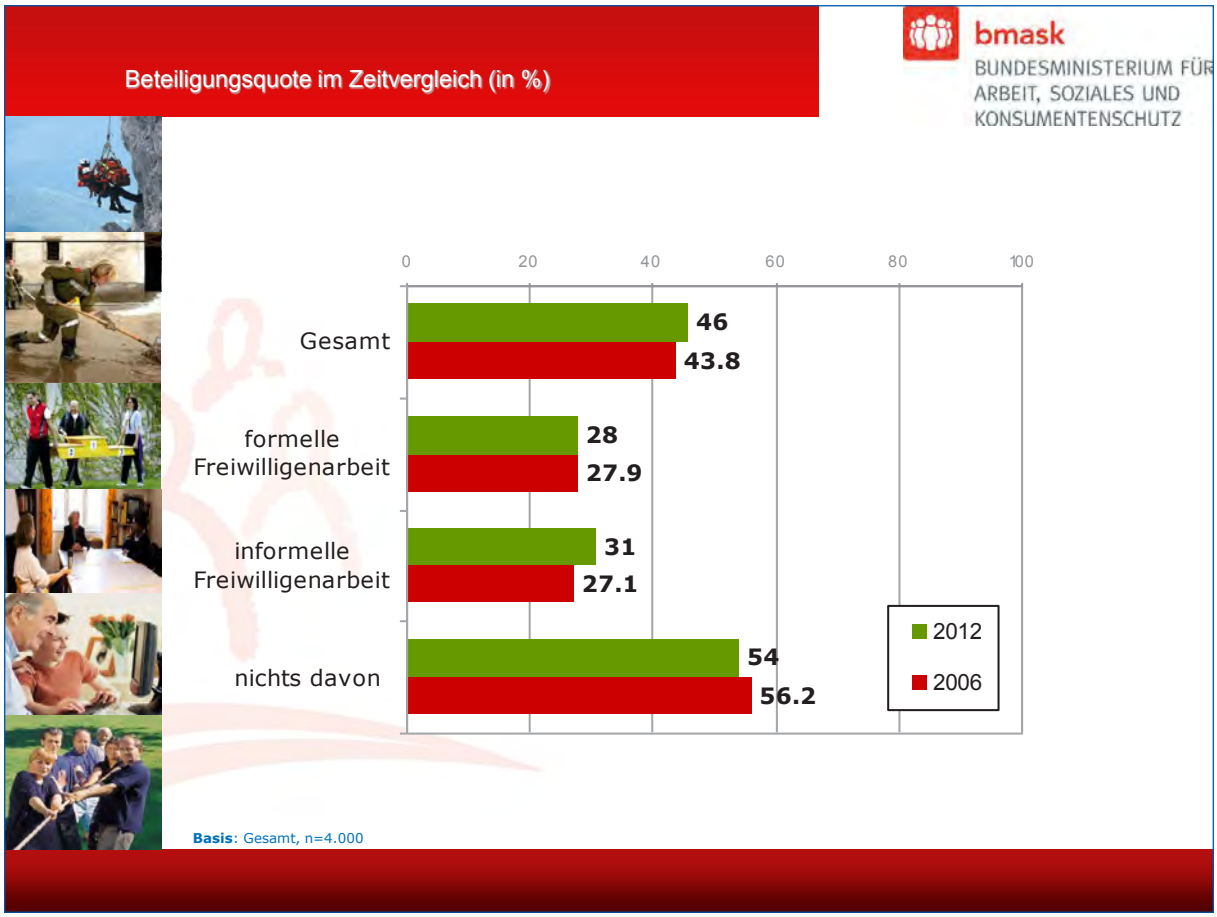
Freiwilligenarbeit
Freiwillige Leistung ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushalts

Formelle Freiwilligenarbeit
Aktivitäten im Rahmen von Organisationen und Vereinen

Informelle Freiwilligenarbeit
Nachbarschaftshilfe

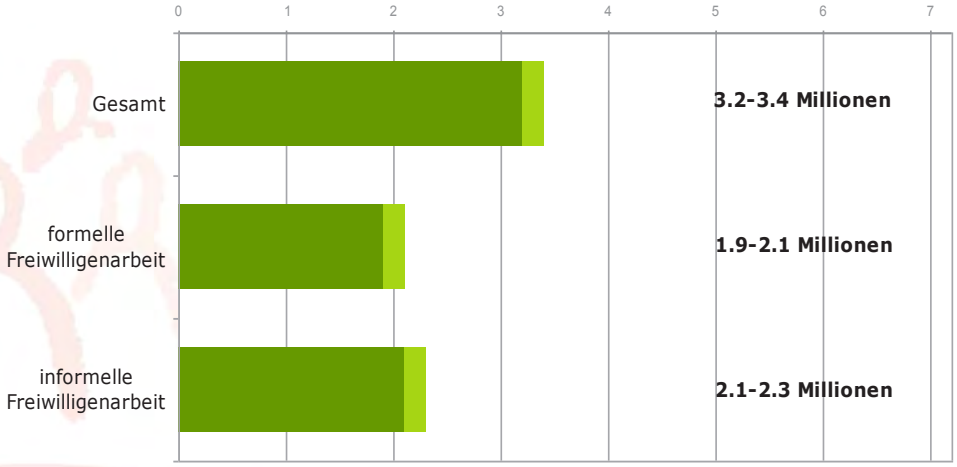
13.1.2014 Anton Hörting


Bundesweite Beteiligungsquote an Freiwilligenarbeit (in %)
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ
0
20
40
60
80
100
Gesamt
46
formelle Freiwilligenarbeit
28
informelle Freiwilligenarbeit
31
nichts davon
54
Basis: Gesamt, n=4.000


Beteiligungsquote im Zeitvergleich (in %)
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ
0
20
40
60
80
100
Gesamt
46
43.8
formelle Freiwilligenarbeit
28
27.9
informelle Freiwilligenarbeit
31
27.1
nichts davon
54
56.2
2012
2006
Basis: Gesamt, n=4.000

Hochrechnung in Millionen

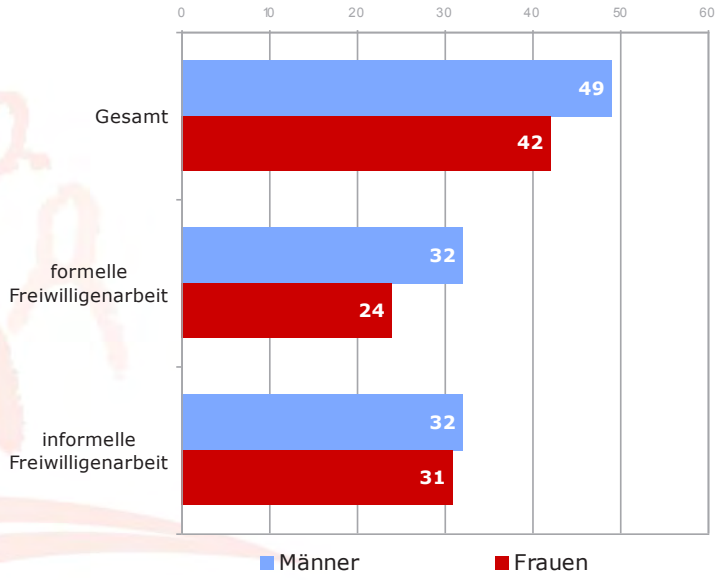
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Österreichische Bevölkerung (01.01.2012), N=7,2 Millionen

Beteiligungsquote nach Geschlecht (in %)

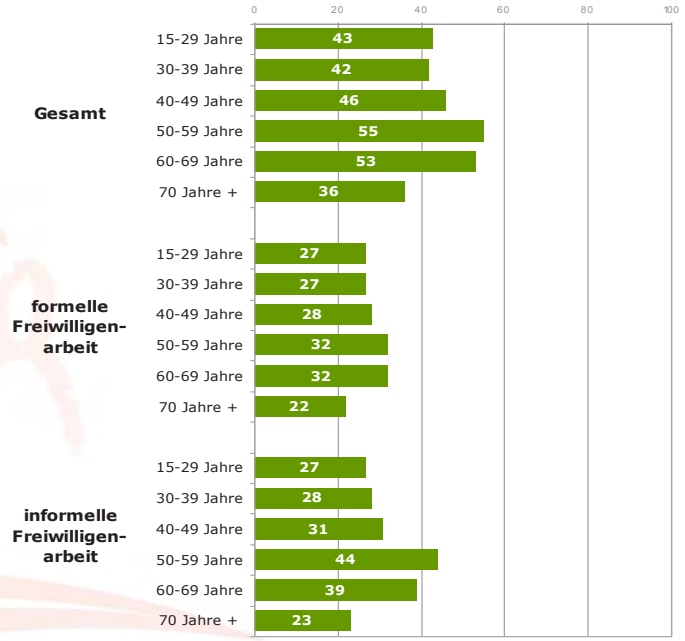
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Gesamt, n=4.000

Beteiligungsquote nach Alter (in %)

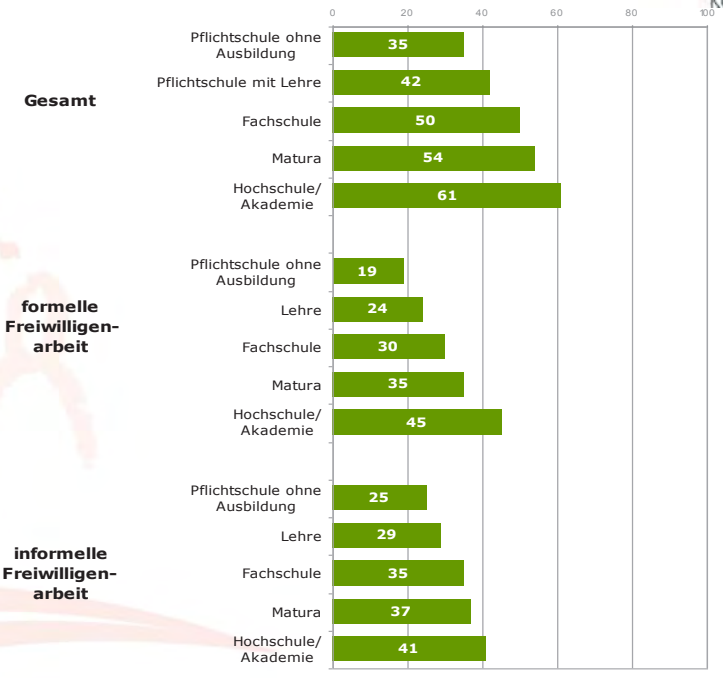
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Gesamt, n=4.000

Beteiligungsquote nach Bildung (in %)

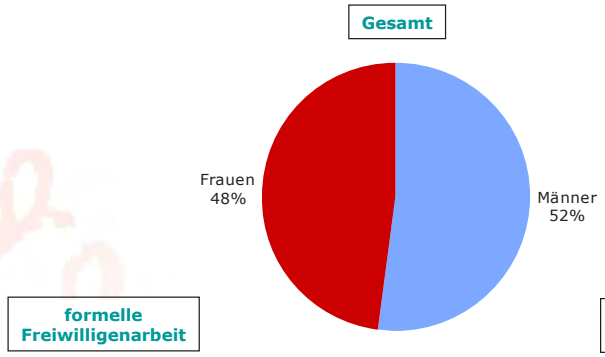
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

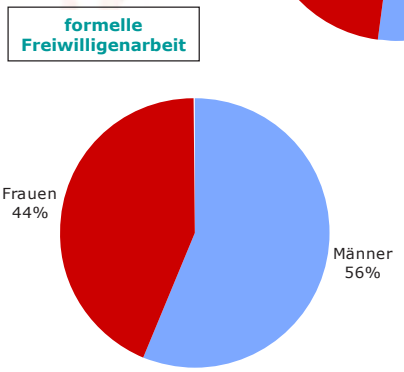


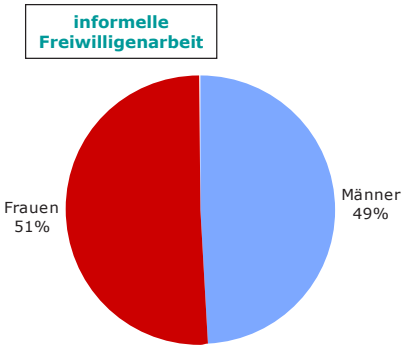
Basis: Gesamt, n=4.000

Beteiligungsstruktur nach Geschlecht

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



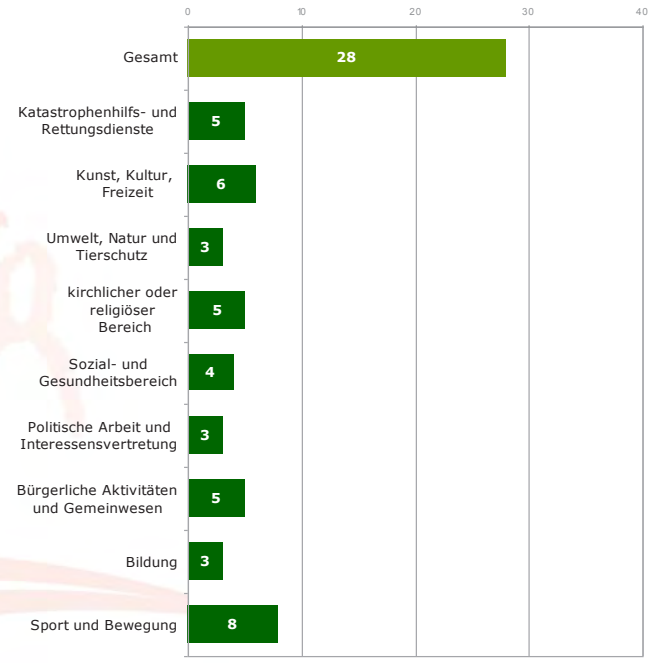




Basis: formelle Freiwilligenarbeit, n=1.110; informelle Freiwilligenarbeit, n=1.257

Formelle Freiwilligenarbeit nach Bereichen

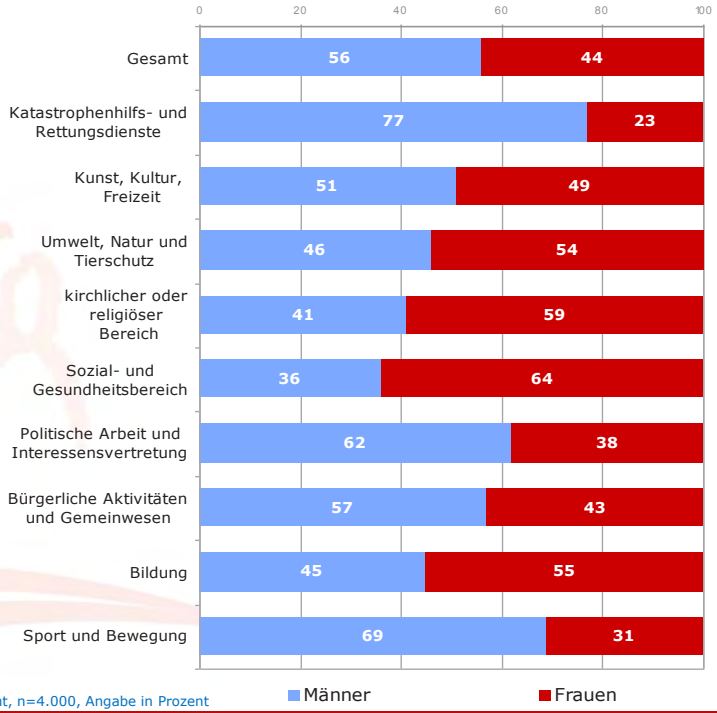
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Gesamt, n=4.000, Angabe in Prozent

Formelle Freiwilligenarbeit: Struktur nach Geschlecht

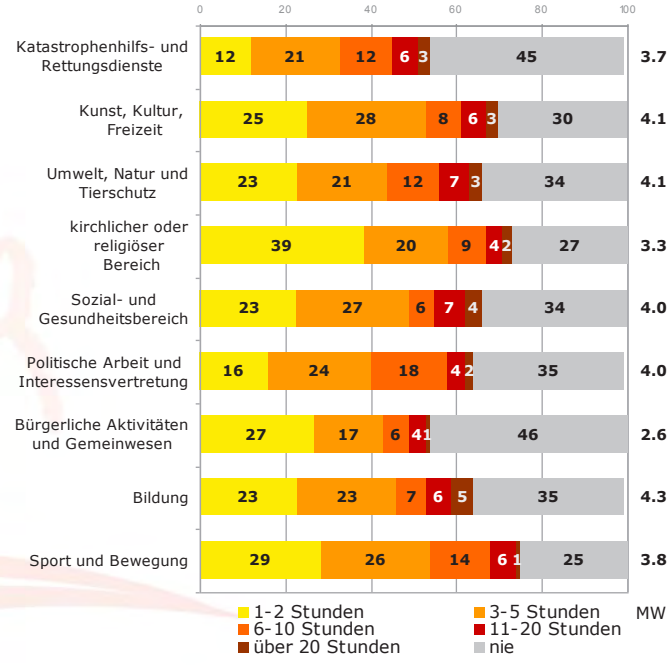
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Gesamt, n=4.000, Angabe in Prozent

Formelle Freiwilligenarbeit: Zeitaufwand in den letzten 7 Tagen

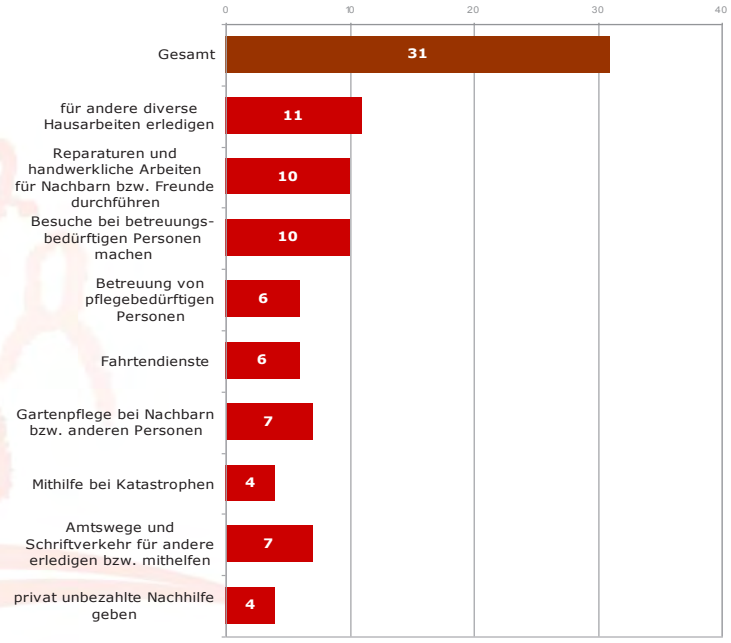
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: in den einzelnen Bereichen ehrenamtlich tätig

Informelle Freiwilligenarbeit nach Bereichen

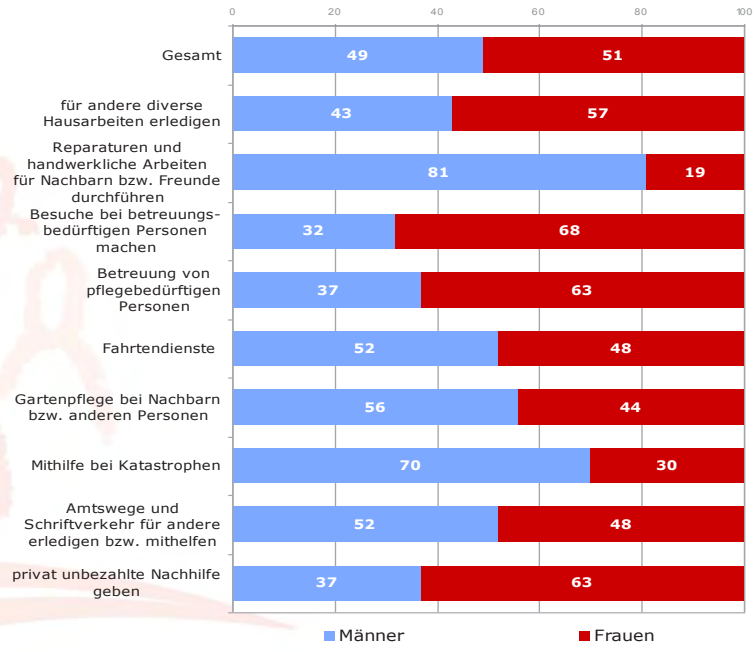
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Gesamt, n=4.000, Angabe in Prozent

Informelle Freiwilligenarbeit: Struktur nach Geschlecht

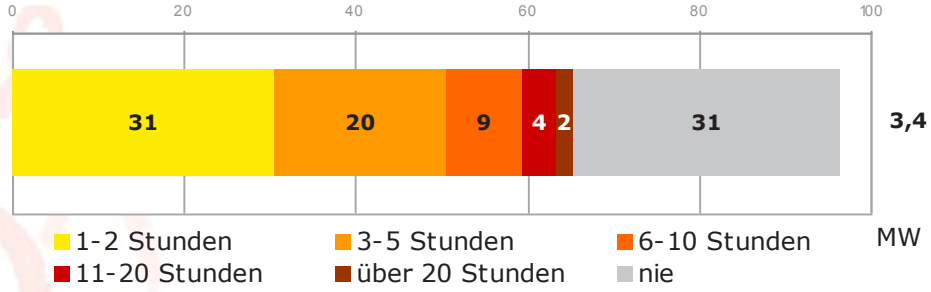
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Gesamt, n=4.000, Angabe in Prozent

Informelle Freiwilligenarbeit: Zeitaufwand in den letzten 7 Tagen

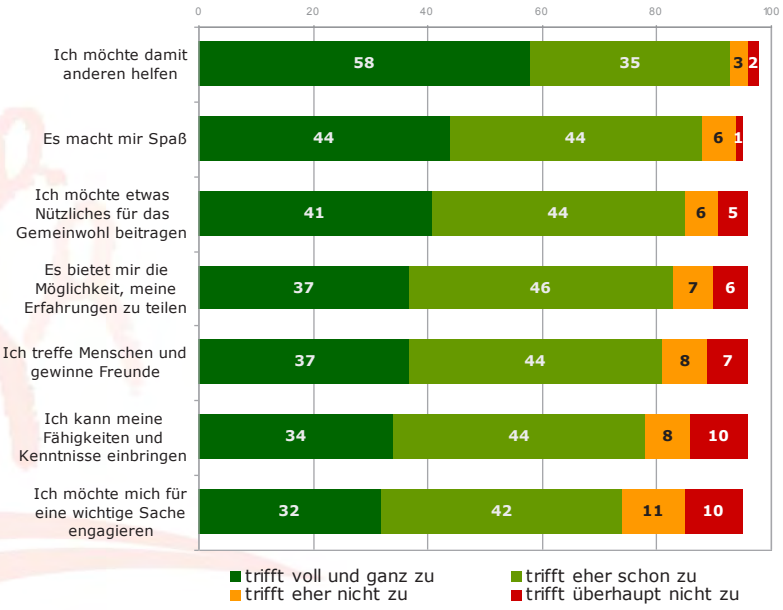
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: informelle Freiwilligenarbeit, n=1.257

Gründe für Freiwilligenarbeit (1/2)

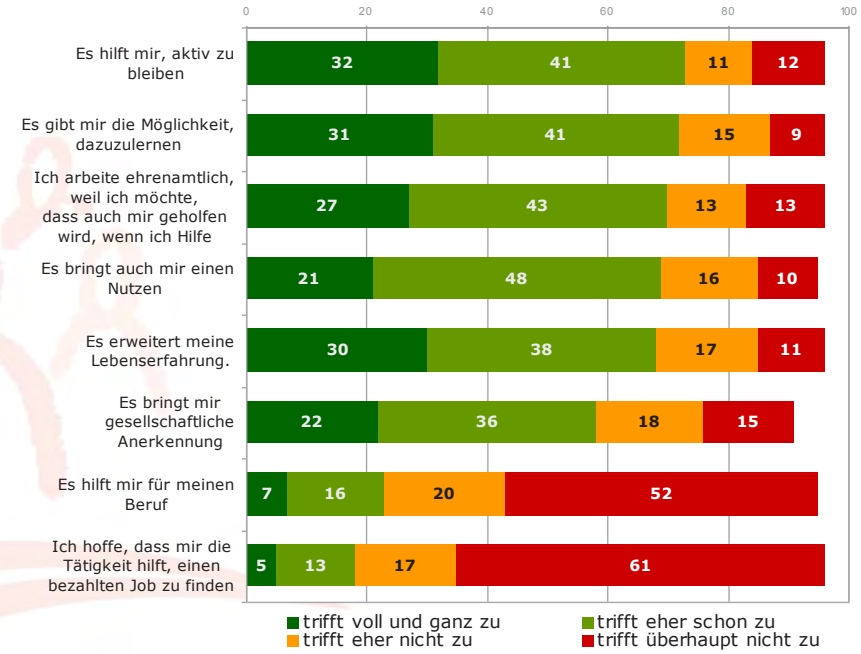
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Freiwilligenarbeit, n=1.825, Angabe in Prozent

Gründe für Freiwilligenarbeit (2/2)

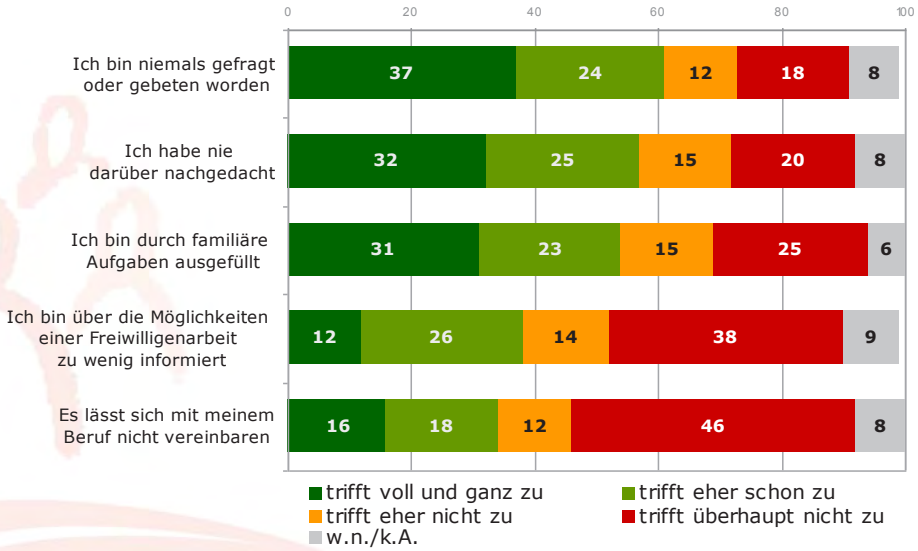
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: Freiwilligenarbeit, n=1.825, Angabe in Prozent

Gründe gegen Freiwilligenarbeit (1/2)

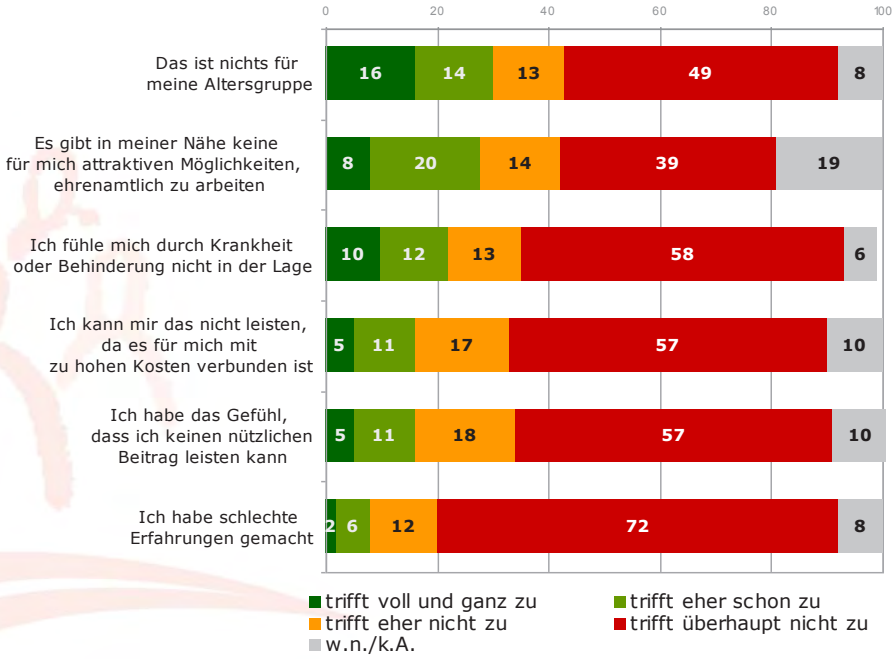
bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: keine Freiwilligenarbeit, n=2.175, Angabe in Prozent

Gründe gegen Freiwilligenarbeit (2/2)

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ



Basis: keine Freiwilligenarbeit, n=2.175, Angabe in Prozent

Grundsatzangelegenheiten der SeniorInnen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

FWE- Maßnahmen

- **Freiwilligengesetz (seit 1.6.2012)**
  - Definition FWE u. Freiwilligenorganisationen, Fördermöglichkeit
  - Freiwilligenbericht, -web und -pass
  - Freiwilligenrat
  - Anerkennungsfonds
  - Kostenlose Strafregisterbescheinigung
  - Freiwilliges Soziales Jahr • Freiwilliges Umweltschutzjahr • Gedenkdienst • Sozialdienst im Ausland (Sozialrechtl. Absicherung, pädagogische Begleitung, Arbeitsmarktneutralität, Familienbeihilfenanspruch (auch Europ. Freiwilligendienst)

13.1.2014 Anton Hörting

Grundsatzangelegenheiten der SeniorInnen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

FWE – Maßnahmen

- **Rechtliche Absicherung**
  - Weitestgehende Absicherung im Rettungs- und Katastrophenwesen (Unfall- und Haftpflichtversicherung)
  - Landesgesetzliche Regelungen
  - Private Versicherungen
- **Spendenabsetzbarkeit** (Steuerrecht)
- **Österreichischer Freiwilligenrat** (seit 2003) gesetzl. seit 2012
  - Brücken zwischen den Organisationen bauen
  - Beratungsgremium der Politik
  - gemeinsame Entwicklung und Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Förderung freiwilligen Engagements
- **10 Freiwilligenzentren**
  - Regionale Zentren zur übergreifenden Gewinnung, Vermittlung und Betreuung von Freiwilligen und Freiwilligenorganisationen

13.1.2014 Anton Hörting

Grundsatzangelegenheiten der SeniorInnen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

FWE – Maßnahmen

- **Qualitätssicherung für Freiwilliges Engagement**
  - Aus- und Weiterbildung
    - Freiwillige
    - Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren
- **Freiwilligenpass und –nachweis**
  - Kompetenzerwerb dokumentieren und sichtbar machen
  - Erlangte Fertigkeiten in den beruflichen Kontext übertragen
  - Verknüpfung mit Wirtschaft
- **Informationsmaßnahmen**
  - Freiwilligenbericht
  - Broschüren
  - Kalender
- **Freiwilligenmesse**

13.1.2014 Anton Hörting

Grundsatzangelegenheiten der SeniorInnen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

FWE – Maßnahmen

- **Modellprojekte**
  - (Zielgruppen: Jung/Alt – Generationen; Menschen mit Migrationshintergrund; neue Formen FWE …)
- **Auszeichnung und Ehrung von Freiwilligen**
- **Anerkennungsfonds FWG**
- **Freiwilligenplattform im Internet www.freiwilligenweb.at**

13.1.2014 Anton Hörting

Grundsatzangelegenheiten der SeniorInnen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik

bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit

13.1.2014 Anton Hörting

The Danish nonprofit sector – Co-creating better welfare? // Ole Christian Madsen

frivillighed.dk

Berlin: January 13–14,2014

The Danish nonprofit sector - Co-creating better welfare?

Ole Christian Madsen
MSc (Pol.Sci.)
EDIC Manager
and a Consultant

Albanigade 54E, 1. sal, 5000 Odense C
Tel.: +45 66 14 60 61

eu-info@frivillighed.dk
www.frivillighed.dk\eu

E-mail: ocm@frivillighed.dk

europe direct FOR CITIZENS AND CIVIL SOCIETY IN DENMARK

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

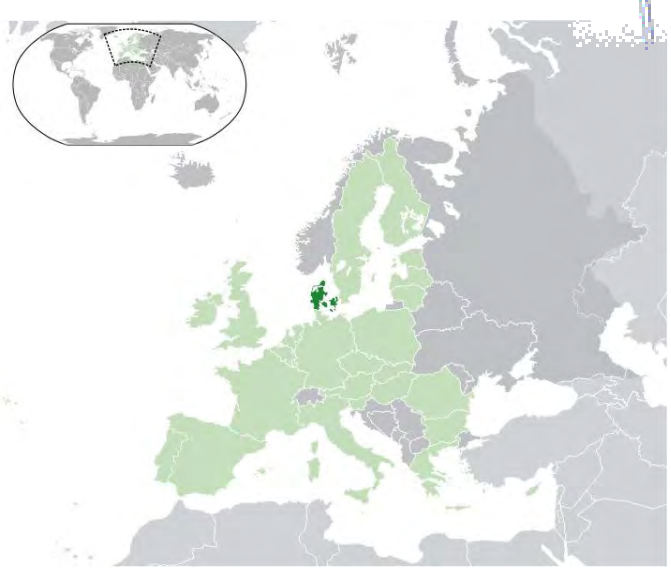
Agenda

- Facts & figures about Denmark and volunteering in Denmark
- Historical view
- Why volunteering in a welfare state?
- The strategy in Denmark?

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Denmark



Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Population: 5.500.000

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

43,094 km²

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Constitutional monarchy

Head of stat: two women:

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Volunteering among the Danish population (2013)

- 40 % volunteer last 12 month (25 % in 1999, 35 % in 2004)
- Slightly more male volunteers that female
- Most volunteers are between 30 – 49 years
- Most volunteers within sport and leisure activities,
- But an increase in volunteering within the social and health area
- Volunteers spent in average 17 hours per month – young people spent more hours than other age groups (2004)

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Volunteering takes place in

(n = 114%)

- Culture/sports/leisure 43 %
- Social/health 33 %
- Community 16 %
- Politics (unions/international), Environment/religion 12 %
- Education 10 %

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Volunteers do voluntary work in

- The voluntary sector 86 %
- The public sector 16 %
- The private sector 5 %
- The Danish Church 2 %
- Other 4 %

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Voluntary organisations

Total of 100,200

- Associations
  - local (83,000)
  - National (3,000)
- Self-governing institutions (8,000)
  - Day-care centres, nursing homes, shelters, social café, crisis centres etc.
  - Free/private schools, folk high schools etc.
  - Museums and sportcentres
  - Community centres, activity centres etc.
- Charitable foundations (6,200)

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

The voluntary sector in general

- The value of voluntary work in Denmark equals 9,6 % of the gross domestic product (GDP) (around 20 billion Euro).
- 250,661 full time staff
  - 140,620 paid staff (full time)
  - 110,041 volunteers (full time)
- 2/3 of the paid staff employed within 'social service' and 'education'

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Background/history for volunteering

- Long tradition of forming associations

- The freedom of association is secured by § 78 of *Grundloven (the* Danish Constitution from 1849)

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Historical

- From the 1930s, and in particular during the 1960s and 1970s, the system of public social welfare services expanded gradually.
  - » 1933 saw a large-scale social reform, which is regarded as the foundation stone of the Danish welfare state
  - » Danish Social Assistance Act of 1976

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

- From the mid-1970s and into the 1980s, the welfare state was struggling with severe problems. It was a period of general economic recession, high unemployment and rising public expenditure

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

1980 +

- The post-1980 years were characterised by a desire to find alternative solutions to the social problems of society. At the same time, the period saw a need for decentralisation and a local community approach

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

From the welfare state to the welfare society.

- The reorientation of Danish social policy meant that the public sector should no longer be solely responsible for citizens' welfare. Social problems should not exclusively be addressed at a social security office, and everyone - voluntary organisations, private companies, the family, the individual, etc. - was therefore encouraged to share in the social responsibility.

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

And also at that time :The National Knowledge & Development Centre of Volunteering

- A vision for the collaboration, dialog and support between "The State" and civil society
  The ideas behind the center was created with inspiration from Israel, where the then Minister of Social Affairs Palle Simonsen was on a state visit
  Golda Meier: A democratic nation's success depends largely on the success of the state to have a good dialog, relationships and collaboration with its citizens / civil society
  The result was in DK Contact Committee in 1982 and from there our center in 1992
  The purpose of the CFSA has since been supporting and promoting voluntary (social) work

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Political

- All parties in parliament agrees and care for the volunteering sector.
  - That gives consensus and opportunities

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Why do Politicians like the sector?

- for difference reason.

  Democratic, diversity, engagement, society ……

But also economic, budget (Local).....

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Laws and regulatory framework

- Social Service Act
  - Oblige municipalities to coorporate with and support volunteering within the social/health area
- Danish Act on Popular Education
  - Oblige municipalities to support voluntary organisations within the educational field
- Danish Act on Foundations and Certain Associations

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Why volunteering in a welfare state?

- ✓ High taxes pay for social services!
- ✓ Social services take place in public institutions!
- ✓ Professionals takes care of social problems!
- ✓ Everyone can get help if they really want to!

So…it's all taken care of!

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Why volunteer in a welfare state?

Well…not quite!

The role of civil society in a welfare state:

1. Civil society as ground for learning and innovation
2. Civil society as ground for innovation & new methods
3. Why do Danish people volunteer?
4. How can organisations keep volunteers interested ?

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

1. Civil society as ground for learning and innovation

Formal education
Different levels af schooling, e.g. elementary school, high school, university etc. (i.e.Habermas' *system*)

Personal development
Partipation in organisations: culture, sports, leisure, social, community etc. = meaning,morals and identity (i.e Habermas' *lifeworld*)

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

1. Civil society as ground for learning and innovation

The voluntary sector contributes to shape a person in full…

- ✓ **Personal freedom**
- ✓ **Public watchdog**
- ✓ **Democrat in every aspect of life (qualified decisionsmakers)**
- ✓ **Human rights**
- ✓ **Self-help and empowerment**
- ✓ **Active citizenship**

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

2. Civil society as ground for innovation and new methods

Civil society as ground for…

Social entreprenuership
- The ability to discover problems that the public sector doesn't (Non-profit)
- Marketbased solutions with a social aim
- Making money & helping society

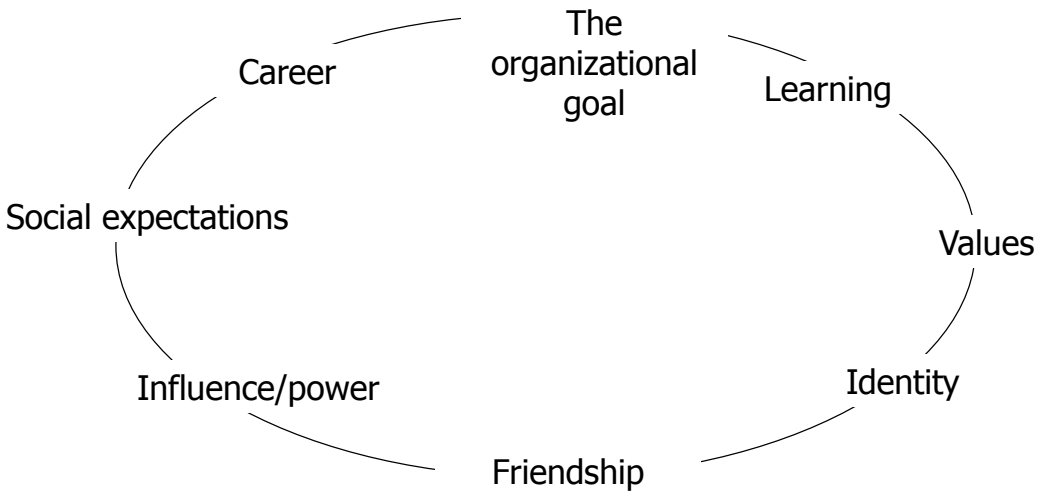
User-based solutions
- Fresh ideas from the target group itself.
- Ownership and personal investment

More room for experimentation
- No rules and legislation = more innovation!
- Non-govermental financing af new social ideas (less barriers, easier to start up)

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

3. Why volunteer?



Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

3. Challenges for organisations

- Recruitment of volunteers
  - Activities vs. administrative work/management
- Project making is gaining ground thus undermining the traditional hierarchical forms of organization
- Individualization and lifestyle orientation
- Increasing expectations from public institutions that organisations act "professionally" and according to predetermined standards

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

4. How can organisations keep volunteers interested ?

Awareness of the organization's values
- Underlying values should be visible
- Ongoing discussion and dialogue on values
- Influence on goals = improvement of voluntary efforts and commitment!

Assignments with development potential
- Opportunities to learn new skills and acquire knowledge

Support and guidance
Good/bad experiences: Guidance and coaching

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

The framework which is provided to support volunteering in Denmark.

- The National Knowledge & Development Centre of Volunteering in Denmark
- Local Volunteering centers (70)
- Projekt Frivillig (social service)
- And Funding….

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

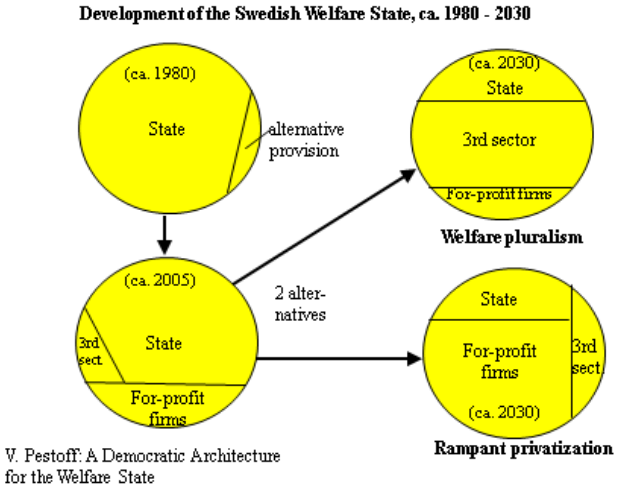
Funding of the voluntary sector

- **Local funding**
  - Voluntary social work (§18):
  - Health prevention among the elderly (§79):
  - The Danish Act on Popular Education: grants and premises
- **National funding**
  - Danish Pools and Lotto Funds (basic grants): 200 mill. Euros
  - Projects Funding

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

The future?



Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

National initiatives to support volunteering in Denmark.

- National civil society strategi 2010
- National charter for interaction between the voluntary sector and the public sector (2013)
- Barrier and solution catalog for the voluntary sector (2012)
- The strategy: Co-creating better welfare 2012

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

All strategies can be summarized by the following three goals:

- Pooling the resources of all three sectors through co-creation
- Eliminating the structural barriers for becoming a volunteer
- Strengthening the capacity of civil society to match the demands of co-creation

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

But

- The main conclusion is that the volunteering sector should be treated as an independent and equal partner and collaboration is the main focus to Co-creating better welfare

Center for frivilligt socialt arbejde

frivillighed.dk

Voluntary feed on desire and being killed by compulsion

Center for frivilligt socialt arbejde

2.6 Workshop 2

Measuring volunteering – ILO Standard // Ksenija Fonovic

Spes
Centro di Servizio per il Volontariato del Lazio

Measuring volunteering - ILO Standard

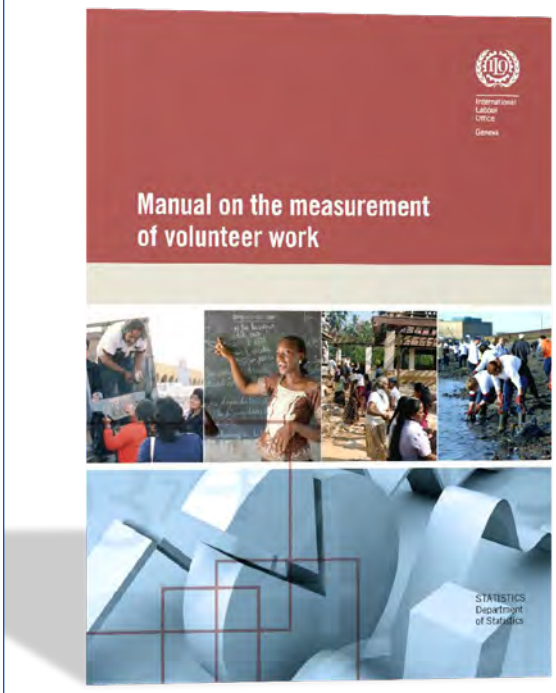
Ksenija Fonović

Vicedirettore
SPES - Centro di Servizio per il Volontariato del Lazio

Topics of the presentation

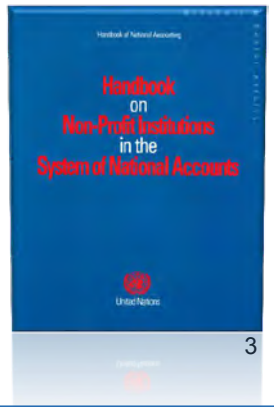
1) ILO Manual on the measurement of volunteer work
2) EVMP – European Volunteer Measurement Project and new developments
3) Italian implementation of the ILO Volunteering Module in the national statistical survey 2013

ILO Manual on the measurement of volunteer work



Prof.
Lester Salamon
+
International Labour Organisation
+
International Technical Experts Group
>
Global Consensus Statistical Standard

CENTER FOR CIVIL SOCIETY STUDIES
JOHNS HOPKINS UNIVERSITY
www.ccss.jhu.edu



Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 3

From little or no data on volunteering… Or, in the best of cases, methodological chaos…

Survey	Definition	Volunteer rate
National Survey of Volunteering UK, 1997	• Formal volunteering	48%
	• Informal volunteering	74%
European Quality of Life Survey, 2007	• "volunteering and charitable activities"	31%
Gallup Worldview Survey, 2010	• "Organizational volunteering"	29%
	• "Helping strangers"	52%
Harmonized European Time Use Survey, 2009	• Informal help to others	10%

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 4

To ILO Manual common broad statistically acceptable and accepted: **DEFINITION**

"Unpaid non-compulsory work; that is, time individuals give without pay to activities performed either through organizations or directly for others outside their own household."

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 5

KEY CRITERIA FOR A COMMON SYSTEM > ILO MANUAL

- ✓ Breadth – encompassing the different forms of volunteering found in different countries and cultures.
- ✓ Conceptual clarity – understandable to the broadest array of stakeholders. Facilitate distinctions.
- ✓ Objectivity – utilizing measures grounded in empirical observations wherever possible.
- ✓ Comparability – allowing systematic comparisons
- ✓ Feasibility – fit with existing statistical systems and financially and operationally sustainable.

ILO MANUAL SURVEY MODULE

What does the survey module ask?

- "In the last four weeks did you spend any time on this kind of unpaid activity?"
- How many hours?
- What did you do?
- Directly or through an organization?
- Name or kind of organization?
- 5 Prompts (for those unable to recall).

Measuring the **ECONOMIC VALUE** of voluntary activities contribution – ILO Manual standard

- How many hours?

x

- What did you do?

(ISCO code for professions: replacement cost)

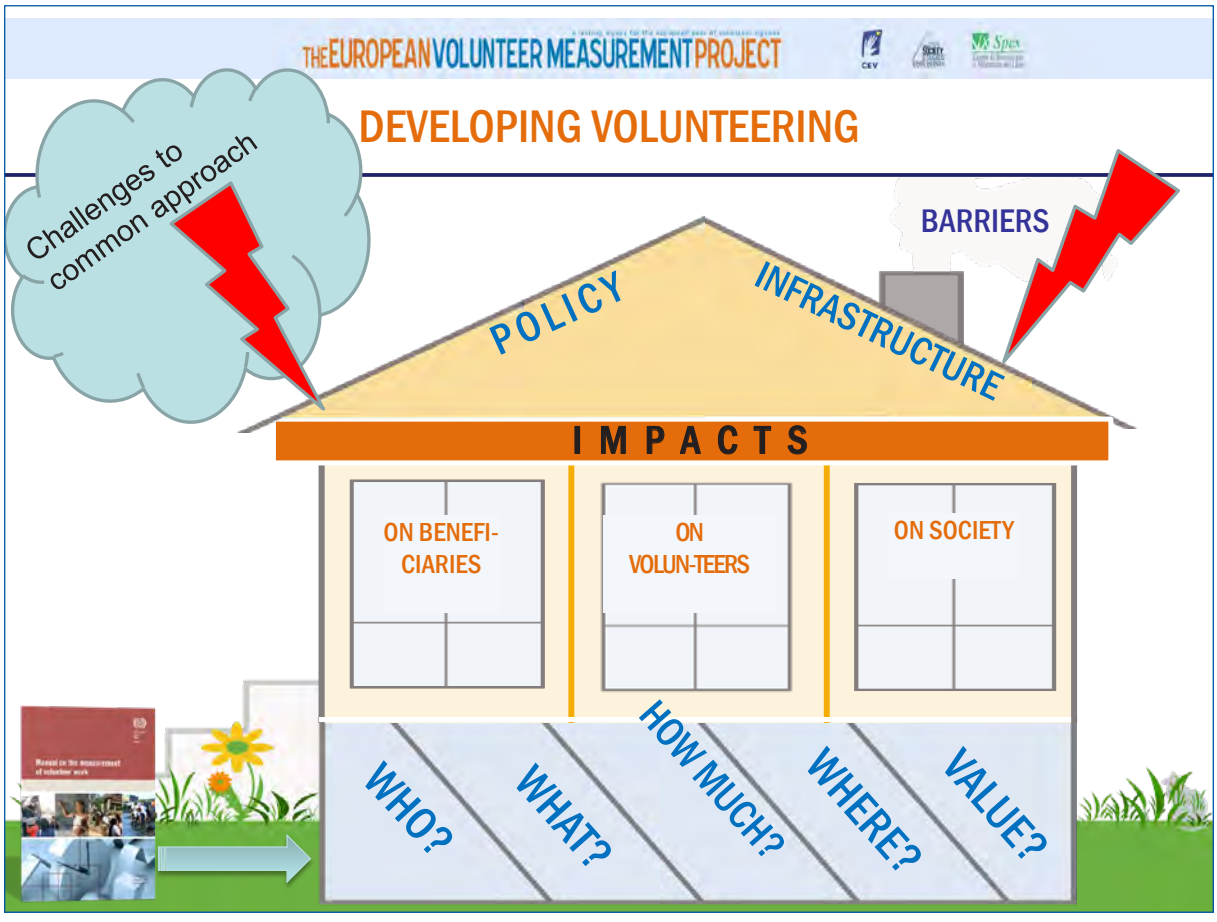
> Financial measure > GDP

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 8

WHAT WILL WE LEARN? - BASIC ILO MODULE

- ✓ **How many** volunteers and **who** they are.
- ✓ How many **hours** they volunteer.
- ✓ What **jobs** volunteers perform.
- ✓ **Economic value** of volunteer work.
- ✓ **Organizational auspices** of work (direct/ nonprofit/for-profit/government).
- ✓ **Fields** in which volunteering occurs.

Volunteer rates, demographic profiles of volunteers, economic contribution by sectors of activity…
COMPARABLE across EU and globally



European Volunteer Measurement Project

Partnership

EUROPEAN VOLUNTEER CENTRE

CIVIL SOCIETY STUDIES JOHNS HOPKINS UNIVERSITY

Spes Centro di Servizio per il Volontariato del Lazio

EVMP a lasting legacy for europe's 2011 year of volunteering EUROPEAN VOLUNTEER MEASUREMENT PROJECT

www.evmp.eu

for a comprehensive collaborative effort:

+

Volunteering
Organisations and Networks

+

Statistics Agencies

+

Governments and EU policy makers

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 11

THE EUROPEAN VOLUNTEER MEASUREMENT PROJECT

EVMP APPROACH: INTERCONNECTEDNESS

Combined bottom-up and top-down approach

- Building the culture of measurement in the volunteering community
  - Information, awareness raising, training
- Engaging statistical institutes and facilitating civil society - statistical agency collaborations
  - Joint initiatives, technical training/support/exchange
- Advocacy – policy influencing at national/EU level
  - Institutional documents and third sector policy agenda

Volunteer measurement
European policy endorsements

- **European Parliament** Report on recognising and promoting cross-border voluntary activities in the EU
- **Council of the European Union** Conclusions on the Role of Voluntary Activities in Social Policy
- **European Commission** Communication on EU Policies and Volunteering
- **European Economic and Social Committee** Opinion on the Commission Communication
- **EYV 2011 Alliance** P.A.V.E.
  Policy Agenda on Volunteering in Europe
- **EYV 2011 National Coordinating Bodies**

Declaration for Sustainability of Action on Voluntary Activities and Active Citizenship

EVMP Developments

- European Year of Volunteering 2011:

Momentum for policy making and European awareness

- ILO Manual implementations
  - Poland, Hungary, *Portugal*, Italy
  - Progress in Ireland, Belgium, …

- 2013 EESC Opinion

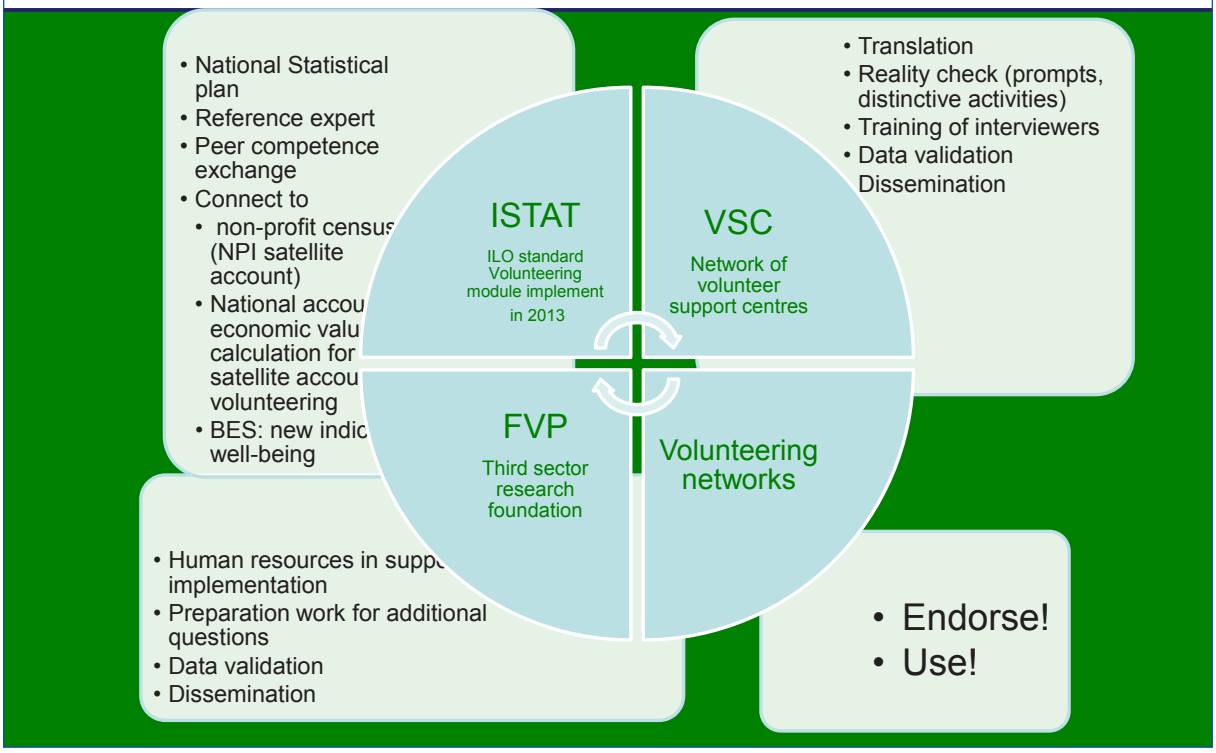
"Statistical tools for measuring volunteering"

- From January 2013 TSI – Third Sector Impact Project

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 14

THE EUROPEAN VOLUNTEER MEASUREMENT PROJECT

ILO VOLUNTEERING MODULE IMPLEMENTATION - ITALY



Italian MESV project:
a partnership between ISTAT – CSVnet – FVP

ESSENTIAL INFO and DISTINCTIVE TRAITS

- Yearly social survey "Aspects of everyday life": 2013
- Data to be published in **July 2013** (ILO standard)

- Data separated as to the target: for persons + for collectivity / common goods

- Individual volunteering for direct beneficiaries "outside household" – separated data: relatives + others
  > new ILO definition of "work"

- In collaboration with
  - Non Profit Census Istat 2013
  - BES: Istat system of indicators of well-being 2013

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 16

Italian MESV project:
a partnership between ISTAT – CSVnet – FVP

ESSENTIAL INFO and DISTINCTIVE TRAITS

- Additional data: towards measuring "**social values**"
  - Motivations
  - Impacts/consequences on the volunteer
  - Length of involvement (organised)
  - Multiple affiliation (organised)

- Work continues: analyses and research – conference October 2014 > Istat e-book 2015

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 17

For contacts and collaborations:

ILO Manual technical support and comparative work:
Prof. Lester Salamon lsalamon@jhu.edu

Italian National Institute of Statistics volunteering expert:
Tania Cappadozzi cappadoz@istat.it

TSI – Third Sector Impact project in Germany
Prof. Annette Zimmer zimmean@uni-muenster.de

Ksenija Fonović **ksfonovic@spes.lazio.it**

Berlin 2014 - Ksenija Fonovic 18

Survey on Volunteer Work 2012 // Ana Cristina Ramos

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

» Survey on Volunteer Work 2012

Volunteering in Europe. International Exchange about concepts and benefits to society

National Accounts Department
Unit for Satellite Accounts and Quality Assessment of the National Accounts
Ana Cristina Ramos

13th January 2014

»

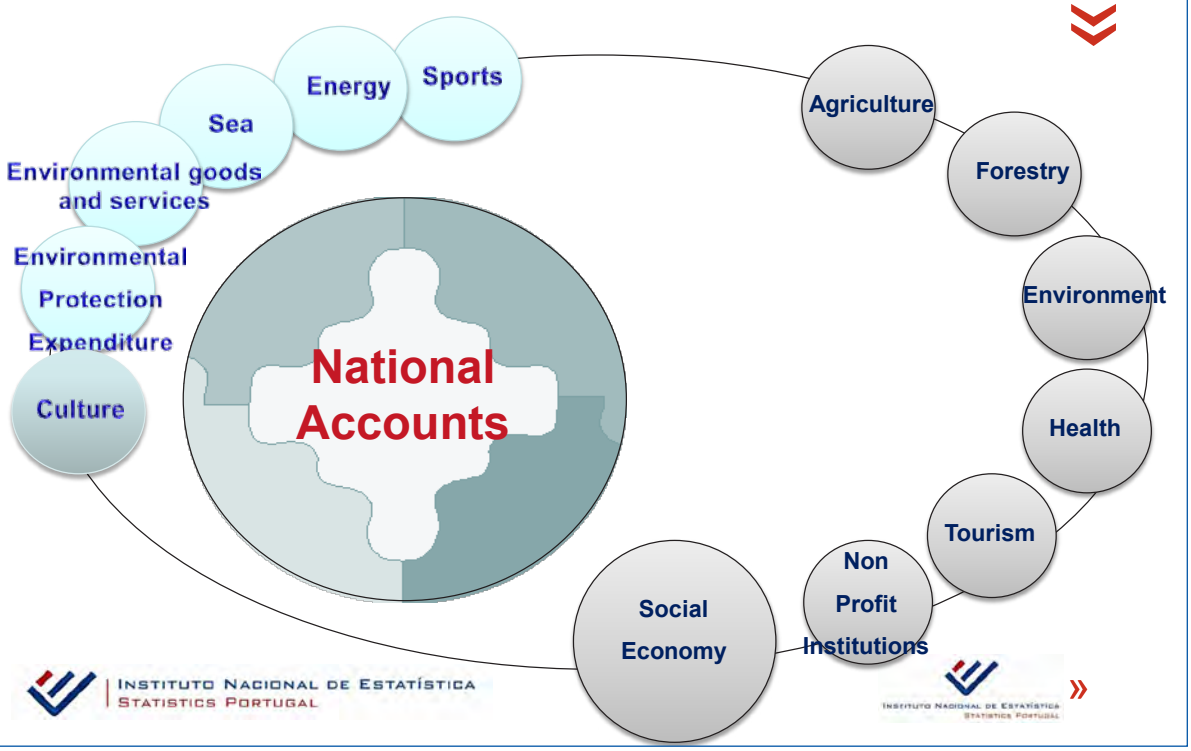
Index

1. **Why** a Survey on Volunteer Work?
2. **Objective** of the Survey on Volunteer Work (SVW)
3. **Conceptual** delimitation
4. **Weaknesses and potentialities** of SVW 2012
5. Main **results**
   - 5.1. Sociodemographic analysis
   - 5.2. Domains of activity and organizational context
   - 5.3. Regional analysis
   - 5.4. International comparison
   - 5.5. Worked hours and economic value
   - 5.6. Volunteer Work and Social Economy

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

0. What is a Satellite Account?



INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

1.Why a Survey on Volunteer Work?

- Crucial resource for the resolution of several social, economic and environmental problems;
- Growing importance in Social Economy (labour intensive activities);
- Available information:
  - Little statistical visibility;
  - Scattered information;
  - Non regular;
  - Non harmonized or systematised data.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

1.Why a Survey on Volunteer Work?

Pilot survey on volunteer work 2012
(annex to Labour Force Survey 3ºQ 2012)

Record time

Statistics Portugal (Several departments)

National Accounts
Social Statistics
Informatics
Methodology
Data collection

Simplified version

8 questions
- Kind of Volunteer Work (formal/informal); (regular/occasional)
- Kind of organization
- Tasks
- Length

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

1.Why a Survey on Volunteer Work?

Pilot survey on volunteer work 2012
(annex to Labour Force Survey 3ºQ 2012)

Simplified version

8 questions
- Kind of Volunteer Work (formal/informal); (regular/occasional)
- Kind of organization
- Tasks
- Length

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

2. Objective of the Survey on Volunteer Work (SVW)

Characterization of volunteer work:

- Number of volunteers;
- Sociodemographic characteristics;
- Institutional context;
- Type of tasks;
- Number of dedicated hours.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

3. Conceptual delimitation

ILO Manual

Methodological and conceptual reference:

Manual on the Measurement of Volunteer Work

Harmonization
Relevance

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

3. Conceptual delimitation

What is Volunteer Work?

"unpaid non-compulsary work; that is, time individuals [15 years and above] give without pay to activities performed either through an organization or directly for others outside their own household."

(Source: ILO Manual)

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

3. Conceptual delimitation

Main characteristics of Volunteer Work:

- **Individuals with 15 years or more;**
- **It involves work:**
  - Produces value;
  - At least 1 hour;
  - Reference period (1 year).
- **Unpaid and non-compulsory work:**
  - Through an organization ⇒ Formal or organization-based voluntary work;
  - Directly ⇒ Informal or direct voluntary work .
- **Activities for others (non family members…).**

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

3. Conceptual delimitation

Some examples of Volunteer Work:

- **Formal or Organization-based Volunteer Work**: teacher or tutor in an organization; participation in "Food Bank" activities, fireman, scouts; etc.;

- **Informal or Direct Volunteer Work**: free tutoring to the son of a neighbour or a friend; taking care of the elderly; taking care of a friend's pet while he is absent on holidays; etc..

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

3. Conceptual delimitation

Conceptual specificity:

➢ **Total Volunteer Work** does not result of the sum between formal and informal work, since the individual may incur in more than one form of Volunteer Work.

Indicator:

➢ **Volunteer rate:** proportion of volunteers with certain characteristics of the total resident population, with 15 years or more, with the same characteristics.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

4. Weaknesses and potentialities of SVW 2012

Weaknesses:

- Very specific and sensitive theme, different from the main theme of the main survey (LFS) ➡ minor acceptance and commitment in the answer;
- Possibility of *proxy* answer ➡ *minor* quality of the answers;
- Socially "well seen" activity ➡ overvaluation of the answers (in particular in the declared hours of the volunteer work);
- "Simplified" version of the ILO Manual model.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

4. Weaknesses and potentialities of SVW 2012

Potentialities:

- Use of the best practices and international recommendations;
- Use of the Labour Survey as vehicle:
  - Standardization of statistical methods;
  - Sample selection and dimension, with guarantee of representativeness;
  - Use of professional means in information gathering;
  - Use of advanced technologies in information gathering (CAPI and CATI);
  - Sociodemographic characterization of the interviewed.
- Actuality and sensitivity of the theme in the actual socioeconomic context ➡ **Actual and pioneer statistical information**.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

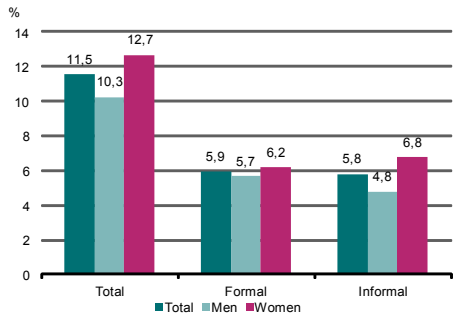
5. Main results of SVW 2012
5.1. Sociodemographic analysis

- **Volunteer rate**: **11.5%**

(1 million and 40 thousand volunteers)

- Female Volunteer Rate is higher, in any kind of volunteer work (formal/informal)

Volunteer rate, by sex and type of volunteer work



INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

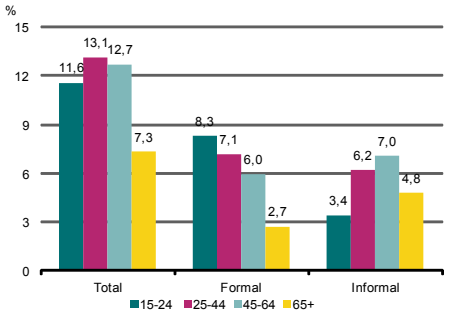
5. Main results of SVW 2012
5.1. Sociodemographic analysis

- **Volunteer rates** are higher in the age groups 25-44 (13.1%) and 45-64 (12.7%)

- **Formal Volunteer work** is higher in younger age groups: age15-24 (8.3%)

- **Informal Volunteer work** is more relevant in older age groups: age 45-64 (7.0%)

Volunteer rate, by age group and type of volunteer work

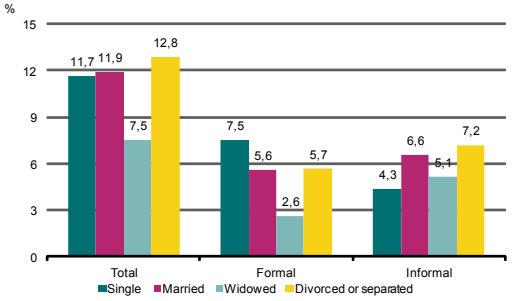


INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.1. Sociodemographic analysis

- Higher **Volunteer rates** in divorced/separated individuals (12.8%)
- **Formal Volunteer work** with greater expression in single individuals (7.5%)
- **Informal Volunteer work** is more relevant in divorced/separated individuals (7.2%)

Volunteer rate, by marital status and type of volunteer work

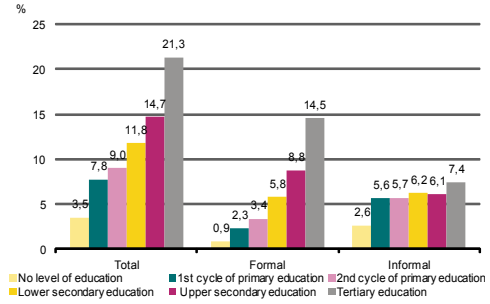


INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.1. Sociodemographic analysis

- Participation in volunteer work increases with the **level of education**
- Higher rates of volunteering in those with **tertiary education** (21.3%)
- **Formal Volunteer work** with greater expression in single individuals **tertiary education** (14.5%)
- **Informal Volunteer work** with greater expression in single individuals **tertiary education**(7.4%)

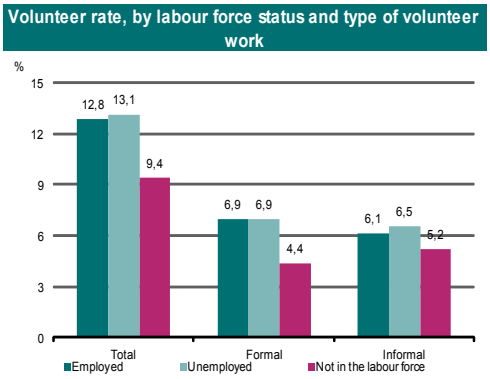
Volunteer rate, by level of education and type of volunteer work



INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.1. Sociodemographic analysis

- Higher **Volunteer rates** in unemployed individuals (13.1%)
- **Formal Volunteer work** with greater expression on the unemployed and employed (6.9%)
- **Informal Volunteer work** with greater expression on the unemployed (6.5%)



INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.1. Sociodemographic analysis

Volunteer Work

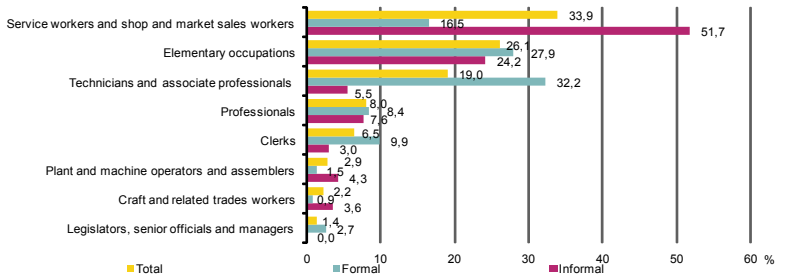
Formal	Informal
• Women;	• Women;
• Younger individuals;	• Older individuals;
• Single;	• Divorced or separated individuals;
• Individuals with higher level of education;	• Individuals with higher level of education;
• Unemployed.	• Unemployed.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012

5.2. Domains of activity and organizational context

Breakdown of volunteers by type of volunteer work and the International Standard Classification of Occupations (ISCO)



Main tasks (accordingly to equivalent tasks of the International Standard Classification of Occupations (ISCO)):

Total:

1) Service workers and shop and market sales workers (33.9%),
2) Elementary occupations (26.1%)
3) Technicians and associate professionals (19.0%)

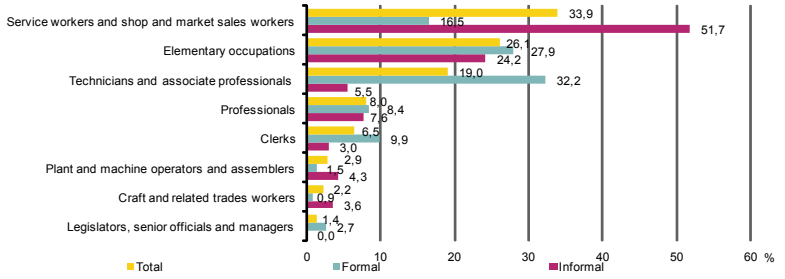
INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

5. Main results of SVW 2012

5.2. Domains of activity and organizational context

Breakdown of volunteers by type of volunteer work and the International Standard Classification of Occupations (ISCO)



Main tasks (accordingly to equivalent tasks of the International Standard Classification of Occupations (ISCO)):

Formal:

1) Technicians and associate professionals (32.2%),
2) Elementary occupations (27.9%)
3) Service workers and shop and market sales workers (16.5%)

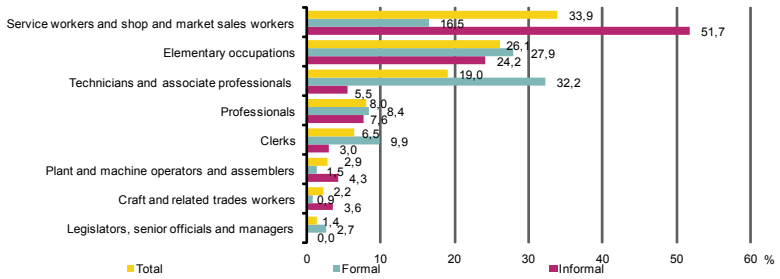
INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

5. Main results of SVW 2012

5.2. Domains of activity and organizational context

Breakdown of volunteers by type of volunteer work and the International Standard Classification of Occupations (ISCO)



Main tasks (accordingly to equivalent tasks of the International Standard Classification of Occupations (ISCO)):

Informal:

1) Service workers and shop and market sales workers (51.7%),
2) Elementary occupations (24.2%)
3) Professionals (7.6%)

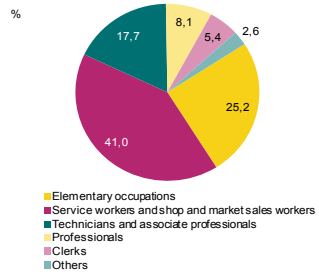
INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

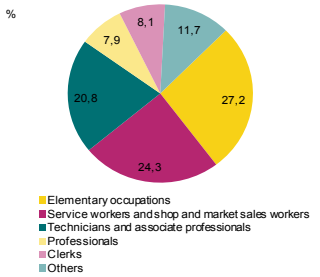
5. Main results of SVW 2012

5.2. Domains of activity and organizational context

Breakdown of female volunteers by International Standard Classification of Occupations (ISCO)



Breakdown of male volunteers by International Standard Classification of Occupations (ISCO)



- 41.0% of **women** developed activities equivalent to those of personal service's workers (e.g. aid to the elderly, children, sick and bedridden patients).
- **Men** showed bigger heterogeneity:

  27.2% in activities of unskilled workers/ elementary occupations (e.g. cleaning of spaces, collection of food, cloth or donations, among others)

  24.3% tasks related to service workers and shop and market sales workers (e.g. firefighters).

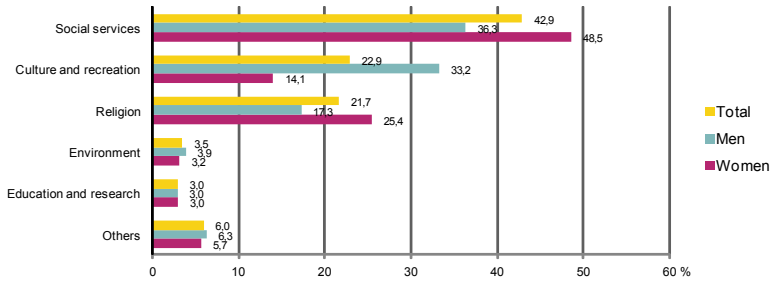
INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

5. Main results of SVW 2012

5.2. Domains of activity and organizational context

Breakdown of formal volunteers by International Classification of Non-Profit Organizations (ICNPO)



- **Total:** social services (42.9%), culture and recreation (22.9%) e religion (21.7%);
- **Women**: social services (48.5%) e religious activities (25.4%).
- **Men:** social services (36.3%) e culture and recreation (33.2%);

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

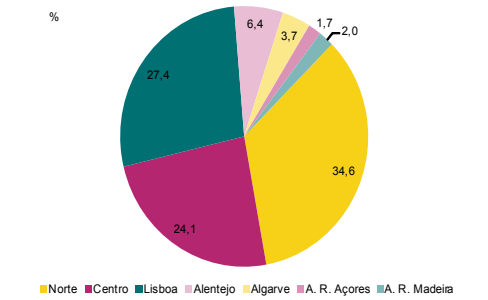
»

5. Main results of SVW 2012

5.3. Regional analysis

- **Norte** (34.6%), **Lisboa** (27.4%) and **Centro** (24.1%) were the regions with the higher concentration of volunteers;
- **Algarve** (3.7%), **Madeira** (2.0%) and **Açores** (1.7%) were the regions with the smallest concentration of volunteers.

Breakdown of total volunteers by NUTS II

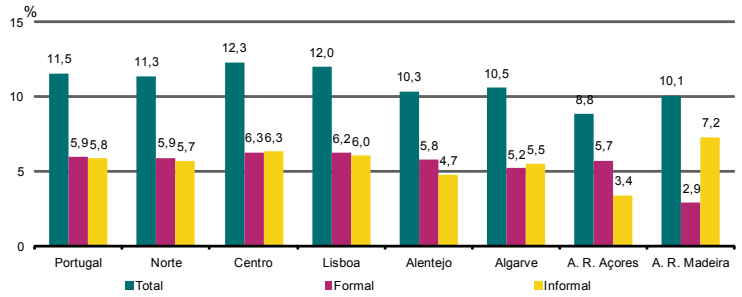


INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

»

5. Main results of SVW 2012
5.3. Regional analysis

Volunteer Rate, by type of volunteer work and by region NUTS II



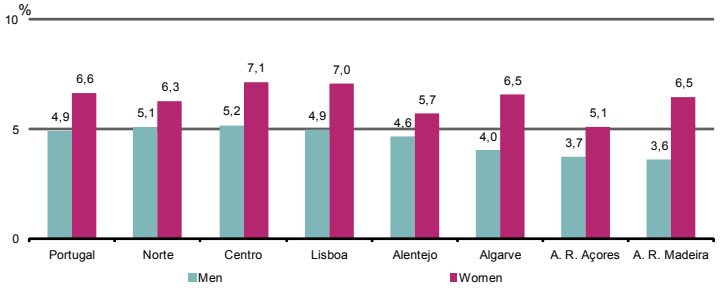
• **Centro** and **Lisboa** presented volunteer rates **above the national average** (11.5%): 12.3% and 12.0%, respectively;

• The **formal volunteer rate** is, in general, **higher than the informal volunteer rate**, with the exception of the **A.R. of Madeira** (7.2%) and **Algarve** (5.5%).

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.3. Regional analysis

Total volunteers by sex and by region NUTS II (% of resident population with 15 years and above, by region)

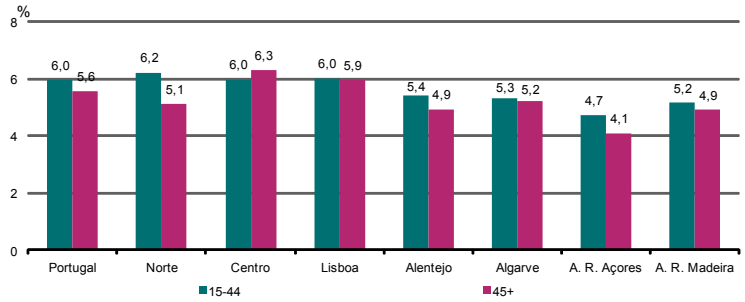


Women showed **greater participation** in voluntary activities in **all regions**, particularly in **Centro** (7.1%) and **Lisboa** (7.0%).

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.3. Regional analysis

Total of volunteers by age group and by region NUTS II (% of resident population with 15 years and above, by region)

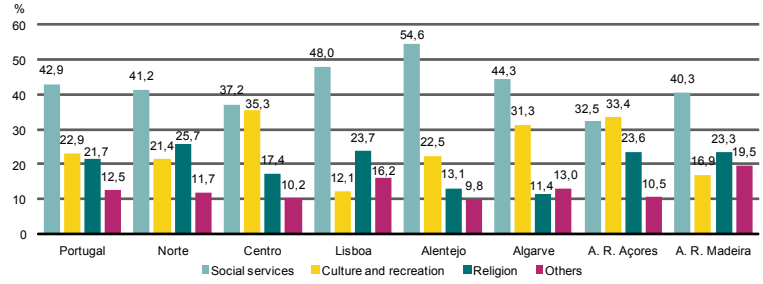


Only in **Centro** region the volunteers within the age group of 45 or more were more significant than the younger group (6.3% vs. 6.0%).

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.3. Regional analysis

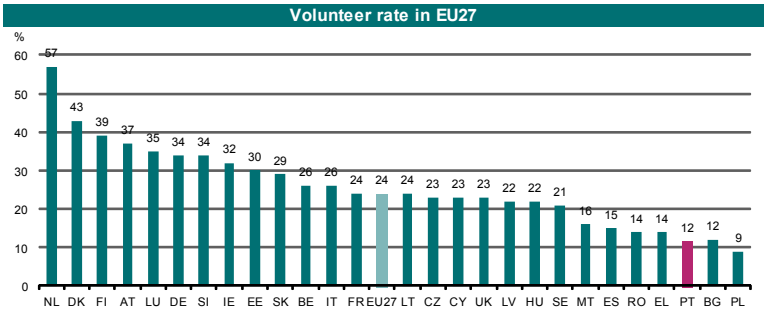
Breakdown of formal volunteers by International Classification of Non-Profit Organizations (ICNPO) and NUTS II



- **Portugal:** the formal volunteers are concentrated in **social services** (42.9%);
- **Alentejo:** it stands out by having 54.6% of activities in **social services**;
- **A.R. Açores: culture and recreation** (33.4%) was more relevant than **social services** (32.5%);
- **Norte** and **Lisboa:** were the regions with the highest concentration of volunteers in **religious organizations** (25.7% e 23.7%, respectively);
- **A.R.**: **religious activities** are equally expressive (23.6% in Açores and 23.3% Madeira);
- **A.R. Madeira: religious activities** with higher **magnitude** than those of **culture and recreation** .

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.4. International comparison

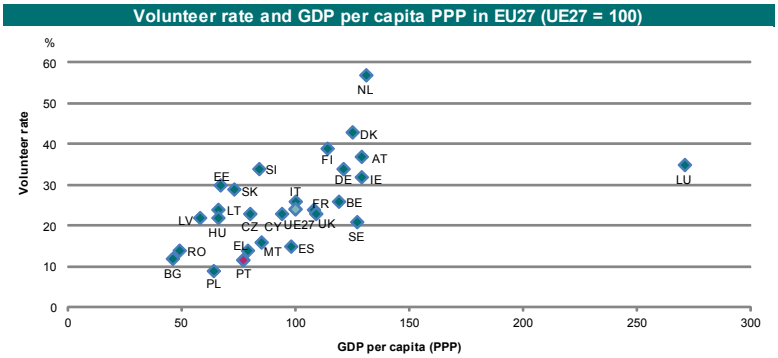


Souces: Survey on Volunteer Work 2012 (PT); Eurobarometer 2011 (other MS)

- Higher volunteer rates: northern Europe, particularly Netherlands (57% of the resident population with 15 or more years admitted their participation in volunteer work).
- Smaller volunteer rates in countries of the late Eastern Europe (Poland was the Member State with the smallest rate: 9%).
- Portugal was in the antepenultimate position, with 11.5% (12% on the chart due to rounding).

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.4. International comparison

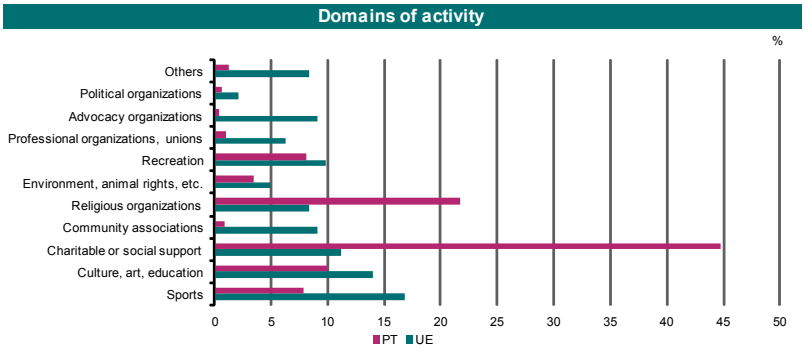


Souces: Survey on Volunteer Work 2012 (PT); Eurobarometer 2011 (other MS); Eurostat

The relative position of Portugal may be explained, partially, by the culture of participation in volunteer activities and by the socio-economic conditions of the country. Indeed, there seems to be some correlation between the degree of economic development and the rate of volunteer work.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012
5.4. International comparison



Souces: Survey on Volunteer Work 2012 (PT); Eurobarometer 2011 (other MS)

Portugal: with higher relevance in **social services and religious activities** and minor in **sports**, **culture**, **community associations**, **advocacy** and **professional organizations** and **trade unions**, compared to the European average.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

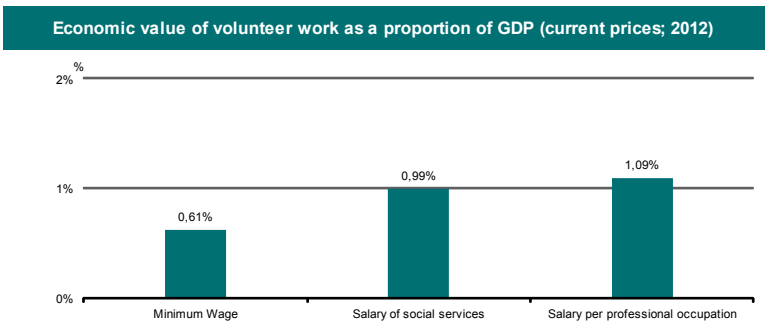
5. Main results of SVW 2012 2
5.5. Worked hours and economic value

- Hours volunteered:
  - **368.2 million hours**, equivalent to 4.1% of the total hours worked in Portuguese National Accounts.
  - **29 hours per month** (average)
  - Monthly average in formal volunteering slightly higher than that observed in the informal (30 vs. 28 hours)

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012

5.5. Worked hours and economic value



- **Economic value:**
  - National Minimum Wage: €1 014,6 billion: 0.61% of national GDP;
  - "Salary per professional occupation": € 1 798,1 billion: 1.09% of national GDP;
  - "Salary of social services": €1 636,3 billion: 0.99% of national GDP.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

5. Main results of SVW 2012

5.6. Volunteer Work and Social Economy

It is estimated that about **483 thousand individuals** have developed volunteer work in Social Economy organizations, which corresponds to approximately

90% of formal volunteer work.

Comparing with the total hours worked in the National Accounts and the full time equivalent (FTE) associated, it is estimated that volunteer work, expressed in FTE, equals about

40% of Employment (ETC) of Social Economy.

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

For more information…

Press release:

http://www.ine.pt/xportal/xmain?xpid=INE&xpgid=ine_destaques&DESTAQUESdest_boui=157410423&DESTAQUESmodo=2&xlang=en

Publications:

Social Economy Satellite Account:

http://www.ine.pt/xportal/xmain?xpid=INE&xpgid=ine_publicacoes&PUBLICACOESpub_boui=157543613&PUBLICACOESmodo=2

Labour Force Survey:

http://www.ine.pt/xportal/xmain?xpid=INE&xpgid=ine_publicacoes&PUBLICACOESpub_boui=153367812&PUBLICACOESmodo=2

Tables:

http://www.ine.pt/xportal/xmain?xpid=INE&xpgid=ine_contas_nacionais&contexto=cs&selTab=tab3&perfil=97154797&INST=116634832

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

Thank you for your attention.

cristina.ramos@ine.pt

INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA
STATISTICS PORTUGAL

German Survey on Volunteering (FWS) 2014 // Clemens Tesch-Römer

DZA German Centre of Gerontology

German Survey on Volunteering (FWS) 2014

Clemens Tesch-Römer, Julia Simonson, Jochen P. Ziegelmann, and Claudia Vogel

German Centre of Gerontology

Bürgerschaftliches Engagement in Europa – Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen
Berlin, January 13-14, 2014

DZA German Centre of Gerontology

Structure

1. **Short History of the FWS**
2. Measurement of Volunteering in the FWS
3. Reporting on Volunteering: Plans for 2014
4. Fourth Wave of the FWS: Data Collection in 2014
5. Data Availability

2

DZA German Centre of Gerontology

Short History of the German Survey on Volunteering

- Representative survey on voluntary activities of the German population aged 14 and older
- Allows detailed reporting on volunteering across population groups and regions, serves as a basis for social accounting on volunteering in Germany
- Data collection in 1999, 2004, 2009 and 2014 (planned) as computer assisted telephone interview (CATI), cross-sectional survey
- Funded by the Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (BMFSFJ)
- Scientific supervision and management of the survey since 2012: German Centre of Gerontology (http://www.dza.de/en)

3

DZA German Centre of Gerontology

Structure

1. Short History of the FWS
2. **Measurement of Volunteering in the FWS**
3. Reporting on Volunteering: Plans for 2014
4. Fourth Wave of the FWS: Data Collection in 2014
5. Data Availability

4

DZA German Centre of Gerontology

FWS: Two-Step Approach to Assess Volunteering

1. **Activities**
   "There are many possibilities to participate in activities outside paid work or family, for example in a club, an initiative, a project or a self-help group. I will name several possible areas, please tell me if you actively participate in one or more of these areas. Do you actively participate in ... " (*14 areas: e. g., 'culture and music' or 'health sector'*)
2. **Volunteering**
   When 'yes' in at least one of the 14 areas: "We are now interested if you work voluntarily in one of the areas mentioned above, which means if you volunteer in clubs, initiatives, projects or self-help groups. We are referring to voluntary activities where no payment or only small allowances are received."

5

DZA German Centre of Gerontology

FWS: Domains of Volunteering

1. In the area of sport and physical activity
2. In the area of culture and music
3. In the area of leisure time and socialising
4. In the social sector
5. In the health sector
6. In activities concerning school and nursery school
7. In the area of out-of-school youth work or adult education
8. In natural conservation, environmental protection or animal welfare
9. In the area of politics and political interest groups
10. In the area of professional interest group outside your company
11. In activities connected to a church or a religion
12. In the area of justice or crime problems
13. In an emergency or rescue service or in the volunteer fire brigade?
14. In another domain not mentioned above

6

DZA German Centre of Gerontology

Similarities and Differences of ILO and FWS Assessment Concepts

	ILO	FWS
Activities	unpaid non-compulsory work	activities, tasks, unpaid non-compulsory work
Reward	time individuals give without pay	time individuals give without pay
Context	activities performed either through an organization or directly	activities mostly performed in the context of clubs, initiatives, projects or self-help groups
Sphere	outside own household	outside own household
Time frame	last 4 weeks	additional question: „now consider last 4 weeks“ (for the first time in 2014)

7

DZA German Centre of Gerontology

Structure

1. Short History of the FWS
2. Measurement of Volunteering in the FWS
3. **Reporting on Volunteering: Plans for 2014**
4. Fourth Wave of the FWS: Data Collection in 2014
5. Data Availability

8

DZA German Centre of Gerontology

Trends

General idea

- Monitoring rates over historical time for different groups (gender, age groups, educational status, migration status)

Trends

- Volunteering rates (global and for 14 areas)
- Rates of active individuals
- Rates of individuals willing to volunteer
- New or changing forms of volunteering (e. g. neighbourly help, online volunteering, monetisation)

9

DZA German Centre of Gerontology

The Volunteers

General idea

- Detailed description of the most time intense activity
- Detailed description and analysis of the volunteers' activities, motives, and correlates (e. g. well-being and subjective health) in different groups (gender, age groups, educational status, migration status)

Analysis of volunteering

- Volunteering of men and women
- Volunteering of different age groups
- Volunteering of migrants
- Volunteering in different socioeconomic groups (education, income)

10

DZA German Centre of Gerontology

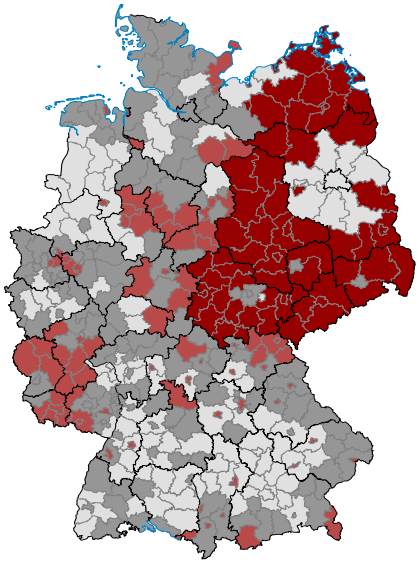
Regional and Organizational Contexts

General idea

- Analysing impact of regional and organisational contexts on rates of volunteering, being active, willingness to volunteer.

Regional and organisational contexts

- Link to official statistics (INKAR)
- Assessment of information on the organisation of volunteering
- Link to organisational surveys



Example:
Regional differences in population ageing

Counties with rapid population ageing
Counties having grown old gradually
Average counties
Counties with a stable growth

11

DZA German Centre of Gerontology

Nation Wide and State Specific Reports

General idea

- In addition to a nation-wide representative report, there will be a second report on the level of the Laender (federal states in Germany, which are highly relevant actors in volunteering policy)

Type of reports

- Nation wide report, representative for Germany
- Laender-Report on 14 of the 16 Laender, containing a comparison between the Laender and specific short reports representative for each Land

12

DZA German Centre of Gerontology

Structure

1. Short History of the FWS
2. Measurement of Volunteering in the FWS
3. Reporting on Volunteering: Plans for 2014
4. **Fourth Wave of the FWS: Data Collection in 2014**
5. Data Availability

13

DZA German Centre of Gerontology

Adapting Instrument for 2014 Data Collection

1. **Preserving continuity**
   - Retention of original items (e. g. assessment of volunteering)
   - Modifying items (e.g. adapting socio-demographics, standardising use of terms and concepts, taking changing general conditions into consideration)
2. **Checking redundancy**
   - Elimination of redundant questions
3. **Adding items**
   - Items capturing new or changing forms of volunteering
   - Assessment of individuals' living situation (both volunteers and non-volunteers)
   - Links to regional and organisational data (e. g. from organisational surveys and official statistics)

14

DZA German Centre of Gerontology

Data Collection 2014

- **Landline and mobile telephones**
  Representative telephone sample of persons aged 14 years and older (70 per cent land line and 30 per cent mobile phone interviews)
- **Duration of interview**
  Intended duration 30 min (in earlier waves: 20 min)
- **Sample size**
  ≈ 28,600 interviews (funding: 25,000 interviews are funded by the Federal Ministry; 3,600 interviews are funded by the Laender)
- **Immigrants**
  Improved inclusion of immigrants with translated questionnaire (five languages: Turkish, Russian, Polish, Arabic, English)
- **Data collection**
  infas Institute for Applied Social Sciences

15

DZA German Centre of Gerontology

Structure

1. Short History of the FWS
2. Measurement of Volunteering in the FWS
3. Reporting on Volunteering
4. Fourth Wave of the FWS: Data Collection in 2014
5. **Data Availability**

16

DZA German Centre of Gerontology

Data Availability

- **Research Data Centre**
  The original data sets are anonymised and available, for academic research purposes and free of charge, as Scientific Use Files (SUF) at the Research Data Centre of the German Centre of Gerontology.
- **www.fdz-dza.de**
  Extensive documentation on data, data access and publications (in English and German)
- **Data Sets**
  Data sets for survey years 2004 and 2009 are already available.
  Data set for survey year 1999 is currently being prepared for publication.
  Data set for survey year 2014 will be made available in the year 2016.

17

DZA German Centre of Gerontology

Thank you!

www.german-survey-on-volunteering.org

ctr@dza.de

18

2.7 Workshop 3

The « service civique » : a French volunteer program // Amandine Hubert

The « service civique » : a French volunteer program

1) The national priorities related to the promotion of volunteering
2) A focus on the « service civique » :the framework
3) Figures

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe
International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

National priorities

The French priorities related to volunteering :

- Increase the number of volunteers (all brackets of age but particularly among the young);
- Help associations maintain a regular and motivated volunteering (through frameworks which can contribute to motivate, recognize and support volunteers).

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe
International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

Current developments

1) The development of volunteering :

- among all the young people:

a more systematic and coordinated information through actors within high schools + the « service civique » program

- among working people:

a possible new framework in progress: a volunteering leave

- among seniors:

a reflexion in progress to increase the recognition of older volunteers.

+ funds dedicated to the training of volunteers (11 millions € through FDVA + 15 millions € for the sport volunteers through the CNDS).

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

Current developments

2) The promotion of the recognition of volunteering

2 portfolios created to help any volunteer and "service civique" volunteers to identify the skills demonstrated through their volunteering;

Frameworks promoted at high school (improvement of "livret personnel de compétences") and universities (increase of universities recognising volunteering through ECTS credits) in order to take into account these experiences.

A guide to encourage the economic development of volunteering within the budgets of associations

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

The « service civique » framework

- Created through a law, the 10th March 2010.
- A specific form of volunteering, different from a totally free and individual involvement.
- Two main goals:
  - To reinforce the sense of citizenship, national cohesion and social diversity;
  - To give the chance to young people to get involved, to volunteer in a collective project.

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

The « service civique » framework

- For anyone.

The State brings a financial support for the European young people from 16 to 25 years old.

- Various fields of assignments :

Culture and leisure, development asistance and relief projects; eudcation; environment; emergency interventions; citizenship; health; solidarity; sport.

- For assignments operated all over the world in a French legal entity.

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

The « service civique » framework

- A volunteering : for a mission of public interest

6 to 12 months, at least 24 hours a week, 2 days off a month

- In a French legal entity which has received the agreement of the « *Service Civique* » Agency:

Non-profit organization, local authority, state-owned establishment

The French legal entity can make the volunteer available for a third legal entity, including a European one. Such a secondment is non-profit.

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

The « service civique » framework

The State brings a specific support for young volunteers from 16 to 25 years old.

The young benefits from:

- A compensation (573€ a month, increased under specific conditions such as social criteria, mobility, …)
- Social insurance

(health insurance *and* pension) including for European volunteers

- Both mainly paid by the State

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

The « service civique » framework

Other advantages for the young:

1) A civic training given by a tutor in the organisation who :
- offers a general training
- assists the young during its mission
- helps the young to think about its future

2) A certificate of the volunteering

3) An experience liable to be taken into account in studies and in the accreditation for work experience.

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

Figures

French volunteers

In 2010, 16 millions of individuals above 16 years old.

Service civique volunteers

In 2013, 33 000 young people in service civique.

In 2014, the service civique program should benefit to 35 000 young people.

13/01/2014, Berlin « Volunteering in Europe International exchange about concepts and benefits to society »

MINISTÈRE DES SPORTS, DE LA JEUNESSE, DE L'ÉDUCATION POPULAIRE ET DE LA VIE ASSOCIATIVE

More information on volunteering in France

www.associations.gouv.fr

13/01/2014, Berlin

Freiwilligendienste in Deutschland // Jens Kreuter

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

BFD Der Bundesfreiwilligendienst Zeit, das Richtige zu tun.

Freiwilligendienste in Deutschland

- FSJ = Freiwilliges Soziales Jahr
- FÖJ = Freiwilliges Ökologisches Jahr
- BFD = Bundesfreiwilligendienst

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

I. Überblick

1. Freiwilligendienste im Inland:

- Freiwilliges Soziales / Ökologisches Jahr (FSJ/FÖJ)
- Bundesfreiwilligendienst (BFD)

2. Freiwilligendienste im Ausland:

- Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD)
- ‘weltwärts’ (Programm des BMZ)
- ‘kulturweit’ (Programm des AA)
- ‘Anderer Dienst im Ausland ’ (ADiA)
- Europäischer Freiwilligendienst (EVS)

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

3. Freiwilligendienst – was ist das?

Ein Freiwilligendienst ist eine besondere Form bürgerschaftlichen Engagements, die i.d.R. ganztags als Hauptbeschäftigung abgeleistet wird:

⇒ besondere Verbindlichkeit durch Vertrag
⇒ geregelte Dauer und Umfang
⇒ gesetzliche Grundlage gibt Rahmen des Dienstes und Rechte der Freiwilligen vor

In Deutschland gibt es seit 1964 das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), seit 1991 das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) und seit 2011 den Bundesfreiwilligendienst (BFD).

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

4. Die Geschichte der Freiwilligendienste in Deutschland:

1954 rief die evangelische Kirche junge Menschen dazu auf, ein "diakonisches Jahr" abzuleisten. Die katholische Kirche und die Wohlfahrtsverbände folgten diesem Beispiel bald.

1964 trat das Gesetz zur Förderung des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in Kraft.

1991 trat das "Gesetz zur Förderung des Freiwilligen Ökologischen Jahres" in Kraft.

2008 wurden beide Gesetze im "Gesetz zur Förderung der Jugendfreiwilligendienste" (JFDG) vereinigt.

→ offen für Menschen unter 27 Jahren.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

- Der Bundesfreiwilligendienst startete am 1. Juli 2011. Gesetzliche Grundlage ist das Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG).
- Derzeit mehr als 49.000 Freiwillige im BFD.
- Gleichzeitig stieg die Anzahl der Freiwilligen in den Jugendfreiwilligendiensten (inkl. IJFD) auf fast 50.000.
- Historische Zahl von insgesamt rund 100.000 Freiwilligen!

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

II. Freiwilligendienste im Inland

1. Die Jugendfreiwilligendienste FSJ und FÖJ:

- Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) sind gesetzlich im Jugendfreiwilligendienstegesetz (JFDG) geregelt.
- Am FSJ nahmen seit seiner Einführung 1964 insgesamt über 500.000 junge Menschen teil.
- Am FÖJ nahmen seit seiner Einführung 1991 über 20.000 junge Menschen teil.
- Im Jahr 2013/14 nehmen mehr als 48.000 junge Menschen an einem FSJ und mehr als 2.800 an einem FÖJ teil.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

2. Der Bundesfreiwilligendienst (BFD):

- Rechtsgrundlage ist das Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG).
- Aktuell sind mehr als 49.000 Freiwillige im Dienst.
- Der BFD wird nach Ende der Vollzeitschulpflicht für Frauen und Männer jeden Alters angeboten. Damit besteht erstmals auf Bundesebene auch für über 27-Jährige, die sich in einem Freiwilligendienst engagieren wollen, ein attraktives Angebot.
- Rund 40 % der Bundesfreiwilligendienstleistenden sind über 27-Jährige.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

3. Einsatzfelder im FSJ, FÖJ und BFD:

a) Sozialer Bereich, beispielsweise:
- Pflegeeinrichtungen
- Krankenhäuser und Rettungsdienst
- Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe (Kindergärten, Jugendzentren…)

b) Umweltbereich, beispielsweise:
- Natur- und Umweltschutzorganisationen
- Tierpflege
- Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit

c) Neue Einsatzereiche: Kultur, Sport, Integration

Wichtig: Freiwillige sind keine Arbeitskräfte. Ihr Einsatz muss arbeitsmarktneutral sein!

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

4. Bildung und Orientierung:

- BFD, FSJ und FÖJ sind Zeiten der Bildung und Orientierung.
  Neue Kompetenzen werden unter realen Bedingungen erworben: fachlich, sozial, methodisch und persönlich
- Die Freiwilligen werden in der Einsatzstelle angeleitet und betreut.
- Begleitende Seminare an mind. 25 Tagen in 12 Monaten sind für die unter 27-Jährigen verpflichtend. Im BFD ist ein fünftägiges Seminar zur politischen Bildung enthalten.
- Am Ende des Dienstes erhalten die Freiwilligen ein schriftliches Zeugnis (in FSJ und FÖJ auf Anfrage).

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

5. „Incoming“:

- Auch ausländische Freiwillige sind herzlich willkommen, in Deutschland ein FSJ, FÖJ oder einen BFD abzuleisten.
- Eine Arbeitserlaubnis ist nicht erforderlich.
- Die Ausweitung des Incoming ist ein erklärtes Ziel. Hier ist das BMFSFJ in intensivem Kontakt mit Aufnahmeorganisationen, dem AA und dem BMZ. In Zusammenarbeit mit dem BMZ wurde eine **„weltwärts-Süd-Nord-Komponente“ im BFD** entwickelt.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

6. Sozialversicherung und finanzielle Rahmenbedingungen:

- Alle Freiwilligen in FSJ, FÖJ und BFD sind gesetzlich sozialversichert. Die Beiträge für die Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen-, Renten- und Unfallversicherung leisten die Träger bzw. Einsatzstellen.
- Die Freiwilligen erhalten ein Taschengeld.
- Bei Vorliegen der allgemeinen gesetzlichen Voraussetzungen besteht Anspruch auf Kindergeld.
- Unterkunft, Verpflegung und Arbeitskleidung können gestellt bzw. durch Geldersatzleistung erstattet werden.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

7. staatliche Förderung:

- Im BFD:
  - Pro Monat und Freiwilligem staatliche Förderung von bis zu 550 Euro, davon bis zu 200 Euro für die pädagogische Begleitung.
- In FSJ/FÖJ:
  - Pro Monat und Freiwilligem staatliche Förderung der pädagogischen Begleitung von bis zu 200 Euro.
- Gesamtförderung: Der Bund stellt mit ca. 300 Mio. Euro so viel wie nie zuvor für Freiwilligendienste bereit.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

III. Freiwilligendienste im Ausland

1. Der internationale Jugendfreiwilligendienst (IJFD):

- Der IJFD wird durch zivilgesellschaftliche Organisationen (Träger) auf staatlich anerkannten Plätzen in aller Welt durchgeführt.
- Möglichst viele Jugendliche und junge Erwachsene sollen die Chance erhalten, ein Bildungs- und Orientierungsjahr im Ausland im Rahmen des IJFD zu erhalten.
- Aktuell rund 3.000 Teilnehmende.
- Der IJFD wird pro Freiwilligem/Monat mit bis zu 350 Euro bezuschusst.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

2. weltwärts:

- Der seit 2008 bestehende Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung steht Freiwilligen im Alter von 18 bis 28 Jahren offen.
- Er umfasst 250 Entsendeorganisationen mit ca. 6.700 anerkannten Plätzen ausschließlich in Entwicklungsländern.
- Aktuell entsenden die Träger mit diesem Dienst ca. 3.300 Freiwillige, welche mit ca. 610 Euro im Monat gefördert werden.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

3. kulturweit:

I 2009 startete der Auslandsfreiwilligendienst des Auswärtigen Amtes (AA) für junge Menschen im Alter von 18 bis 26 Jahren.

I Kulturweit wird von der Deutschen UNESCO-Kommission durchgeführt und vom AA gefördert.

I Bei den Einsatzstellen handelt es sich i.d.R. um Auslandsinstitute der Partnerorganisationen in der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik:

- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)
- Deutsches Archäologisches Institut (DAI)
- Goethe-Institut (GI)
- Pädagogischer Austauschdienst (PAD)
- Zentralstelle für Auslandsschulwesen (ZfA)
- Deutsche UNESCO-Kommission

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

4. Anderer Dienst im Ausland (ADiA):

I Der ADiA ist ein seit 1986 gesetzlich geregelter, nicht finanziell geförderter Freiwilligendienst.

I Hintergrund: Zivildienst konnte nur im Inland geleistet werden. Anerkannte Kriegsdienstverweigerer wollten sich aber auch im Ausland engagieren (z. B. „Aktion Sühnezeichen“). Bei Leistung eines ADiA, der mindestens zwei Monate länger dauerte als der Zivildienst, wurden anerkannte Kriegsdienstverweigerer nicht mehr zum Zivildienst herangezogen.

I Zurzeit bestehen bei ca. 420 Trägerorganisationen 6.300 Projekte mit insgesamt ca. 12.200 Plätzen.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

5. Europäischer Freiwilligendienst:

- Liegt in unmittelbarer Verantwortung der EU-Kommission.
- Ca. 800 deutsche Jugendliche pro Jahr gehen damit in das europäische Ausland.
- Ca. 500 Jugendliche kommen damit pro Jahr nach Deutschland.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Erasmus+ – Jugend in Aktion // Heike Zimmermann

Erasmus+

JUGEND IN AKTION

Tagung „Bürgerschaftliches Engagement in Europa“
Berlin, 13.-14.01.2014

Heike Zimmermann, Programmreferentin JUGEND IN AKTION

JUGEND
für Europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Aktuelle Programme (2007-2013)

Lebenslanges Lernen:
- Grundtvig
- Erasmus
- Leonardo
- Comenius

Internat. Hochschulbildung (Erasmus Mundus, Tempus, Alfa, Edulink)

JUGEND IN AKTION

Das neue integrierte Programm (2014-2020)

Erasmus+:
Comenius, Leonardo, Erasmus, Grundtvig, JUGEND IN AKTION, Sport

KA 1 Learning Mobility	KA 2 Institutional co-operation	KA 3 Policy support
63 %	28 %	4,2 %

Verbindung der Bereiche mit drei gemeinsamen Schlüsselaktionen

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

EU-Programm Erasmus + JUGEND IN AKTION

- Laufzeit vom 01.01.2014 bis 31.12.2020
- Gesamtvolumen 14,8 Mrd. Euro (plus 40 %);
- voraussichtlich 1,48 Mrd. für JUGEND IN AKTION statt 886 Mio. wie bisher
- Förderung nicht-formaler Bildung

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Programmländer

EU-Mitgliedsländer

Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Kroatien, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich, Zypern

Nicht EU-Mitgliedsländer

Island, Liechtenstein, Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien, Norwegen, Schweiz, Türkei

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Benachbarte Partnerländer

Westliche Balkans (Region1)

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Republik Kosovo, Montenegro, Serbien

Ländern des Eastern Partnership (Region 2)

Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine, Weißrussland

Süd-Mediterrane Länder (Region 3)

Algerien, Ägypten, Israel, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Palästinensische Behörde im Westjordanland und dem Gazastreifen, Syrien, Tunesien

Russische Föderation (Region 4)

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND
für Europa

Antragsberechtigte

_ Jugendorganisationen
_ Träger der freien Jugendhilfe
_ NGOs und Einrichtungen im Jugendbereich
_ Jugendliche, die sich in informellen Gruppen zusammenfinden
_ Soziale Unternehmen z.B. GmbH

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND
für Europa

Antragsberechtigte

Besondere Förderbedingungen (50%) gelten für:

_öffentlich regionale oder nationale Einrichtungen für Jugendliche, z.B. Landesjugendämter
_Dauerhafter Zusammenschluss von Regionen
_Projektbezogene europäische Gruppe regionaler Kooperation
_A profit making body active in Corporate Social Responsibility

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Erasmus+

Ein EU Programm – Drei Leitaktionen:

Leitaktion 1: Lernmobilität von Einzelpersonen

Leitaktion 2: Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren

Leitaktion 3: Unterstützung von Politikreformen im Jugendbereich

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Diese Aktion unterstützt:

- Jugendbegegnungen
- Europäischen Freiwilligendienst (EFD)
- Mobilitätsmaßnahmen für Fachkräfte der Jugendarbeit

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

KA 1 – Europäischer Freiwilligendienst

Wer? Jugendliche zwischen 17 und 30 Jahren

Wo? In Programmländern und benachbarten Partnerländern

Wie lang? 2 - 12 Monate

2 Wochen - 2 Monate für Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf oder für Gruppenfreiwilligendienste mit mindestens 10 Freiwilligen

Wie viel? Reisekosten nach Entfernung, Festbetrag für Projektdurchführung (DE 520,- €/ Monat), Taschengeld (DE 110,-€/Monat), Sprachkurs (ggf. 150,- €) sowie ggf. Außergewöhnliche Kosten (100%)

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Merkmale und Bedingungen eines EFD-Projektes

- Findet in einem anderen Land statt
- Dient keinem Gewinnzweck und ist unentgeltlich
- Ist gemeinnützig
- Ist zeitlich begrenzt
- Ist kein Ersatz für einen bezahlten Arbeitsplatz
- Ist nicht Teil eines Studiums oder einer beruflichen Ausbildung
- Klar definiertes pädagogisches Ziel des Dienstes
- Vorbereitung, Begleitung und intensive Nachbereitung des Dienstes
- Pädagogisches Begleitprogramm für Freiwillige
- Kooperation zwischen Entsendeorganisation und Aufnahmeprojekt

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Freiwillige bekommen...

Europäischer Freiwilligendienst

- _ Vorbereitung und Begleitung
- _ Einführungstraining
- _ Laufende Schulung
- _ Sprachunterricht
- _ Persönliche, pädagogische Betreuung
- _ Versicherung
- _ Taschengeld
- _ Reisekosten (ggf. Eigenbeteiligung)
- _ Unterkunft und Verpflegung
- _ Zwischentreffen
- _ Zertifikat (Youthpass)
- _ Nachbereitung
- _ Rückkehrevent (optional)

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Europäischer Freiwilligendienst

Was bleibt? = Bisheriges Verfahren für den EFD wird weitestgehend beibehalten
= kaum Änderungen bei den Fördersätzen

Was ist neu? = Herabsetzung des Mindestalters auf 17 Jahren
= neue Projektdatenbank, in der freie Stellen angezeigt werden
= Erstattung der Internationalen Reisekosten durch Entfernungspauschalen
= Akkreditierung von Projekten für die volle Programmlaufzeit

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Leitaktion 2 – Strategische Partnerschaften

Diese Aktion unterstützt:

- mittel- bis längerfristige Projekte, die auf **Innovationen** im Bildungs- und Jugendbereich und **nachhaltige Wirkungen** auf die beteiligten Organisationen sowie auf systemischer Ebene abzielen
- transnationale Jugendinitiativen
- auch sektorübergreifende Projekte

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

KA 2 – Strategische Partnerschaften

Mögliche Aktivitäten

- Treffen zum Austausch guter Praxis unter den beteiligten Partnern
- Entwicklung, Erprobung und Einführung neuer Curricula / Bildungskonzepte / Trainingsmaterialien / Methodenhandbücher / …
- Zusammenarbeit von Jugend- und Bildungsbereich zur Anerkennung von Kompetenzen aus dem nicht formalen, informellen und formalen Bildungsbereich
- Zusammenarbeit von öffentlichen Einrichtungen auf lokaler oder regionaler Ebene zur Weiterentwicklung des Bildungs- oder Jugendbereichs und Integration in lokale / regionale Entwicklungspläne
- Transnationale Jugendinitiativen zur Entwicklung von Partizipation / aktiver Bürgerschaft und Unternehmergeist
- …

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

KA 2 – Strategische Partnerschaften

Geförderte Aktivitäten

= Projektmanagement und –umsetzung (Pauschale pro Organisation)
= Transnationale Treffen der Projektpartner (FK-Pauschale und Pauschale pro Person)
= Geistige Produkte (Pauschale pro Tag , gestaffelt nach Personalgruppen)
= Multiplikator/-innentreffen (Pauschale pro TN)
= Transnationale Lern-/ Lehr- und Trainingsaktivitäten (FK-Pauschale und Pauschale pro Tag und Person)
= Außergewöhnliche Kosten (Beitrag zu realen Kosten)
= Besonderer Unterstützungsbedarf (Beitrag zu realen Kosten)

Projekt kann, muss aber nicht alle Bestandteile enthalten.
Förderbeträge sind jeweils einzeln und gesamt gekappt.

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Leitaktion 3 – Unterstützung von Politikreformen

1.Knowledge in the field of education, training and youth
2.Prospective Initiatives
3.Support for European policy tools
4.Cooperation with international organisations
5.Stakeholder dialogue, policy and programme promotion

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

Leitaktion 3 – Begegnungen junger Menschen mit Verantwortlichen der Jugendpolitik

Diese Aktion unterstützt die Umsetzung des **Strukturierten Dialogs** zwischen jungen Menschen, Jugendorganisationen und Verantwortlichen und Experten für Jugendpolitik auf internationaler, nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Der **Strukturierte Dialog** soll Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich **aktiv am demokratischen Leben zu beteiligen.** Er unterstützt die **Interaktion zwischen Jugendlichen, Politikern und Verantwortlichen aus der Verwaltung**, um die **Politikgestaltung zu verbessern** und Jugendliche an der Umsetzung der **EU-Jugendstrategie** zu beteiligen.

Der **Dialog** ist durch **ausgewählte Themen** und **feste Zeitläufe** strukturiert.

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa

LA 3 - Welche Aktivitäten sind möglich?

Begegnungen junger Menschen mit Verantwortlichen der Jugendpolitik

Nationale und internationale Veranstaltungen können sein:

- Treffen zur Diskussion und Information über Fragen, die für den Strukturierten Dialog oder die Umsetzung der EU-Jugendstrategie von Bedeutung sind,
- Treffen zur Vorbereitung des offiziellen Jugendevents der jeweiligen Ratspräsidentschaft,
- Events, die Debatten über und Informationen zu Jugendpolitik im Rahmen der der Europäischen Jugendwoche ermöglichen,
- Konsultationen junger Menschen zu ihren Bedürfnissen im Bereich Partizipation am demokratischen Leben,
- Treffen zur Diskussion und Information zum Thema Partizipation am demokratischen Leben,
- Events, die die Funktionsweise demokratischer Institutionen /Prozesse und die Rollen von Entscheidungsträgern simulieren.

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

JUGEND
für Europa

Chancen & Möglichkeiten in Erasmus+

- neue Aktionsfelder wie z.B. Strategische Partnerschaften
- Europäische Jugendarbeit- und politik wird sichtbarer – EU Jugendstrategie, EU2020 etc.
- Es gibt bedeutend mehr Mittel
- Längerfristige strategische Partnerschaften werden ermöglicht
- Vereinfachte Förderung und Abrechnung, mehr Pauschalen
- Weitere Stärkung des Strukturierten Dialogs
- Übergreifende Zusammenarbeit zwischen Jugendpolitik und anderen Politikfeldern wird gefördert

FB /jugendfuereuropa
@jugend_f_europa

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

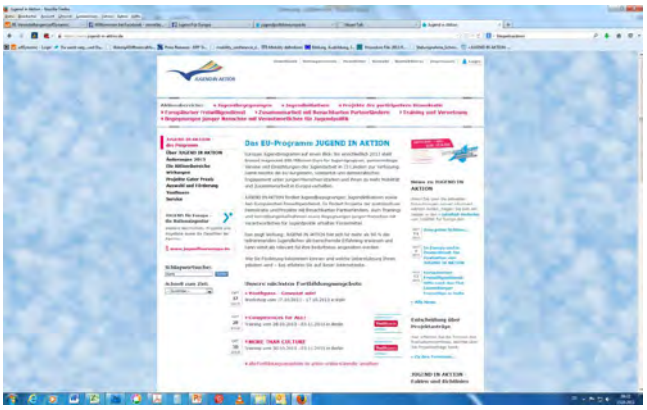
JUGEND
für Europa

Informationen zum neuen Programm

www.jugend-in-aktion.de

- Alle Termine
- Alle Richtlinien
- Alle Downloads
- Alle Kontakte

Newsletter infoMail



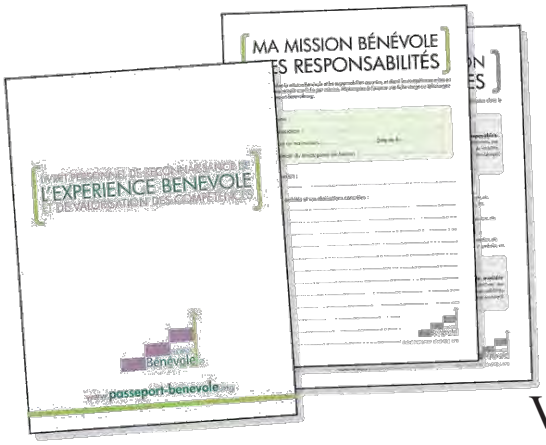
(auch für das noch laufende Programm)

Erasmus+ JUGEND IN AKTION

2.8 Workshop 4

Passeport Bénévole – Volunteer Passport 1 // Hervé Sérieyx

France Bénévolat



Passeport Bénévole

VOLUNTEER PASSPORT

Recognition of experience and development of volunteers'skills

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat

Objectives of the Volunteering Passport

- Enhance the volunteer skills
- Formalize the voluntary actions
- Create a bridge between the volunteer experience and career
- Make volunteering more attractive

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat

Volunteer

Association

Local institutions

Stakeholders within the employment world

Certifying VAE (valuying of experience)

www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat

Volunteer Passport

for volunteers

Volunteering has enabled you to acquire skills and experience

Volunteer Passport is a tool that allows you :

- To keep a record of these skills and experiences
- To emphasize them
- To use in through your professional path

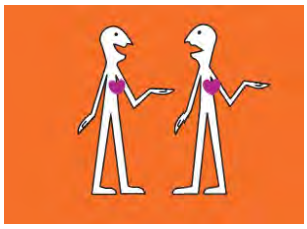
www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat

Volunteer Passport

for NPOs



Filling in the Volunteer Passport is a way of recognize your volunteers and emphasize on how usefull they are for your NPO

- Volunteer Passport is a tool for valuing your volunteers.
- It helps you to manage and retain them better

www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat

Volunteer Passport

for local institutions

- Volunteer passport can help energize your community life
- Volunteer Passport can help you enhance and encourage volunteers in your community

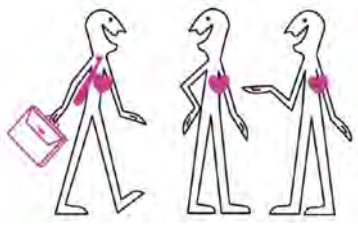
www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat

Volunteer Passport

for employment sector



- Volunteering is important, it must be taken into account in building careers.
- Partnerships with Official Employment institutions

pôle emploi APEC

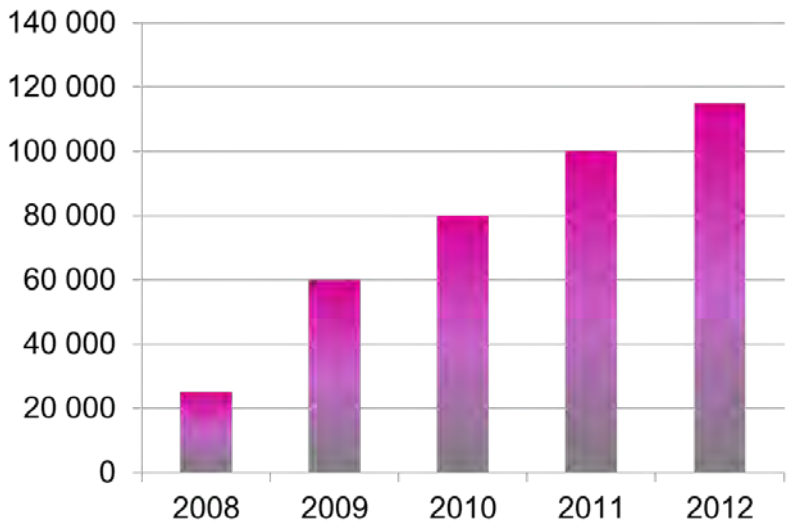
- The Volunteer Passport is an element that you must include in the compilation of dossiers VAE
- Partnerships with the relevant Ministries : Education, work and employment

www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat

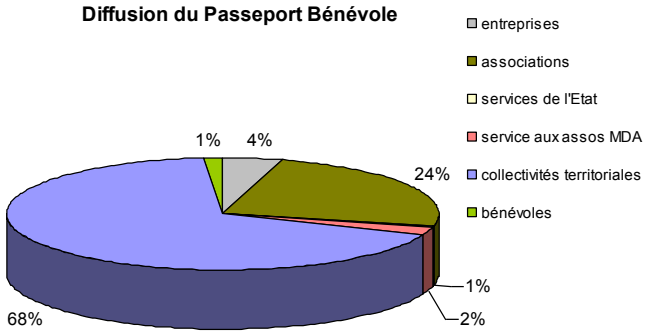
How many Volunteer Passports have been used by volunteers ?



www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

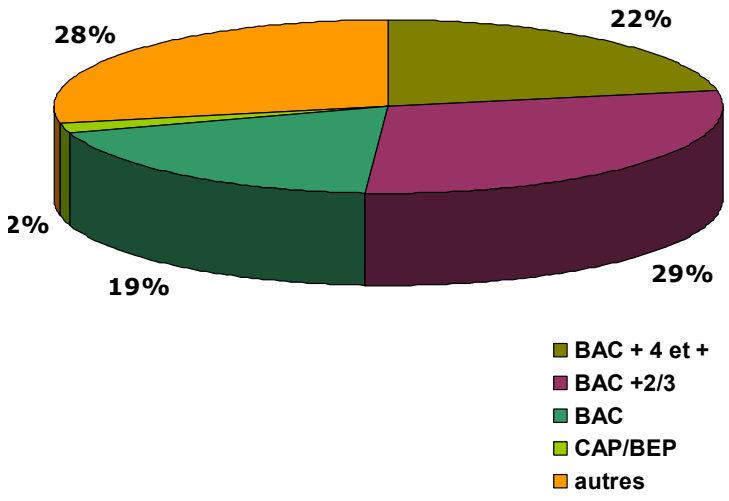
Who uses / buys Volunteer Passports ?



www.francebenevolat.org.org
France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

Who does fill in the VP ?

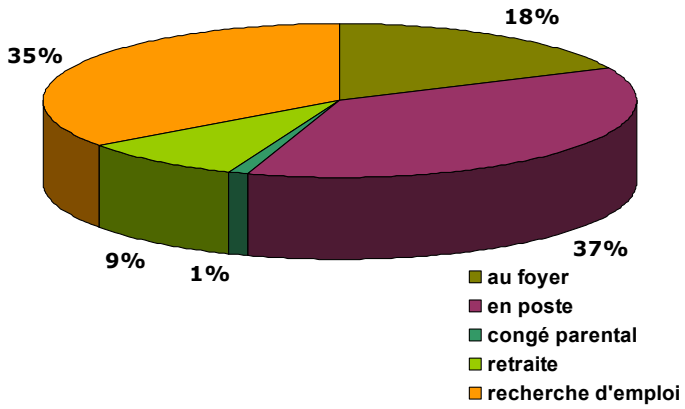
- By levels of education / diploma



www.francebenevolat.org.org
France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

Who does fill in the VP ?

- By professional status

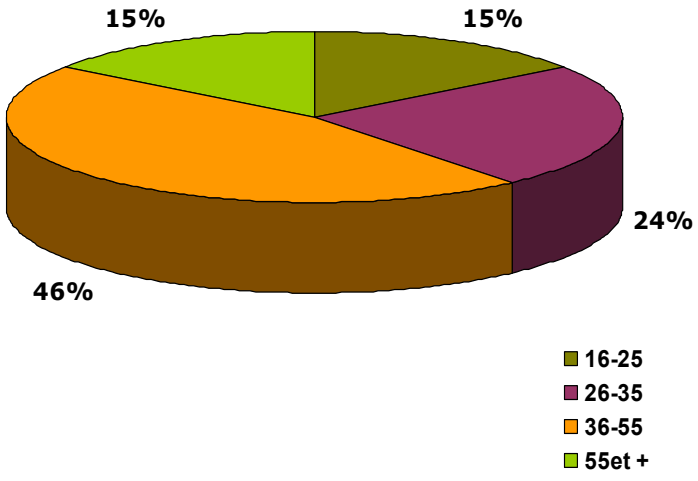


www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

Who does fill in the VP ?

- By age



www.francebenevolat.org

France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

France Bénévolat
France Bénévolat
Partners of Volunteer Passport
Liberté • Égalité • Fraternité
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE
MINISTÈRE DE LA SANTÉ, DE LA JEUNESSE ET DES SPORTS
Caisse des Dépôts
afpa
pôle emploi
www.francebenevolat.org org
France Bénévolat 2014 – tous droits réservés

Passeport Bénévole – Volunteer Passport 2 // Hervé Sérieyx

THE VOLUNTEER PASSPORT SCHEME

WHAT IS THE VOLUNTEER PASSPORT?

The volunteer passport is a link between the volunteer and voluntary and community organisations.

It provides evidence of the volunteers skills and experience in different forms of volunteering and in all types of voluntary organisations.

The passport will follow the volunteer throughout his/her volunteering career to demonstrate how he/she is developing through his/her experience.

WHAT DOES THE VOLUNTEER PASSPORT DO?

The purpose of the passport is:

- To list and describe in detail each role the volunteer undertakes
- To document any training undertaken by the volunteer
- To integrate these elements in a profile of the volunteer
- To accredit the skills and competences developed through volunteering
- To emphasize the recognition of the volunteer' skills from the association to the professional world thanks to the specific sheet inside the portfolio (title "How to identify skills and qualifications)

HOW DID THE VOLUNTEER PASSPORT SCHEME START?

The Volunteer Passport was launched by France Bénévolat in 2007. It was based on

- a set of tools already drawn up by other partner organisations,
- on the example of a similar scheme in Switzerland,
- and on the experience of a regional volunteer centre in France.

The passport consists of a set of records containing:

- details about the individual,
- details on the volunteering assignment (description, skills developed, any special notes),
- details of any certificates awarded by the organisation (including a description of the achievement, skills developed, any special notes),
- a schedule of all the volunteering roles undertaken by the individual,
- a record of any training, qualifications or continuing professional development undertaken by the volunteer.

Page 2

WHO SUPPORTS THE VOLUNTEER PASSPORT SCHEME?

The Volunteer Passport is backed by public sector organisations such as:

- The Department of Health, Youth and Sport in France *(Le Ministère de la Santé, de la Jeunesse et des Sports)*
- The Department of National Education in France *(Le Ministère de l'Education Nationale)*
- AFPA – The national agency for lifelong learning (in France)
- POLE EMPLOI – The national agency for Employment (in France)
- Public bodies such as, Caisse des Dépôts et Consignations (The Government Investment Bank in France)

The Volunteer Passport costs just one euro and can be purchased through the France Bénévolat network or through our partner volunteer organisations.

Initially, 15,000 copies were printed in 2007 and a further 40,000 copies were released in 2008. More recently the City of Paris alone, has distributed 10,000 copies to the voluntary organisations that work with the local authority.

now, 100.000 documents have been distributed.

WHO IS THE VOLUNTEER PASSPORT INTENDED FOR?

The main target groups for the volunteer passport scheme are:

- Young people, in any volunteering role
- Employees looking for a change of career
- Unemployed people seeking to develop their skills and experience

It will also help volunteer-involving organisations to better match those individual volunteers to the roles they have available.

HOW WILL IT BENEFIT THE VOLUNTEER?

Documenting your volunteering experience will give you the chance

- To build your professional profile by bringing together the different responsibilities you have taken on, the training you have undertaken, and the achievements you have made through volunteering activities over time,
- To define clearly what the organisation expects you to do, in each role you take on,
- To have the skills and competence you develop assessed objectively, so that you know what progress you are making through volunteering and can decide what new skills you need to develop,

Page 3

- To get the most out of your volunteering experience and potentially add value to your future career.

HOW WILL IT BENEFIT THE ORGANISATION?

Documenting the skills, competence and experiences you offer your volunteers, will give you the chance to

- guide and support the individual volunteer more effectively
- define clearly what is expected of the individual, what is involved in the role they are taking on and the level of responsibility required of them
- get better results by making the most of the skills, competences and personal abilities volunteers bring to your organisation and by managing the volunteer experience more effectively.

AND FOR BOTH PARTIES…..

The volunteer passport will help make a better match between potential volunteers and the volunteering roles that organisations have on offer.

France Bénévolat - International

January 2014

Does volunteering contribute to people's employability? // Jo Peeters

Does volunteering contribute to people's employability?

A research study of the University of Bath and the European Youth Forum (2012) gives an overview of skills that young people can develop by volunteering in youth work. More than 220 youth organizations all over Europe, and more than 1200 young people were involved in the project.

> *The researchers also asked employers about the main general skills asked for. These were compared with the skills that organizations and young people mentioned. One of the conclusions is that many of the general skills that employers are looking for can be developed by participating in youth work.*
>
> *The main recommendation to organizations is that they should support young people in becoming aware of the skills they develop, and in making these skills visible to (e.g.) employers.*
>
> *The full report of the study can be found here: http://issuu.com/yomag/docs/reportnfe_print*
> *The executive summary can de found here: http://issuu.com/yomag/docs/nfe_employabilitystudy-executivesummary*

The USA Corporation for National and Community Service (CNCS) published the report of a research study that demonstrates the connection between volunteering and employability.

The study "Volunteering as a Pathway to Employment: Does Volunteering Increase Odds of Finding a Job for the Out of Work?" is groundbreaking in the USA, being the first-ever federal research that "provides the most compelling empirical research to date establishing an association between volunteering and employment in the United States".
The study demonstrates for instance that unemployed people who volunteer are 27% more likely to find jobs that those who do not. Further details about the study are available on the CNCS website.
The full report is available online:http://www.nationalservice.gov/sites/default/files/upload/employment_research_report.pdf
As is a video summary: https://www.youtube.com/watch?v=NBLIuDTvrxs

How can people make visible what they have learned through volunteering?

This is a process that can be divided into 6 steps:

1. Awareness
2. Recording the skills
3. Self assessment
4. Assessment by others
5. Validation
6. Recognition

Which tools are available fort his process?

1. Awareness: *learning diary, skills games*
2. Recording the skills: *volunteer portfolio, competence passport*
3. Self assessment: *questionnaires*
4. Assessment by others: *360 degrees feedback, STAR-interview*
5. Validation: *examples of competence systems/models*
6. Recognition: *national system for formal recognition.*

For more information:

Jo Peeters
Email: jwa.peeters@gmail.com

Pavel Trantina

e.a.V.

MISSION

The European Alliance for Volunteering acts as a collaborative and supportive hub for European, national and regional organisations involving volunteers or who support or promote volunteering to advocate for positive change in the volunteering sector.

e.a.V.

OBJECTIVES

- Actively coordinate and develop efforts aimed at appropriate follow-up by targeted stakeholders of the policy recommendations contained in P.A.V.E. and pursue other policy developments;
- Monitor and communicate developments in the European environment for volunteering and related policies, acting as a knowledge hub for volunteering;
- Coordinate and develop initiatives that respond to European policies impacting on volunteers and the volunteering sector.

SCOUT LEADER SKILLS

www.lesscouts.be/scoutleaderskills

En partenariat avec

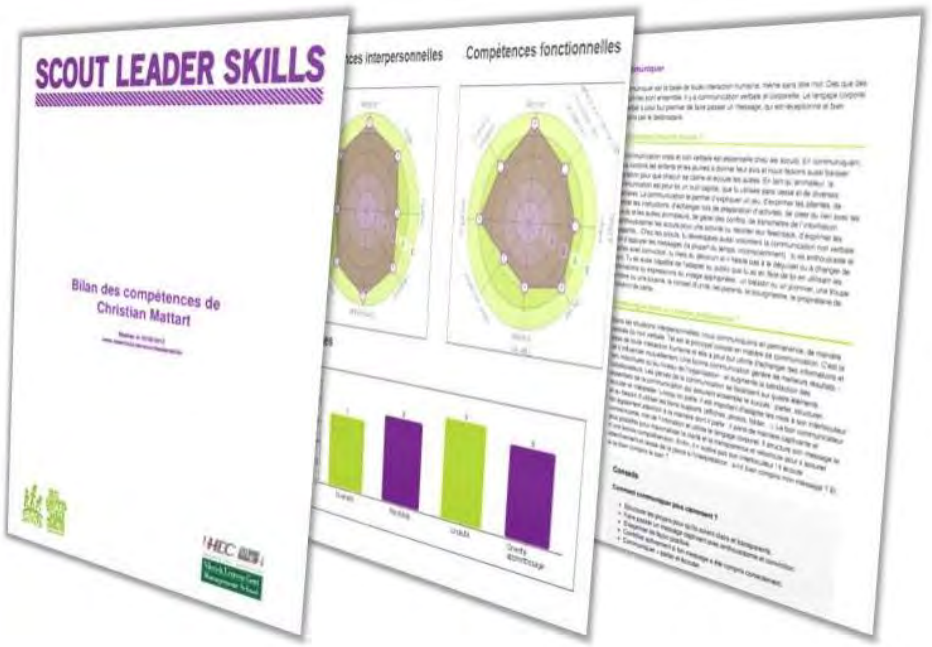
Vlerick Leuven Gent Management School

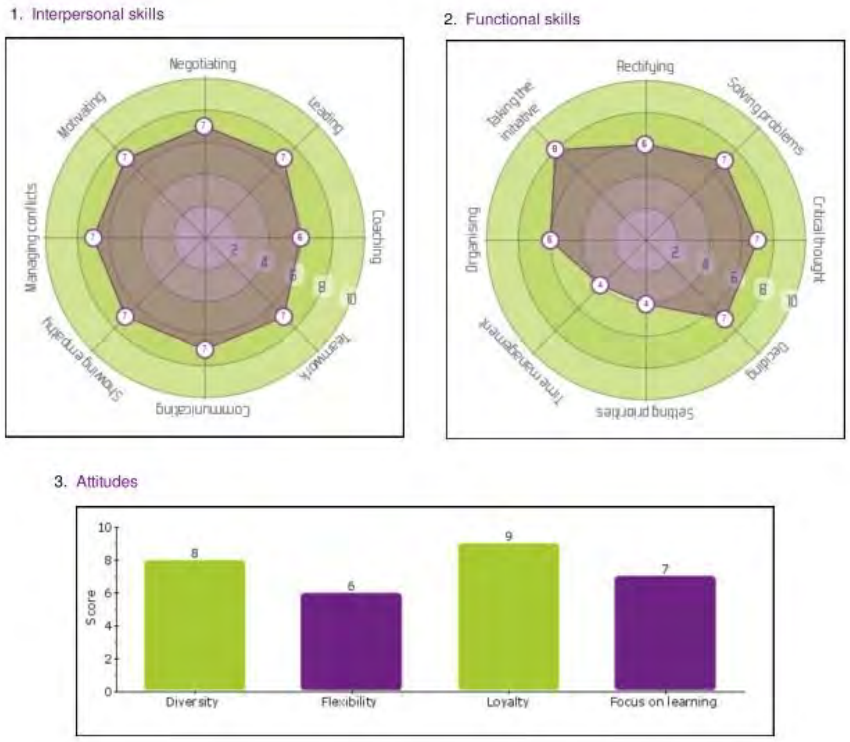
HEC ULg Management School - University of Liege

SCOUT LEADER SKILLS

Un questionnaire en 100 questions

Une fois le questionnaire commencé, l'utilisateur dispose de 30 jours pour le terminer.
L'animateur est invité à répondre aux questions en pensant à sa dernière année d'animation.
Il peut modifier toutes ses réponses tant qu'il n'a pas validé son questionnaire.
Chaque question attend une réponse allant de **Jamais** à **Toujours**.


SCOUT LEADER SKILLS
Bilan des compétences de
Christian Mattart
Compétences fonctionnelles

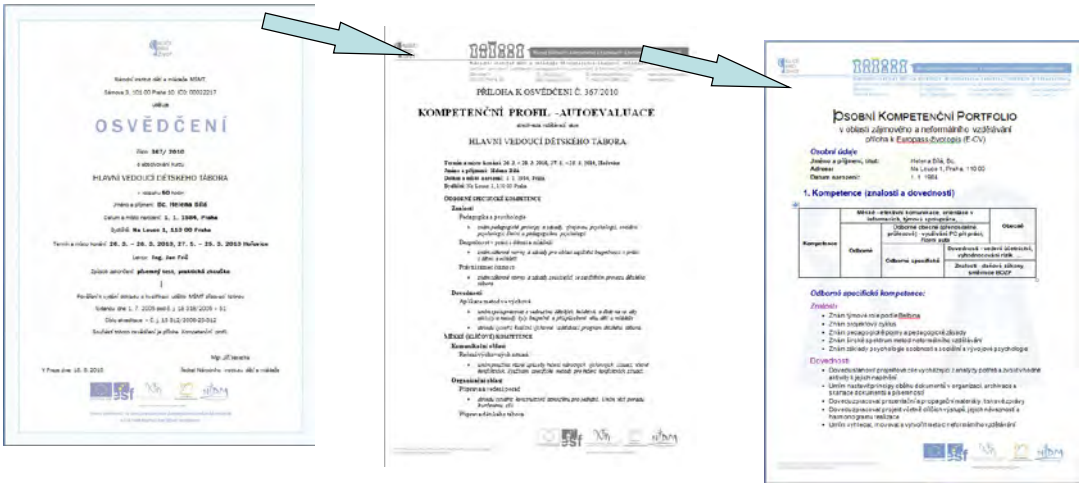

1. Interpersonal skills
Negotiating
Leading
Coaching
Teamwork
Communicating
Showing empathy
Managing conflicts
Motivating
2. Functional skills
Rectifying
Solving problems
Critical thought
Deciding
Setting priorities
Time management
Organising
Taking the initiative
3. Attitudes
Score
10
8
6
4
2
0
8
6
9
7
Diversity
Flexibility
Loyalty
Focus on learning

Valorise-toi! / Empower yourself!

http://goo.gl/2CMN0

Personal Competence Portfolio (CZ)

www.kliceprozivot.cz



EYV 2011 ALLIANCE

European Year of Volunteering 2011

P.A.V.E. – legacy of EYV 2011

Alliance Steering Group

Wider Alliance

EYV 2011 ALLIANCE

European Year of Volunteering 2011

P.A.V.E

- More efficient and effective policy framework
- To support and promote volunteers, volunteering and volunteer-involving organisations.
- Ensure a lasting legacy for EYV 2011 by encouraging all stakeholders to address the shortcomings of current policies.
- Addresses Stakeholder groups according to EYV 2011 objectives

P.A.V.E. recommendations regarding recognition/validation

Recognise voluntary activities in order to encourage appropriate incentives for individuals, companies and volunteer-development organisations

2.3.1 **Develop and promote a European Volunteer Card.** Such a card would recognise and support the contribution of volunteers and highlight the potential for the cross-border nature of volunteering. It could be developed following the models of euro26 and ISIC9.

2.3.2 **Support the continued gathering of good practice recognition tools across the EU.** This can be done taking inspiration from existing platforms which gather knowledge and build on the work undertaken by the EYV 2011 Alliance.

P.A.V.E. recommendations regarding recognition/validation

3.3.3 **Standardise the outcomes of recognition tools and other opportunities to gain supplementary European Credits at universities through volunteering.** This would mean that the European Credit Transfer Accumulation System (ECTS) would incorporate a standard mechanism for recognising learning achieved through volunteering.

4.3.3 **Develop in partnership with other stakeholders national standards for measurement of personal competences gained through volunteering.** Recognised accreditation for prior learning (APL) through volunteering would facilitate better understanding of its value to Life-Long-Learning processes. Partnerships with other stakeholders should also be used to develop suitable tools which take into account the existing culture of recognition and serve to recognise the variety of competences that can be gained through volunteering. These should be developed within a common framework to enable the transferability of skills.

P.A.V.E. recommendations regarding recognition/validation

5.3.1 **Raise awareness of the contribution that employees engaged in volunteering can make.** Especially to economic and social capital through the skills and competences they gain through volunteering whether undertaken as part of an internal employee volunteering scheme or volunteering at an employee's own initiative

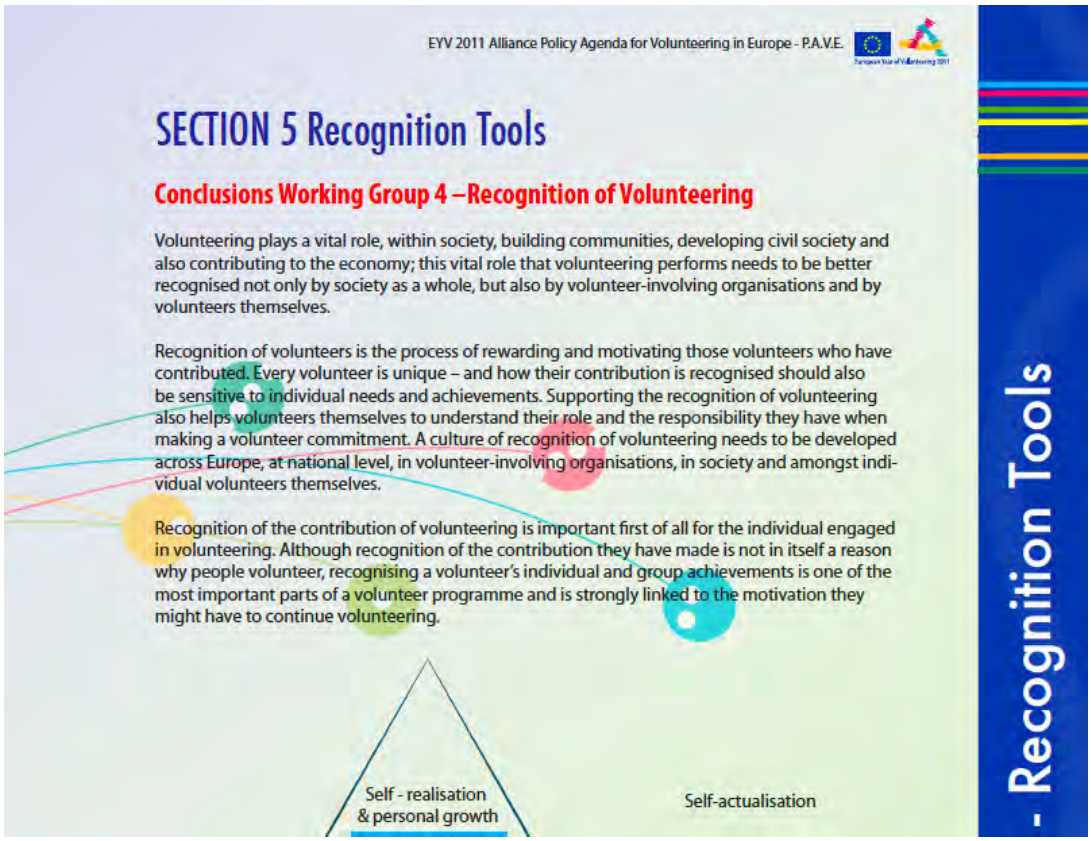
5.3.3 **Develop human resources policies and capacities to assist employees and potential employees in better communicating the learning achieved through volunteering.** This will increase the recognition of the critical role of volunteering in increasing employability, personal development and active citizenship.

P.A.V.E. recommendations regarding recognition/validation

6.3.1 **Ensure that the methods of recognition continue to reflect volunteers' needs.** Establish a strategic approach to the recognition of volunteering, identifying the aims of such a strategy, the needs of different stakeholders, available resources and methods of monitoring and evaluation basing the recognition methods and practices on the individual needs of volunteers and on self-recognition tools.

6.3.2 **Develop systems to recognise the knowledge, skills, and competences acquired through volunteering.** Making full use of available tools for qualitative recognition and accreditation and the development of new initiatives.

6.3.3 Establish systems of volunteer management which also develop and sustain a culture of recognition within the organisation. This will enable both staff and volunteers to be aware of their role in recognising volunteering.



"Strasbourg Process"

- Launched in the Statement of the participants of the 'Symposium on recognition of youth work and non-formal learning/education', held in Strasbourg in Autumn 2011.
- It identifies a number of relevant actions and measures to be launched or supported on the various levels of youth work and youth policy in Europe, at European, national, regional and local level and in all infrastructures that exist in the youth field, in youth NGOs, in public services, in the training, research and policy communities.
- The participants of the Symposium entrusted the *Expert Group on Recognition of Youth Work and of Non-formal Learning/Education* with editing the draft Plan of Action as developed during the Symposium and with publishing its final version.

"Strasbourg Process"

- 7 main chapters:
  - Political process
  - Promotion and Campaigns
  - Cooperation and Partnerships
  - Knowledge
  - Quality
  - Tools
  - Resource sand Support

EU policies and initiatives

- **Council of the European Union Recommendation on validation of non-formal and informal learning (12/2012)**
  - **EQF – NQFs by 2018**
- **European Area of Skills and Qualifications – public consulation** http://ec.europa.eu/eusurvey/runner/EASQsurvey2013
- **European Skills Passport /Europass Experience development**
- **Overview of European development in the area of recognition tools in the youth field:** : www.salto-youth.net/recognition

Follow us on

www.facebook.com/volunteeringalliance

2.9 Workshop 5

The Compact – „The Power of Partnerships“ // Rachel Wharton

The Compact – “The Power of Partnerships”

Rachel Wharton
Compact Voice
January 2014

Compact Voice

Compact Voice works to ensure that strong, effective partnerships are at the heart of all relationships between the voluntary sector and government - locally and nationally.

Network of 3,100 members

- Sharing best practice from across England
- Providing information and resources
- Meeting regularly with government and advocating on behalf of the sector
- Offering practical help and guidance on how to get the Compact working for your organisation

What is the Compact?

- Has existed since 1998
- Agreement between government and the voluntary and community sector
- Sets out 5 key principles that provide a foundation for better partnership working
- Applies only to England
- Its principles are based on engagement with government and the voluntary sector

Compact voice

Compact Principles

- Independence and the right to campaign
- Consulting with charities when developing policies
- Supporting charities to deliver projects and services
- Understanding the impact of changes to funding and other forms of support
- Protecting and considering disadvantaged groups

Compact voice

Local Compacts

- 165 local Compacts across England
- 97% of the country have a local Compact
- Many of these will reinterpret the principles of the national Compact to reflect local need
- Local Compact Annual Survey: 88% of respondents think they are important
- Local Compact groups support local partnerships

Compact voice

Why are local Compacts Important

- Provides a foundation for partnership working across the sectors.
- Enables open dialogue and a level playing field
- Strengthens policy development based on insight and expertise of organisations dealing with different communities
- Helps the voluntary sector to engage with new partnerships and vice versa
- Recognising the Compact can provide reassurance to the voluntary sector that they are being properly considered

Compact voice

The Compact and Volunteering

- Volunteering Code of Good Practice
- How to work together to support and promote volunteering and voluntary action
- Volunteering is an important expression of citizenship and fundamental to democracy.
- It is the commitment of time and energy for the benefit of society and the community, and can take many forms.
- It is freely undertaken and not for financial gain.

Compact voice

Local Compact Successes

The Merton Compact

Practical improvements that could be made to improve the relationship between the statutory and voluntary sectors

Community involvement and voluntary action are essential to the quality of life in Merton

It is recognised that the voluntary sector makes a valuable contribution to the economic, environmental and social development of Merton

Compact voice

Local Compact Successes

Lancashire United Against Hate

A range of organisations came together voluntarily to form a partnership called 'Lancashire United Against Hate'.

Encouraged cohesion, community involvement, equality and inclusion

The partnership has helped both statutory and VCS organisations improve service provision for victims of hate crimes.

The work of this unique partnership has also supported them with their prevention strategies.

Compact voice

Local Compact Successes

The Sutton Compact

1. Community involvement and voluntary action are essential to a democratic society and to the quality of life in Sutton.

The process of discussing and agreeing the new Compact had a positive effect on clarifying and enhancing the positive working relationships across all sectors.

In addition, a number of joint projects have developed as a result of the new Compact

A joint project between London Borough of Sutton and the voluntary sector to develop a local framework to measure social value in the local commissioning process.

Compact voice

Any Questions?

More information on our website:
www.compactvoice.org.uk

Compact voice

volunteering in europe // Jenny Ögren

ÖVERENSKOMMELSEN

THE AGREEMENT

What is the Swedish Agreement in the social sphere?

- Three parties forms a working group
  - Idea-based organizations coordination group
  - Swedish Association of Local Authorities and Regions (SALAR)
  - Government Offices (Ministry of Social Affairs and Ministry of Education – gender, equality, politics for civil society)
- Main objectives

  1) to strengthen the non-profit organizations self-reliant and independent role as articulators and opinion leaders

  2) to develop a greater diversity of providers and suppliers of health and social care

What is NOT the Swedish Agreement in the social sphere?

- An organization
- An association with memberships
- An authority or a governmental unit
- Legally binding
- An investigation or a project

A common starting-point

The Agreement is characterized by a strong belief that the idea-based organizations play an important role in the society in which these organizations are both a prerequisite and an expression of an open, democratic and prosperous society.

The purpose of the Agreement is to strengthen the ideological organizations and to improve and develop the opportunities for a better interaction.

The idea-based organizations:

- contribute to a vigorous and living society
- are articulators and opinion leaders
- provide actions for people to contribute to the development of society

Six common principles

- Autonomy and independence
- Dialogue
- Quality
- Continuity
- Transparency
- Diversity

Each party has a plan of action with undertakings and measures.

Five-year-follow-up

Key findings:

- The national Agreement serve as a role model to local agreements
- The national Agreement has contributed to make idea-based activities more visible
- The national Agreement has contributed to increase acknowledgement and legitimization of idea-based organizations' role and importance
- The agreement has served as a catalyst – strengthened many smaller idea-based organizations in their arguments and contributed to better arguments in negotiation with the public sector

Future perspective

- the Agreement should not be rewritten
- need for specifications to enable adequate monitoring
- respondents from the Government Offices and SALAR consider that processing the Agreement takes time
- the idea-based organizations think that a change in process takes *too* long time
- important to clarify objectives and indicators related to the Agreement

The public sector can be described as:

•Bound to laws and regulations

•Relating to elected politicians opinions

•Hierarchic

•Bureaucratic

•Just/equitable

•Equal

•Predictable

•Traceable

ÖVERENSKOMMELSEN

Reliance, confidence, trust

Idea-based organizations can be described as:

•Formed around an idea

•Aiming towards an ideal world

•Based on values

•Creating meaning

•Together with likeminded

•For me and for others

•Because I want to

Create order, equality and justice for all

Values, meaning, ideals

Further information

- www.overenskommelsen.se
- Newsletter, Facebook and Twitter
- National office
  E-mail info@overenskommelsen.se
  Phone +46-8-23 31 30

Thanks for Your attention!

Impuls – Entwicklung und Perspektive in Deutschland // Mirko Schwärzel

Vernetzungskonferenz: *Bürgerschaftliches Engagement in Europa – Internationaler Austausch über Konzepte und deren gesellschaftlichen Nutzen*

am 13. und 14. Januar 2014, Berlin (Hotel Aquino)

Workshop 5: Engagementförderung als Demokratieförderung

Impuls: Entwicklung und Perspektive in Deutschland
Mirko Schwärzel

Einleitung

Mit der Arbeit und dem Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements" des Deutschen Bundestages 2001 hat sich das Verständnis etabliert, Engagementförderung müsse sich auch immer als Demokratieförderung verstehen: Freiwillige engagieren sich für einen („ihren") Zweck, weil sie – zumindest im Kleinen – eine gesellschaftliche Veränderung bewirken und das Gemeinwesen mitgestalten wollen. Engagementpolitik muss daher diese Partizipationsdimension in seiner Strategie berücksichtigen.

Auch auf europäischer Ebene steht dieser Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement und Bürgerbeteiligung nicht in Frage, wie sich beispielweise in der Zieldefinition des Europäischen Freiwilligenjahres 2011 zeigt: „*to work towards an enabling environment for volunteering in order to anchor volunteering a spart of promoting civic participation*."

Gleichwohl scheint in der jüngsten Vergangenheit die Tendenz zu bestehen, Engagementpolitik eher als Politik guter Rahmenbedingungen für das Ehrenamt zu verstehen und vom Diskurs über Bürgerbeteiligung und der Zukunft der Demokratie zu lösen.

1. Diskursentwicklung in Deutschland

Die Traditionslinien des Diskurses der Bürgergesellschaft in Deutschland wurden von Rupert Graf Strachwitz bereits in Workshop 1 schon entlang dreier Pfade beschrieben:

- Susidiarität
- Korporatismus
- „starker Staat"

Das „Regelungssystem" der bürgergesellschaftlichen Beteiligung – insbesondere der Einbindung repräsentativer Dachverbände in der unterschiedlichen Bereichen Wohlfahrt, Jugend, Kultur etc. – hat sich in Deutschland daher traditionell in vielen Bereichen formalrechtlich höherwertig entwickelt als etwa in anderen Ländern jüngst im Rahmen von unverbindlichen Compacts – nämlich in Gesetzesform wie beispielsweise in den Sozialgesetzbüchern. Diese Beteiligung in Form von Einbindung der Verbände in Regelungssysteme ist traditionell aber nicht „bereichsübergreifend", „offen" und „transparent", sondern politikfeldbezogen und exklusiv.

Seit Anfang der 1990er-Jahre sieht sich dieses Modell – und damit insbesondere die Zivilgesellschaft – Herausforderungen gegenüber:

- Sozialpolitische Reformen öffnen gesellschaftliche Dienstleistungen dem privaten Sektor: Professionalisierung und Privatisierung gemeinnütziger Dienstleistungen
- Finanznot der öffentlichen Haushalte steigert die Erwartungen implizit und explizit an die Leistungsfähigkeit der Verbände und das bürgerschaftliche Engagement. Bürgerschaftliches Engagement wird vermehrt als „Ressource" gesehen.

- Veränderungen in Motivlagen und Interessen der Engagierten, insbesondere im Hinblick auf ihr politisches Engagement

Waren die Verbände der Zivilgesellschaft in ihren korporatistischen Arrangements bisher bereichsspezifisch eingebunden, förderte diese Entwicklung die Herausbildung bereichsübergreifender Interessen. Der Diskurs des bürgerschaftlichen Engagements legt sich als Querschnittsdiskurs an.

Von Beginn an ist er verwoben mit dem Grundverständnis, auch Demokratiepolitik zu sein. Leitbild Ende der 1990er-Jahre: Bürgergesellschaft!

Enquete-Kommission zur Bürgergesellschaft: Bürgergesellschaft ist ein „Gemeinwesen, in dem sich Bürger nach demokratischen Regeln selbst organisieren und auf die Geschicke dieses Gemeinwesens einwirken können. Im Spannungsfeld von Markt, Staat und Familie wird Bürgergesellschaft überall dort sichtbar, wo sich freiwillige Zusammenschlüsse bilden, wo Teilhabe und Mitgestaltungsmöglichkeiten genutzt werden“

Das Staatsleitbild dazu ist der ermöglichende Staat. Die bestehenden Beteiligungsverfahren, wie sie im Verwaltungsverfahrensgesetz, im Baugesetzbuch und im SGB VIII sowie in weiteren Programmen wie „Soziale Stadt“ geregelt sind, haben sich bewährt und „sind durch innovative Formen wie Runde Tische, Planungszellen/Bürgergutachten, Bürgerforen und Zukunftswerkstätten zu ergänzen. Dazu weitere Bereiche Ausbau der Beteiligungsmöglichkeiten: Patienten-Selbsthilfe und –Mitsprache“.

Die Entwicklung der vergangenen Jahre ist aber gegenläufig, scheint die Diskurse wieder voneinander abzukoppeln. Auf der einen Seite gibt es eine spürbare Konjunktur des Bürgerbeteiligungsdiskurses, insbesondere als Reaktion auf die Erfahrungen mit Protest und Beschwerdeverfahren bei der Planung und Umsetzung infrastruktureller Großprojekte wie Stuttgart 21. Auf der anderen Seite scheint sich eine Reduktion des Engagementdiskurses auf die Förderung des „Ehrenamtes“ abzuzeichnen.

- Auf Bundesebene lässt sich dieser Befund an der Programmatik jüngster engagementpolitischer Schlüsseldokumente festmachen: Nationale Engagementstrategie 2010, Engagementbericht 2012, Koalitionsvertrag 2013
- Auf Länderebene war es bis vor wenigen Jahren noch üblich, die Umsetzung von Bürgerbeteiligungsverfahren der Ressort koordinierenden Stelle für das bürgerschaftliche Engagement zuzuordnen (zumeist Sozialministerium oder Stabs- bzw. Leitstelle). Heute scheint es eher wieder zu einer Ressorttrennung zu kommen, wie das Beispiel der grün-roten Landesregierung in Baden-Württemberg zeigt.

2. Leitfragen für die Diskussion

Bietet eine Enquete-Kommission „Zukunft der Demokratie“, wie sie derzeit vermehrt gefordert wird, eine geeignete Grundlage, die Beziehung zwischen Engagement- und Demokratieförderung neu zu ordnen und Impulse zu setzen für eine Engagementpolitik, die sich auch wieder als Demokratiepolitik versteht?

Hat ein Rahmenabkommen zwischen Staat und Zivilgesellschaft in Form eines Compacts in Deutschland das Potential, einen gesamtheitlichen Rahmen für die Einbindung repräsentativer Verbände als Interessenvertreter der Bürgergesellschaft in politische Entscheidungsprozesse und gleichzeitig auch die Anwendung und Verbindlichkeit unterschiedlicher Instrumente der Bürgerbeteiligung zu regeln?

2.10 Workshop 6

Engagement als Impuls sozialer Innovation und sozialen Unternehmertums // Norbert Kunz

Engagement als Impuls sozialer Innovation und sozialen Unternehmertums

Konferenz: Bürgerschaftliches Engagement in Europa
Berlin, den 13. / 14. Januar 2014

Norbert Kunz
GF Social Impact gGmbH

NORBERT KUNZ

CEO Norbert Kunz has been *Ashoka Fellow since 2007 he has been Ashoka Fellow. The Schwab Foundation awarded him Social Entrepreneur of the year 2010.*

He is member of the Global Agenda Council on Social Innovation as well as in the European Commission Expert Group on Social Business. Moreover he has co-founded several organisations, such as the German Mikrofinance Institute and the stattauto Carsharing AG Berlin.

Definition: Commitment

Soziales Engagement = die freiwillige und ehrenamtliche Aktivität von Menschen.

Social Commitment = the voluntary and unsalaried activity of people.

Definition: Commitment

Soziales Engagement = die freiwillige und ehrenamtliche Aktivität von Menschen.

Social Commitment = the voluntary and unsalaried activity of people.

Privat and social sector

früher

Es gab kaum Überschneidungen zwischen den beiden Sektoren

Die Anforderungen an Personal waren sehr unterschiedlich

heute

Es gibt mehr Gemeinsamkeiten

Die Anforderungen an Personal werden in beiden Bereichen vielfältiger

in the past

There were scarcely no crossovers between both sectors

The requests for personnel were very different

today

There are more similarities.

The requests for personnel are becoming more and more multifacated in both sectors

Lacking dynamic in the social sector

- Seit den 90er Jahren werden die Leistungsangebote im sozialen Sektor – auch aus ökonomischen Gesichtspunkten standardisiert – die Vielfalt nimmt ab.
- Gleichzeitig entstehen neue Herausforderungen (Demografie, Integration etc.)
- Die technologische Entwicklung ermöglicht neue Formen „sozialer Dienstleistungen“

- Since the 1990s the service offers in the social sector – also because of economical factors – are standardised. The variety of offers decreases.
- Simultaneously new challenges arise (demography, integration etc.)
- The technological development facilitate new forms of „social services“

New sense of responsibility = new forms of commitment

- Zweifel an dem Erfolg unseres Wirtschaftsmodells breitet sich aus
- Die Bereitschaft zur aktiven Mitgestaltung sozialer Prozesse nimmt zu
- Neue Formen des Engagements entstehen

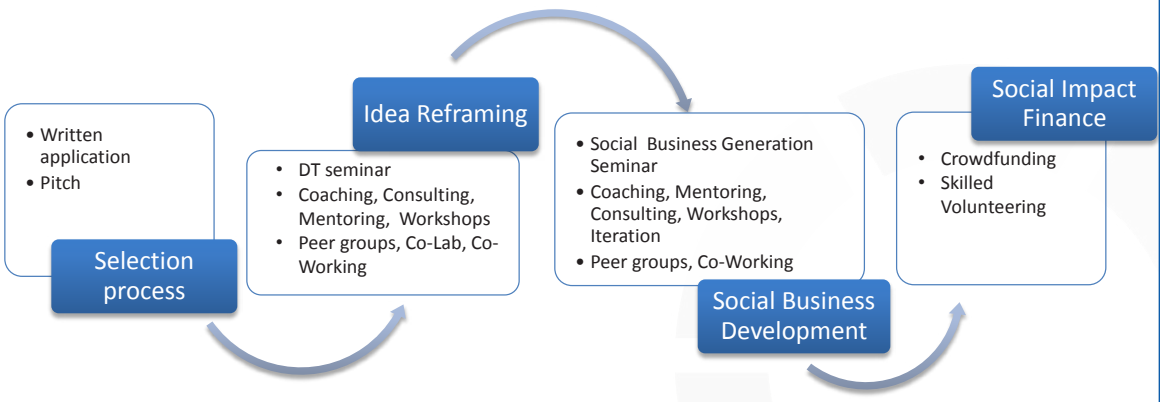
- Doubt about the success of our economic systems dispreads
- The willingness to actively shape social processes increases
- New forms of commitment arise

Facilitation of social innovations

- mehr Reibung
- mehr Interaktion
- mehr Unterstützung

- more dialogue
- more interaction
- more support

Social Impact Incubation



Thank you very much

Norbert Kunz
Social Impact gGmbH
Schiffbauergasse 7
14467 Potsdam

www.socialimpactlab.eu
kunz@socialimpactlab.eu

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.
Michaelkirchstraße 17/18 • D-10179 Berlin
Phone: +49 (0) 30/62980-0 • Fax: +49 (0) 30/62980-140
Internet: http://www.deutscher-verein.de

Diese Publikation ist eine Veröffentlichung der „Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa“ mit Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht für den Verkauf bestimmt. Die Publikation gibt nicht ohne Weiteres die Auffassung der Bundesregierung wieder. Die Verantwortung für den Inhalt obliegt dem Herausgeber bzw. dem/der jeweiligen Autor/in.

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung ist auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

Die Beobachtungsstelle ist ein Projekt, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), D-11018 Berlin, gefördert wird.

Die Website der Beobachtungsstelle: http://www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.eu.

Träger der Beobachtungsstelle:
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.
Michaelkirchstraße 17/18
D-10179 Berlin
Tel.: +49 30-62980-0
Fax: +49 30-62980-140
Internet: http://www.deutscher-verein.de
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
Hausanschrift: Zeilweg 42, D-60439 Frankfurt a. M.
Postanschrift: Postfach 50 01 51, D-60391 Frankfurt a. M.
Tel.:+49 (0)69 - 95 78 9-0
Fax: +49 (0)69 - 95 789 190
Internet: http://www.iss-ffm.de

Redaktion

Autor: Sören Hoyer (hoyer@deutscher-verein.de)

Redaktion: Sören Hoyer, Nina Ohlmeier, Juliane Gerth
Layout: altelier hauer+dörfler gmbh
Bildrechte: MIKA-fotografie | Berlin - www.MIKA-fotografie.de, Titelbild: ©thinglass / fotolia.com

Graphische Gestaltung:
www.avitamin.de

Auflage:
Diese Veröffentlichung ist nur als PDF unter http://www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.eu verfügbar.

Erscheinungsdatum: Februar 2014
Erscheinungsort: Berlin